

Kirchenväter, Theologen, Lehramt

52. Clemens I (Papst von ca. 92-101), Epistula ad Corinthios, 1 c. 21, 6-9¹

6. Dem Herren Jesus, dessen Blut für uns hingegeben wurde, wollen wir Ehrfurcht erweisen, unsere Vorgesetzten hochachten, die Alten ehren, die Jugendlichen in der Zucht der Gottesfurcht erziehen (vgl. 1 Tim 5, 17; Ps 33, 12; Spr 15, 33; Sir 1, 27; Eph 6, 4; Barn 19, 5; Didache 4, 9), unsere Frauen zum Guten lenken.

7. Sie sollen liebenswerte Sitten der Keuschheit zeigen, die reine und laudere Absicht ihrer Sanftmut ausweisen, die Beherrschung ihrer Zunge durch Schweigen deutlich machen, ihre Liebe ohne falsche Menschenrücksicht allen Gottesfürchtigen gleichmäßig zuwenden (vgl. 1 Tim 2, 9-15; 1 Tim 3, 11; 1 Petr 3, 1-4).

8. Unsere Kinder sollen der Erziehung Christi teilhaft sein; sie sollen lernen, wieviel Demut bei Gott gilt, was keusche Liebe bei Gott vermag, wie die Furcht vor Ihm gut und erhaben ist und alle rettet, die in Ihm in reiner Gesinnung einen heiligen Wandel führen².

9. Denn Er erforscht die Gedanken und Absichten (vgl. Hebr 4, 12); sein Odem wohnt in uns, und wann er will, wird er ihn wegnehmen (vgl. Gen 2, 7; Spr 24, 12; Ps 104 [103], 29).

¹ Vgl. J. A. FISCHER (Hrsg.), *Die Apostolischen Väter*, München 1956, Darmstadt 1958 (griech.-deutsch), 53-55; F. X. FUNK, *Patres apostolici*, ²Tubingae 1901, vol. I, 129; TH. SCHAEFER, *S. Clementis Romani ep. ad Cor. I ... graece et lat.*, Bonn 1941 (Florilegium patristicum 1941); F. X. FUNK / K. BIHLMAYER, *Die apostolischen Väter*, Tübingen 1924, 47

² Die Verse 6-8 stellen eine „Haus- und Gemeindetafel“ dar (vgl. schon Klem 1, 3), die Pflichten innerhalb der christlichen Familie und der christlichen Gemeinschaft aufzählt. Haus- und Gemeindetafeln finden sich bei Paulus (Eph 5, 22-6, 9; Kol 3, 18-4, 1; 1 Tim 2, 8-3, 13; 5, 1-6, 2; Tit 1, 7 ff.; 2, 1-10) und in 1 Petr 2, 13 - 3, 7. Doch sind solche Pflichtentafeln mit einem Teil des hier vorliegenden Begriffsmaterials auch im hellenistischen Judentum und in der hellenistischen Philosophie, besonders in der stoischen Ethik, anzutreffen, und man wird annehmen dürfen, daß sie schon früh in die kirchliche Sittenunterweisung Eingang fanden und nach Bedarf aus christlichem Geist gestaltet und ergänzt wurden. *Klemens* steht in dieser Tradition. Vgl. K. STAAB, IN: K. STAAB/J. FREUNDORFER, *Die Thessalonicherbriefe, die Gefangenschaftsbriefe und die Pastoralbriefe*, Regensburg, 1950, 76 f.; K. WEIDINGER, *Die Haustafeln. Ein Stück urchristlicher Paränese*, Leipzig 1928, 54 ff.; A. VÖGTLE, *Die Tugend- und Lasterkataloge im Neuen Testament*, Münster 1936

Tõn kúrion 'Ihsoàn Cristõn, oá tõ al̄ma Øp·r 1m̄n 1dõqh, 1ntrapîmen, toÝj prohgomšnouj 1m̄n a,desqîmen, toÝj presbutšrouj tim»swmen, toÝj nõsouj paideÛswmen t¼n paide..an toà fõbou toà qeòà, t¼j guna«kaj 1m̄n 1pˆ tõ çgaqõn diorqwsèmeqa: tõ çxiagÉphton tÁj i gne..aj Áqoj 1ndeixEsqwsan, tõ çkšraion tÁj praäthtoj aÛtî n boÛlhma çpodeixÉtwsan, tõ 1pieik·j tÁj gl'esshj aÛtî n di¼ tÁj sigÁj fanerõn poihsÉtwsan, t¼n çgfphn aÛtî n m¼ kat¼ proskl..seij, çl l¼ p©sin toç foboumšnoj tõn qeõn ðs..wj tshn pareçstwsan. T¼ tškna 1m̄n tÁj 1n Cristù paide..aj metal ambanštwsan: maqštwsan, t.. tapeinofrosÛnh par¼ qeù „scÛei, t.. çgfph i gn¼ par¼ qeù dÛnatai, p¼ j ð fõboj aÛtoà kal õj kaˆ mšgaj kaˆ sózwn pÉntaj toÝj 1n aÛtù ðs..wj çnastrefomšnouj 1n kaqarˆ diano..v. 'Ereunht¼j gÉr 1stin 1nnoîi n kaˆ 1nqum»sewn: oá 1 pno¼ aÛtoà 1n 1m«n 1st..n, kaˆ õtan qšl V, çnel e« aÛt»n.

6. Dominum Jesum Christum, cuius sanguis pro nobis datus est, veneremur, praepositos nostros revereamur, seniores honoremus, iuvenes in disciplina timoris Dei erudiamus, uxores nostras ad id, quod bonum est, dirigamus.

7. Amabiles castitatis mores ostendant, puram et sinceram mansuetudinis suae voluntatem demonstrent, linguae suae moderationem silentio manifestam faciant, caritatem suam sine personarum acceptione omnibus Deum sancte timentibus aequalem exhibeant.

8. Liberi nostri disciplinae Christi participes sint; discant, quantum humilitas apud Deum valeat, quid casta caritas apud Deum possit, quemadmodum timor eius bonus sit et magnus, servans omnes, qui in ipso sancte versantur in pura mente.

9. Est enim cogitationum et consiliorum mentis scrutator, cuius spiritus est in nobis; et cum voluerit, auferet eum.

53. Didaché (Doctrina duodecim Apostolorum) (ca. 90/110), II, 1-2; V, 1-2³

Zwei Wege gibt es: Den Weg des Lebens und den Weg des Todes; doch zwischen diesen beiden ist ein großer Unterschied. [...]

Das zweite Gebot der Lehre aber heißt: Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht Knaben schänden, du sollst nicht Unzucht treiben, [...] du sollst keine giftigen Scheinmedikamente mischen, du sollst ein Kind weder abtreiben noch das Neugeborene töten. [...]

Der Weg des Todes aber ist dieser: [...] Morde, Ehebruch, Leidenschaft, Unzucht [...]. Menschen, die das Gute verfolgen [...], die ihren Schöpfer nicht kennen, die ihre Kinder töten (vgl. Weish 12, 6), das Gebilde Gottes im Mutterleib umbringen, [...] in allem sündigen: Reißt euch los Kinder, von allen diesen.

³ F. X. FUNK, K. BHLMEYER, *Die apostolischen Väter*, ³Tübingen 1970, 1-9; G. RAUSCHEN, *Florilegium patristicum*, Bonnae 1904, 11, 15. s.; F. X. FUNK, *Patres apostolici*, ²Tubingae 1901, vol. I, 2-3, 6-9, 14-17; F. X. FUNK, *Doctrina duodecim apostolorum*, Tübingen 1887, 9, 19

nus Ecclesiam (Eph 5, 25. 29). Si quis potest in castitate manere, ad honorem eius, qui Dominus est carnis, in humilitate maneat. Si gloriatur, perit; et si se maiorem episcopo censeat, interit. Decet vero, ut sponsi et sponsae de sententia episcopi coniugium faciant, ut nuptiae secundum Dominum sint, non secundum cupiditatem. Omnia ad honorem Dei fiant.

55. Pseudo-Barnabas (ante 150), Epistula XIX, 4-5⁵

Treibe nicht Unzucht, Ehebruch, Knabenschändung. [...] Töte das Kind nicht durch Abtreibung, noch auch töte das Neugeborene.

Ō ũ porneŭseij, ō ũ moiceŭseij, ō ũ paidofqor»seij. [...] Ō ũ foneŭseij tšknon ʹn fqr ʹ, ō ũ d• pēl in gennhq•n ũ nel exj.

Non fornicaberis, non adulterium facies, pueros non corrumpes. [...] Non interficies foetum in abortione, nec etiam interimes post nativitatem.

56. Athenagoras (ca. 177), Supplicatio pro Christianis, 35⁶

Wie sollten wir [Christen] Menschen umbringen können, die wir doch erklären, dass jene Frauen, die zur Herbeiführung einer Abtreibung Medikamente verwenden, Menschenmörderinnen sind und sich einst bei Gott darüber zu verantworten haben? Ist es nicht gleichartig: Zwar zu behaupten, auch der Embryo sei schon Mensch und Gottes Fürsorge anvertraut, und ihn zu töten, wenn er das Licht der Welt erblickt hat, und ein Kind nicht auszusetzen, weil Kindsaussetzer Kindsmörder sind, dasselbe aber dann umzubringen, wenn es herangewachsen ist?

ka ʹ o% t; j toj ũ mblwqrid..oij crwmšnaj ũ ndrofone«n te ka ʹ l ũ gon ō fšxein tāj ʹ xambl ʹ sewj tū qeū famen, kat; po«on ũ ndrofonoāmen l ũ gon; ō ũ g; r toā aŭtoā nom..zein m•n ka ʹ tō kat; gastrōj zūon e•nai ka ʹ di; toāto aŭtoā mšlein tū qeū, ka ʹ parelhl uqōta e,j tōn b..on foneŭein, ka ʹ m% ʹ ktiqšnai m•n tō gennhqšn, æj tī n ʹ ktiqšntwn teknoctonoŭntwn, pēl in d • t ō traf•n ũ naire«n: ũ l l' ʹ sm•n p ʹ nta pantacoā ō moioi ka ʹ šsoi, doul eŭontej tū l ũ gJ ka ʹ ō ũ kratoāntej aŭtoā.

Et qui mulieres illas quae medicamentis ad abortum utuntur, homicidas esse et rationem huius abortus Deo reddituras dicimus, quomodo hominem occideremus? Non enim eiusdem est foetum etiam in utero animal esse, ac ideo Deo curae esse existimare, et editum in lucem occidere; ac infantem non exponere, quia parricidae sunt qui exponunt, rursus autem nutritum et educatum interficere.

⁵ PS.-BARNABAS, F. X. Funk, *Patres apostolici*, 1887, vol. I, 53; ²Tübingae 1901, 90-93; F. X. FUNK, K. BHLMEYER, *Die apostolischen Väter*, Tübingen 1924, ³Tübingen 1970, 31-32; PG 2, 777-778B

⁶ ATHENAGORAS, PG 6, 969-970AB; I. C. Th. OTTO, *Corpus apologetarum saeculi secundi*, VII, Jenae 1857, 179

57. Clemens Alexandrinus (ca. 140/150-215/216), Paedagogus 2, 10⁷

Für diejenigen aber, welche in der Ehe verbunden sind, gilt als Bestimmung und Aufgabe, ihre Kinder anzunehmen; das Ziel jedoch ist, dass die Kinder gut sind; wie ja auch für den Bauern Grund für das Säen der Saat ist, für die notwendige Nahrung zu sorgen; das Ziel des Ackerbaus jedoch ist der Empfang der Früchte. Viel höher jedoch steht der Bauer, der eine be-seelte Erde bearbeitet: Der eine erwartet als Bauer Nahrung auf Zeit, der andere müht sich darum, dass das Ganze bleibt und übt so das Amt des Bauern aus; dieser arbeitet seinetwegen, jener aber pflanzt und sät um Gottes willen.

[...] toj d• gegamhōsi skopōj ¹ paidopoi..a, tšl o j d• ¹ eUtekn..a, kaq£per ka` tū gewrgū tÁj tī n spermētwn katabol Áj a„t..a m•n ¹ tÁj trofÁj prom»qeia, tšl o j d• aUtū tÁj gewrg..aj ¹ tī n karpī n sugkomid». Makrū d• Cme..nwn gewrgōj Ð ømyucon spe..rwn ¥rouran: Ō m•n g;r ʹpika..rou trofÁj Nřignēmenoj, Ō d• tÁj toà pantōj diamonÁj promhqolūmenoj gewrgē, ka` Ō m•n di' autōn, Ō d• di; tōn qeōn futourge:

Qui autem matrimonio iuncti sunt, iis scopus est et institutum liberorum susceptio: finis autem ut boni sint liberi; quemadmodum agricolae seminis quidem dejectionis causa est, quod nutrimenti habendi curam gerat; agriculturae autem finis est fructuum perceptio. Multo autem melior est agricola, qui terram colit animatam: ille enim ad tempus alimentum expectens, hic vero ut universum permaneat, curam gerens, agricolae officio fungitur: et ille quidem propter se, hic vero propter Deum plantat ac seminat.

58. Irenaeus († ca. 202), Adv. haereses, 1, 28, 1⁸

Aus den eben erwähnten sind schon zahlreiche Ableger vieler Häresien entstanden. [...] Um ein Beispiel zu bringen: Von *Saturninus* und *Markion* stammen die sog. Enthaltamen (*Enkratiten*), welche die Pflicht zur Ehelosigkeit verkündeten. Damit verwarfen sie die von Alters her bestehende Institution Gottes und beschuldigten auf versteckte Weise ihn, der Mann und Frau zur Erhaltung des Menschengeschlechtes geschaffen hat. Sie führten die Enthaltamkeit ein von allem, was sie tierisch nannten, und lebten dadurch undankbar gegen Gott, der alles gemacht hat. Sie widersprechen auch [der Lehre] vom Heilsstand des Menschen, der als erster erschaffen wurde [Adam]; und das gilt jetzt bei ihnen, nachdem ein gewisser *Tatian* zuerst diese Gotteslästerung aufbrachte. Dieser [...] hat eine Eigenlehre aufgestellt; er behauptete - ähnlich wie *Markion* und *Saturninus* - Verderbnis und Unzucht der Ehe, widersprach aber von sich selbst aus auch noch dem Heilsstand Adams.

⁷ CLEMENS ALEXANDRINUS, PG 8, 498B

⁸ IRENAEUS, PL 7, 690

Ab his autem qui praedicti sunt, iam multae propagines multarum haeresum factae sunt. [...] Ut exempli gratia dicamus: a *Saturnino* et *Marcione*, qui vocantur continentes, abstinentiam a nuptiis annuntiaverunt, frustrantes antiquam plasmationem Dei, et oblique accusantes eum, qui et masculum et feminam ad generationem hominum fecit; et eorum quae dicuntur apud eos animalia abstinentiam induxerunt, ingrati existentes ei qui omnia fecit, Deo. Contradicunt quoque eius saluti, qui primus plasmatus est: et hoc nunc adinventum est apud eos, *Tatiano* quodam primo hanc introducente blasphemiam. Qui [...] proprium characterem doctrinae constituit [...] nuptiarum autem corruptelas et fornicationes, similiter ut Marcion et Saturninus dicens; Adae autem saluti ex se contradictionem faciens.

59. Epistula ad Diognetum (saec. 2), 5, 6⁹

Sie [die Christen] heiraten wie alle anderen und zeugen Kinder, aber sie werfen das neuentstandene Leben nicht weg.

Christiani ... uxores ducunt ut omnes, liberos procreant, sed non abiciunt foetus.

Gamoàsin æj pEntej, teknogonoàsin: ¶|l' oÙ · ..ptousi t| gennèmena.

60. Tertullianus (ca. 160-220), Apologeticum, 9, 8¹⁰

Da Mord uns ein für allemal verboten ist, ist es auch nicht erlaubt, das im Mutterleib empfangene Kind zu zerstören, während noch das Blut für einen Menschen absorbiert wird. Verhinderung der Geburt ist vorzeitiger Mord; es spielt keine Rolle, ob man ein schon geborenes Leben tötet oder es beim Zurweltkommen auslöscht. Es ist auch der bereits ein Mensch, der noch kommen wird; auch jede Frucht ist ja schon im Samen enthalten.

Nobis vero homicidio semel interdicto etiam conceptum utero, dum adhuc sanguis in hominem delibatur, dissolvere non licet. Homicidii festinatio est prohibere nasci, nec refert, natam quis eripiat animam an nascentem disturbet. Homo est et qui est futurus; etiam fructus omnis iam in semine est.

61. Tertullianus (ca. 160-220), Ad uxorem, II, 8, 6-9¹¹

Wie vermag ich das Glück jener Ehe zu schildern, die von der Kirche ge-eint, von der Darbringung des [eucharistischen] Opfers gestärkt und vom Segen besiegelt ist, von den Engeln verkündet und vom himmlischen Vater anerkannt? Denn auch auf Erden heiraten ja Kinder nicht ohne Einwilligung

⁹ EP. AD DIOGNETUM, PG 2, 1173; F. X. FUNK, *Patres apostolici*, ²Tubingae 1901, I, 396; I. C. Th. OTTO, *Corpus apologetarum saeculi secundi*, III, Jenae 1879, 158 ss.

¹⁰ TERTULLIANUS, CChr I, 103; CSEL 69, 24, 33-36; PL 1, 314; cf. TERTULLIANUS, *De pudicitia*, 5, 11 (CChr II, 1288 ; CSEL 20, 227, 15 f.): „Sciunt etiam obstetrices, quot adulteri conceptus trucidantur“.

¹¹ TERTULLIANUS, CChr I, 393-394; PL 1, 1302A; vgl. *Familiaris Consortio*, 13

der Eltern recht und gesetzlich. Welches Zweigespann: Zwei Gläubige mit einer Hoffnung einem Verlangen, gemeinsamer Lebensform in einem Dienste! Sie sind beide Geschwister, gemeinsam Diener; keine Trennung im Geist, keine im Fleisch, sondern wahrhaft zwei in einem Fleisch. Wo das Fleisch eines ist, da ist auch der Geist eins: Sie beten zu gleicher Zeit, sie werfen sich gemeinsam nieder, sie halten gemeinsam die Fastenzeit, sie belehren, sie ermahnen, sie ertragen einander. Sie sind beide gemeinsam in der Kirche Gottes und beim Tisch des Herren, in gleicher Weise zusammen in Bedrängnissen, bei Verfolgungen und in Erholungszeiten. Keiner hat vor dem anderen Heimlichkeiten, keiner meidet den anderen, keiner wird dem anderen zur Last. Gern besucht man die Kranken und hilft den Bedürftigen. Almosen werden ohne lange Quälerei gegeben, Opfer ohne Ängstlichkeit, die tägliche Sorgfalt ist ungehindert. Die Bekreuzigung findet nicht verstohlen statt, die Beglückwünschungen nicht ängstlich, der Segen wird nicht bloß in Gedanken gesprochen. Miteinander ertönen Psalmen und Hymnen, und sie wetteifern miteinander, wer am besten seinem Herrn lobsinge. Solches zu sehen und zu hören ist für Christus eine Freude. Ihnen sendet er seinen Frieden. Wo die beiden sind, da ist auch Er; und wo Er ist, da ist auch der Böse nicht.

Unde sufficiamus ad enarrandam felicitatem eius matrimonii, quod ecclesia conciliat et confirmat oblatio et obsignat benedictio, angeli renuntiant, pater rato habet? Nam nec in terris filii sine consensu patrum rite et iure nubunt. Quale iugum fidelium duorum unius spei, unius voti, unius disciplinae, eiusdem servitutis! Ambo fratres, ambo conservi; nulla spiritus carnis discretio, atquin vere duo in carne una. Ubi caro una, unus et spiritus: simul orant, simul volutantur, simul ieiunia transigunt, alterutro docentes, alterutro exhortantes, alterutro sustinentes. In ecclesia Dei pariter utrique, pariter in convivio Dei, pariter in angustiis, in persecutionibus, in refrigeriis. Neuter alterum celat, neuter alterum vitat, neuter alteri gravis est. Libere aeger visitatur, indigens sustentatur. Elemosynae sine tormento, sacrificia sine scrupulo, cotidiana diligentia sine impedimento, non furtiva signatio, non trepida gratulatio, non muta benedictio. Sonant inter duos psalmi et hymni, et mutuo provocant, quis melius Domino suo cantet. Talia Christus videns et audiens gaudet. His pacem suam mittit. Ubi duo, ibi et ipse: ubi et ipse, ibi et malus non est.

62. Minucius Felix (ca. 180-192), Octavius, 30, 2¹²

Ich sehe allerdings, wie ihr neugeborene Kinder einmal den wilden Tieren und Vögeln aussetzt, ein andermal erdrosselt auf elendige Weise zu Tode zermalmt. Manche Frauen vernichten in ihrem eigenen Leib mit Medikamenten und Flüssigkeiten den Ursprung eines zukünftigen Menschen auslöschen und einen Kindesmord begehen, bevor sie geboren haben. Und

¹² PL 3, 347-348; *Florilegium Patristicum* 8, 69, 37-70, 2; ed. Martin, Beaujeu (Paris 1974) 52

diese Dinge kommen von den Sitten eurer Götzen her, denn Saturn hat seine Kinder nicht ausgesetzt, sondern aufgefressen.

Vos autem video procreatos filios nunc feris et avibus exponere, nunc astrangulatos misero mortis genere elidere. Sunt quae in ipsis visceribus medicaminibus et potis originem futuri hominis extinguant et parricidium faciant, antequam pariant. Et haec quidem de deorum vestrorum disciplina descendunt; nam Saturnus filios suos non exposuit, sed voravit.

63. **Didascalia apostolorum** (ca. 200/240), III, 1-2¹³

Ertragt also einander, ihr Diener und Kinder Gottes. So verhalte sich der Mann zu seiner Frau nicht stolz und überheblich, sondern gütig und bereit, seine Hand zu reichen; er sei allein seiner Frau gegenüber zärtlich, stelle sie auf ehrenhafte Weise zufrieden und handle so, dass er allein von ihr und von keiner anderen geliebt wird.

Portate ergo, servi et filii Dei, invicem; [ita ut] vir mulierem suam, non ut superbus aut elatus, sed benignus sit eiusque manus porrecta ad dandum, et uxori suae soli suavem se faciat eamque honeste contentam reddat atque id agat, ut ab ea sola ametur neque ab alia.

64. **Ephraem Syrus** (ca. 306-373), Hymnen gegen die Irrlehrer, 45, 6-11¹⁴

6. Wer die Ehe lästert, ist eine verfluchte Frucht, die ihre Wurzel verfluchte. Zwei sind die bösen Dinge, in denen die Leugner ihre Vollendung fanden: furchtbar ist die Schreckenstat, dass jemand seinen Schöpfer verleugne; gewaltig ist der Frevel, dass jemand seinen Ursprung schmähe. [...]

7. Da sie die Ehe für unrein erklärten, sahen sie nicht, weil trunken, dass die Glieder Brüder sind und die Sinne Genossen und Verwandte. Und wenn der Gebrauch eines einzigen Gliedes unrein ist, dann versteht es sich von selbst, dass alle Glieder unrein sind, wie ja auch, wenn ein Glied leidet, alle Glieder leiden, wie geschrieben steht.

8. Sie sollen dem Auge das Licht entziehen; denn es findet eine Verbindung beider statt. Sie sollen dem Ohr die Stimme entziehen; denn es erfolgt eine Vermischung beider. Sie sollen ferner auch das Wort der Zunge entzie-

¹³ F. X. FUNK, *Didascalia et Constitutiones Apostolorum*, Paderbornae 1905, reimpr. Torino 1962, vol. I, 8-9; A. VÖÖBUS, *The Didascalia Apostolorum in Syriac I-II*, CSCO 401, 407; 402, 408, Louvain 1978

¹⁴ *Des heiligen Ephraem des Syrers Hymnen contra Haereses*, übersetzt von E. BECK, Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, vol. 170: *Scriptores Syri*, tom. 77, Löwen 1957, 159-160

Qua de industria foetum corrumpit, caedis poenas luit. De formato autem aut informi subtilius non inquirimus. Hic enim non id modo quod nasciturum erat, vindicatur, sed etiam illa ipsa, quae sibi insidias paravit, quoniam ut plurimum intereunt in eiusmodi inceptis mulieres. Huc autem accedit et foetus interitus, caedes altera, saltem si consilii eorum qui haec audent, ratio habeatur. Oportet autem non ad obitum usque poenitentiam earum extendere, sed decem quidem annorum mensuram accipiant; definiatur autem curatio non tempore, sed poenitentiae modo.

66. Ambrosius (339-397), Hexaameron, 5 c. 7 n. 18-19¹⁶

18. Und da uns das Beispiel der klugen Schlangen gegeben worden ist: Seien wir klug beim Suchen und Festhalten des Ehebandes, lieben wir die Lebensgemeinschaft, die uns zuteil ward! Ob solche, die zur Zeit ihrer Geburt durch ferne Länder getrennt waren, sich gefunden haben, ob der Mann in die Fremde gezogen ist: Keine weite Entfernung, keine Abwesenheit darf die Zuneigung und Liebe mindern. Dasselbe Gesetz bindet sie, ob sie nun anwesend oder abwesend sind. Dasselbe Band der Natur hat zwischen ihnen - ob sie fern sind oder nahe - die Rechte der ehelichen Liebe festgeknüpft. Durch dasselbe gesegnete Joch sind die Nacken beider verbunden - mag auch ein Ehegatte für lange Trennungen in abgelegene Länder ziehen. Denn nicht auf den Nacken des Leibes, sondern des Geistes haben sie das Joch der Gnade empfangen. [...]

Dein Gatte erträgt deine bösen Seiten und die Unbeständigkeit der weiblichen Laune: Und du, Frau, willst deinen Mann nicht ertragen können? Adam wurde von Eva verführt, nicht Eva durch Adam (1 Tim 2, 14); es ist also nur gerecht, dass die Frau den Mann, den sie zur Schuld verleitete, zum Leiter nimmt, um nicht wieder durch weibliche Unbeständigkeit zu fallen. »Aber er ist so rau und unkultiviert!« Er hat dir ein für allemal gefallen! Oder muss man etwa öfter eine Wahl des Mannes treffen? Auch das Rind sucht seinen Genossen, und das Pferd liebt den seinen; und wenn einer sich ändert, versteht dann der Genosse nicht doch das Joch zu ziehen und hält sich nicht doch für ein Ganzes? Du aber weist Dein Ehejoch zurück und meinst, dich oft verändern zu müssen; und wenn er einen Tag fehlt, bringst du einen Rivalen her und tust sogleich, ohne einen Grund zu wissen, aus Scheingründen Unrecht gegen die Keuschheit. Die Schlange sucht den Abwesenden; sie ruft ihn mit schmeichelndem Pfeifen; und wenn sie spürt, dass ihr Partner herbei kommt, speit sie das Gift weg und erweist ihrem Gatten Ehre - aus Scheu vor der ehelichen Liebenswürdigkeit: Du, Frau, stößt den Mann, der von ferne kommt, mit Kränkungen zurück. Die Viper sieht

¹⁶ AMBROSIUS, PL 14, 213-227

auf das Meer hinaus und sucht den Weg des Gatten zu erforschen: Du versperst dem Mann den Weg mit Ungerechtigkeiten, du verspritzt das Gift der Streitigkeiten, statt es wegzuerwerfen; zur Zeit der ehelichen Umarmung verströmt du grässliches Gift - du hast weder eheliche Scham, noch achtest du den Mann.

19. Aber auch du, Mann - so können wir es nämlich auch verstehen -, lege das aufbrausende Wesen im Herzen, die Schroffheit in deinem Benehmen ab, sobald dir deine treu ergebene Frau entgegenkommt! Verjage den Unwillen, wenn die Gattin dich liebenswürdig zur Gegenliebe herausfordert! Nicht Herr bist du, sondern Gemahl; nicht eine Magd, sondern eine Gattin hast du dir heimgeführt. Zum Leiter für das schwache Geschlecht wollte Gott dich bestellen, nicht zum Vorherrscher. Erwidere aufmerksame Ergebenheit mit derselben Aufmerksamkeit, erwidere Liebe mit Liebenswürdigkeit! Die Viper lässt ihr Gift ausfließen: Und du vermagst es nicht, deine Hartnäckigkeit abzulegen? Aber du hast von Natur aus ein starres Wesen? Dann musst du es mildern - durch die rechte Sicht der Ehe - und aus Ehrfurcht vor ihrem Band deine rohe Gesinnung ablegen! Es kann auch so heißen: Ihr Männer, sucht kein fremdes Bett, lauert nicht nach fremden Verbindungen! Der Ehebruch ist schwerwiegend, ein Unrecht gegen die Natur. Zwei Menschen hat Gott ursprünglich erschaffen: Adam und Eva, d. h. Mann und Frau, und zwar die Frau vom Manne, d. h. von einer Rippe Adams, und er gebot beiden in einem Leibe zu sein und in einem Geiste zu leben. Was trennst du die Leibeseinheit und spaltest den einen Geist? Es ist eine Schandtät gegen die Natur.

18. Et quia de serpentibus astutis propositum exemplum est, simus astuti circa quaerenda et servanda coniugia, diligamus tributa nostra consortia. Et si ii qui longinquis fuerant ortus sui regionibus separati inter se convenerint, et si vir ad peregrina contenderit, nulla longinquitas, nulla absentia complacitam minuatur caritatem. Eadem lex praesentes absentesque connectit: idem naturae vinculum inter distantes et consistentes coniugalis caritatis iura constringit: eodem iugo benedictionis utriusque colla sociantur, etiam si alter obeat separatarum regionum longa divortia; quia non corporis cervice, sed mentis, iugum gratiae receperunt. [...]

Ille tua mala portat, et levitatis feminae facilitatem: tu virum tuum non potes, mulier, sustinere? Adam per Evam deceptus est, non Eva per Adam. (1 Tim 2, 14). Quem vocavit ad culpam mulier, iustum est ut eum gubernatorem assumat; ne iterum feminea facilitate labatur. Sed horridus et incultus est. Semel placuit. Numquid vir frequenter est eligendus? Comparatum suum et bos requirit, et equus diligit; et si mutetur alius, tamen trahere iugum nescit compar alterius, et se non totum putat: tu iugalem repudias tuum, et putas saepe mutandum; et si uno defuerit die, superducis rivalem, et statim incognita causa quasi cognita pudoris exsequeris iniuriam. Vipera absentem requirit; absentem vocat, et blando proclamat sibilo; at ubi adventare comparum senserit, venenum evomit reverentiam marito deferens, verecundata nuptialem gratiam: Tu, mulier, advenientem de longinquo maritum contumeliis repellis. Vipera mare prospectat, explorat iter coniugis: Tu iniuriis viam viro obstruis: tu litium moves

venenum, non reiciis: tu coniugalis amplexus tempore dirum virus exaestuas; nec erubescis nuptias, nec revereris maritum.

19. Sed etiam tu, vir, possumus enim etiam sic accipere, depone tumorem cordis, asperitatem morum, cum tibi sedula uxor occurrit: propelle indignationem, cum blanda coniux ad caritatem provocat. Non es dominus, sed maritus: non ancillam sortitus es, sed uxorem. Gubernatorem te Deus voluit esse sexus inferioris, non praepotentem. Redde studio vicem, redde amori gratiam. Vipera venenum suum fundit: tu non potes duritiam mentis deponere? Sed habes naturalem rigorem; debes temperare eum contemplatione coniugii, et reverentia coniunctionis deponere animi feritatem. Potest et sic. Nolite quaerere, viri, alienum thorum, nolite insidiari alienae copulae. Grave est adulterium, et naturae iniuria. Duos primum Deus fecit, Adam et Evam, hoc est, virum et uxorem, et uxorem de viro, hoc est de costa Adam; et iussit ambos esse in uno corpore, et in uno spiritu vivere. Quid unum separas corpus, unum dividis spiritum? Naturae adulterium est.

67. Ambrosius (339-397), Hexaameron 5, 18, 58¹⁷

Die Ärmeren verstoßen ihre Kinder und setzen sie aus und verleugnen sie, wenn sie gefunden werden. Sogar die Reichen verleugnen, damit ihr Erbe nicht unter mehrere aufgeteilt wird, ihre eigenen Ungeborenen im Mutterschoß, löschen mit tödlichen Drogen die Früchte ihres eigenen Leibes aus; und das Leben wird weggenommen, bevor es geschenkt wird. Und wer anders als der Mensch hat gelehrt, wie man Kinder verwirft?

[...] Pauperiores abiciunt parvulos et exponunt et deprehensos abnegant. Ipsi quoque divites, ne per plures suum patrimonium dividatur, in utero proprios regant foetus et parricidalibus sucis in ipso genitali alvo pignera sui ventris extinguunt, priusque aufertur vita quam traditur. Quis docuit nisi homo filios abdicari?

68. Ambrosius (339-397), Hexaameron 6, 4, 22¹⁸

Schützt nicht auch ein wildes Tier, auch wenn es von zahllosen Truppen Bewaffneter belagert wird, seine Jungen mit seinem eigenen Leib? Und wenn es ein Sturm von Pfeilen trifft, es schützt sie mit der Mauer des eigenen Körpers und bewahrt sie vor der Gefahr. Was soll dazu der Mensch sagen, der das Gebot vernachlässigt und die Natur verfälscht? Ein Sohn verachtet seinen Vater, und ein Vater verleugnet seinen Sohn - und das glauben sie, sei recht, wo die Fruchtbarkeit verworfen wird! Nein, ein Vater, der das ungültig macht, was er gezeugt hat, verurteilt sich eher selbst; und das ist nur angebliche Autorität, wo die Natur mit Unfruchtbarkeit gequält wird.

[...] quae fera foetus suos innumeris licet obsessa cuneis armatorum non suis visceribus tegat? Inguat licet telorum seges, illa parvulos suos muro sui corporis saeptos immunes

¹⁷ AMBROSIUS, CSEL 32, 1, 184, 17-22; PL 14, 245 B-245 C

¹⁸ AMBROSIUS, CSEL 32, 1, 218, 15-219, 2; PL 14, 265C-265D

praestat periculi. Quid dicit homo, qui mandatum neglegit, naturam obliterat? Filius patrem despicit, pater abdicat filium; et hoc putant ius esse, ubi damnatur fecunditas. Se potius pater damnat, qui facit irritum esse quod genuit; et hoc putatur auctoritatis esse ubi sterilitatis natura mulctatur.

69. Ambrosius (339-397), De Cain et Abel 1, 10, 46¹⁹

Die Männer haben ihre Verpflichtungen, und die Frauen haben ihrem Geschlecht entsprechend davon unterschiedene Aufgaben. Die Geburt des Menschengeschlechtes gebührt der Frau, aber ist dem Mann unmöglich.

Habent sua munia viri, habent mulieres sexus sui officia discreta. Generatio ista successionis humanae mulierem decet impossibilis eadem viro.

70. Ambrosius (339-397), De Abraham 1, 2, 7²⁰

Als Wächter der Ehe ist Gott da, dem nichts verborgen ist, nichts entgeht, den niemand verspottet. Er schützt den Platz eines abwesenden Ehegatten; bewahrt vor außerehelichen Fehlritten, ja auch ohne dass es zu außerehelichen Intimitäten kam, tadelt er den Schuldigen, bevor dieser tut, was er geplant hat; in den Seelen der Einzelnen und im Geist von allen erkennt er das Verbrechen. Und wenn Du als Ehebrecher auch den Gatten täuschst, Gott täuschst Du nicht; und wenn Du dem Ehegatten entgehst und mit dem öffentlichen Richter dein Spiel treibst, dann entgehst Du doch nicht dem Richter der ganzen Welt.

Adest praesul coniugii Deus quem nihil lateat, nullus evadat, nemo irrideat. Vicem absentis mariti tuetur, servat excubias, immo sine excubiis deprehendit reum antequam faciat quod paraverit; in animis singulorum, in mentibus universorum crimen agnoscit. Etsi maritum adulter feelleris, non fallis Deum; etsi maritum evaseris, et si iudicem fori luseris, non evadis iudicem totius mundi.

71. Ambrosius (339-397), De Abraham 1, 7, 59²¹

Wir erkennen, dass Gott wie ein Schutzherr und Wächter für die Ehe ist; er duldet nicht, dass ein fremdes Lager befleckt wird; und wer so handelt, sündigt gegen Gott, verletzt Gottes Gesetz und bricht die Gnade ab..

Cognoscimus velut praesulem custodemque esse coniugii Deum, qui non patiatum alie num torum pollui et si qui fecerit, peccare eum in Deum, cuius legem violet, gratiam solvat.

¹⁹ AMBROSIUS, CSEL 32, 1, 376, 24-26; PL 14, 357B-358A

²⁰ AMBROSIUS, CSEL 32, 1, 507, 10-17; PL 14, 445A

²¹ AMBROSIUS, CSEL 32, 1, 541, 14-17; PL 14, 443A

72. Ambrosius (339-397), De Abraham 1, 9, 84²²

Die Vernunft lehrt es, aber Beispiele mahnen uns noch weit mehr: Oft schon hat weibliche Verlockung auch stärkere Männer getäuscht und zum Abfall von der Religion gebracht (vgl. 1 Kön 11, 4). Sei bedachtsam bei der Liebe und hüte dich vor Irrtum. An erster Stelle also soll in der Ehe die Religion stehen.

Ratio docet, sed amplius exempla commonent. Saepe illecebra muliebris decepit etiam fortiores maritos et a religione fecit discedere (cf. 1 Reg 11, 4). Vel amor consule vel errorem cave. Primum ergo in coniugio religio quaeritur.

73. Ambrosius (339-397), Expositio in Evang. s. Lucae 1, 14, n. 30²³

Daher ist die Fruchtbarkeit der Eltern ein Geschenk Gottes. Dank sagen sollen deshalb die Väter, weil sie die Erzeuger sind, die Kinder, weil sie geboren wurden, die Mütter, weil sie mit dem Lohn der Ehegemeinschaft geehrt werden; denn der Lohn ihres Kampfes sind die Kinder. Es verjügte sich die Erde zu Gottes Lob, da sie bebaut wird; die Welt, da sie erkannt wird; die Kirche, da sie durch die Zahl frommen Volkes zunimmt! Nicht umsonst wird die Ehe gleich zu Beginn der Genesis (Gen 2, 24) auf Gottes Geheiß geschlossen, damit sie nicht als Häresie zerstört werde. Denn so hat Gott die Ehe gebilligt, dass er ihr Band knüpfte; so belohnte er sie, dass seine göttliche Vatergüte sogar jenen Kinder schenkte, denen Unfruchtbarkeit sie vorenthielt.

Divinum igitur munus, fecunditas est parentis. Agant itaque patres gratias, quia generaverunt; filii, quia generati sunt; matres, quia coniugii praemiis honorantur; stipendia enim militiae suae filii sunt. Vernet in Dei laudem terra, quia colitur; mundus quia cognoscitur; Ecclesia, quia devotae numero plebis augetur. Nec otiose in principio (Gen 2, 24) statim Genesis Dei iussu coniugium copulatur, nisi ut haeresis destruat. Sic enim Deus coniugium probavit, ut iungeret: sic remuneratus est, ut quibus sterilitas filios denegasset, pietas divina concederet.

74. Ambrosius (339-397), Expositio in Evang. s. Lucae 8, 6²⁴

Aber hier [beim Ehebruch] wird nicht nur ein göttliches Gebot, sondern auch ein Werk Gottes zerstört.

Sed non solum hic caeleste praeceptum, sed quoddam etiam opus Dei solvitur.

²² AMBROSIUS, CSEL 32, 1, 556, 11-14; PL 14, 451B

²³ AMBROSIUS, CSEL 32, 3, 29, 15-20; PL 15, 1626A

²⁴ AMBROSIUS, CSEL 32, 3, 394, 6 s.; PL 15, 1857B

75. Ambrosius (339-397), De virginibus, lib. 1, c. 7 n. 34²⁵

Da wird einer sagen: Du missbilligst also die Ehe? Nein, ich empfehle sie und verurteile jene, welche sie gewöhnlich missbilligen²⁶. Ich verweise ja immer wieder auf die Ehe der Sarah, Rebekka, Rachel und anderer alttestamentlichen Frauen als Begründung für einzelne Tugenden. Wer nämlich die Ehe verwirft, verwirft auch den Kindersegen, ja er verwirft die menschliche Gesellschaft, die in der Folge der Generationen entstanden ist. Wie hätte denn über Jahrhunderte hin ein Menschenalter dem anderen folgen können, wenn nicht Heiratslust das Interesse an der Kindererzeugung geweckt hätte? Oder wie könnte man darüber predigen, dass der unschuldige Isaak als Opfer der Gottesfurcht seines Vaters an den Altar trat (Gen 22, 1 ff.), dass Israel im menschlichen Leibe Gott schaute (Gen 32, 30) und dem Volke seinen heiligen Namen gab (Gen 32, 27 ff.), wenn man ihre Herkunft verwirft?

Dicet aliquis: Ergo dissuades nuptias? Ego vero suadeo, et eos damno qui dissuadere consuerunt; utpote qui Sarae ac Rebeccae et Rachel, caeterarumque veterum coniugia feminarum pro documentis singularium virtutum recensere soleam. Qui enim copulam damnat, damnat et filios; et ductam per successionem seriem generis societatem damnat humani. Nam quemadmodum duratura in saeculum aetas succedere potest aetati, nisi gratia nuptiarum procreandae studium sobolis incitaret? Aut quomodo praedicari potest quod immaculatus Isaac ad altaria Dei victima paternae pietatis accessit (Gen 22, 2), quod Israel humano situs in corpore Deum vidit, et religiosum populo dedit nomen, quorum originem damnat? (Gen 32, 30; Gen 32, 27).

76. Ambrosius (339-397), Liber de virginitate, c. 6 n. 32²⁷

Er [Paulus] hat ihnen zuvor geboten, sich durch derartiges Unrecht nicht abspenstig machen zu lassen. Denn viele Frauen sagen sich während der Geburtsschmerzen vom Eheband los; auch viele Männer ertragen die Belastungen der Ehe nicht und lassen sich durch eine andere Neigung von ihrer Frau abbringen. Deshalb hat der Apostel vorher gesagt: „*Bist du an eine Frau gebunden, so erstrebe keine Trennung*“ (1 Kor 7, 27). Und sehr gut sagt er: *Du bist gebunden*, denn Mann und Frau vereint eine Art Liebesband; sie sind durch eine Art Fesseln der Liebe aneinandergekettet.

Quibus ante praescipsit, ne quis huiusmodi averteretur iniuriis; multae enim in partus doloribus constitutae, coniugio se renuntiare dicunt; multi etiam matrimonii onera non ferentes, alieno ab uxore avertuntur affectu. Et ideo Apostolus ante praemisit: *Ligatus es uxori? Noli quaere solutionem* (1 Kor 7, 27). Et bene ait: *Ligatus es*; quodam enim vir et uxor nexu inter se amatorio copulantur, et quibusdam invicem sibi habentis amoris astricti sunt.

²⁵ AMBROSIUS, PL 16, 209B-C

²⁶ Augustinus polemisiert gegen die Manichäer und Gnostiker

²⁷ PL 16, 287D-288A

77. Ambrosius (339-397), De viduis 4, 23²⁸

Wir werden daher belehrt, dass es eine dreifache Tugend der Keuschheit gibt: einmal die eheliche Keuschheit, dann die der Witwenschaft und drittens die der Jungfräulichkeit; denn wir preisen nicht die eine so, dass wir die anderen ausschließen würden; mit ihren jeweiligen öffentlichen Bezeugungen führen sie zu ihr.

Docemur itaque triplicem castitatis esse virtutem: unam coniugalem, aliam viduitatis, tertiam virginitatis; non enim aliam sic praedicamus, ut excludamus alias. Suis quibusque professionibus ista conducunt.

78. Ambrosius, (339-397), De viduis 11, 69²⁹

Allgemein anerkannt ist somit, dass die Ehe ein Band ist, durch das die Frau gebunden wird und von dem sie [durch den Tod des Mannes] gelöst wird. Der geschenkte Dienst gegenseitiger Liebe ist gut; größer aber ist der geschuldete Dienst. Denn nicht die Frau hat die Herrschaft über ihren Leib, sondern der Mann (1 Kor 8, 4). Damit du aber nicht etwa meinst, diese Knechtschaft sei nicht eine Sache der Ehe, sondern des Geschlechtes: Ähnlich hat auch der Mann nicht mehr die Herrschaft über seinen Leib, sondern die Frau (1 Kor 8, 4). [...] Wie groß ist also die enge Bindung der Ehe, welche auch den Stärkeren dem anderen unterwirft! Von beiden wird den gegenseitigen Bedürfnissen gedient.

Probatum est igitur vinculum esse coniugium, quo mulier ligatur et solvitur. Bona mutui amoris gratia, sed maior est servitus. Neque enim mulier sui corporis habet potestatem sed vir (1 Kor 8, 4) [...] Et ne forte tibi non coniugii videatur ista servitus esse, sed sexus: Similiter et vir sui corporis potestatem non habet, sed mulier (1 Kor 8, 4). Quanta igitur coniugii necessitas, quae subicit alteri etiam fortiolem! Mutuis enim necessitatibus ab utroque servitur.

79. Ambrosius (339-397), De viduis 89, 15³⁰

Das göttliche Gesetz hat die Eheleute miteinander verbunden durch himmlische Autorität, und die gegenseitige Liebe bleibt schwierig. Denn Er nahm eine Rippe des Mannes und bildete die Frau, um sie sich miteinander zu verbinden, und Er sprach: *Sie werden zwei in einem Fleische sein*. Dies sagte er nicht von einer Zweitheirat, sondern von der ersten Ehe; denn auch

²⁸ AMBROSIUS, PL 16, 254D-255A

²⁹ AMBROSIUS, PL 16, 268 A-268 B

³⁰ AMBROSIUS, PL 16, 276A

Eva hat keinen zweiten Mann genommen und die Kirche keinen zweiten Bräutigam anerkannt.

Lex divina coelesti inter se coniuges auctoritate constrinxit, et difficile manet mutuus amor. Tulit enim costam de viro, et formavit feminam; ut sibi eos invicem copularet, dicens: *Et erunt duo in carne una*. Non hoc de secundis, sed primis nuptiis dixit: neque enim Eva secundum accepit virum, neque sancta Ecclesia secundum agnovit virum [...].

80. Constitutiones apostolorum (saec. 4 exeunte), 8, 47 (=Canones apostolorum (s. 5-6), 51)³¹

Wenn Bischof, Priester oder Diakon oder irgendein Kleriker sich vom Heiraten, Fleischessen und Weintrinken enthält, und zwar nicht aus Ascese, sondern aus Verachtung, und dabei vergißt, dass Gott alles gut gemacht und den Menschen als Mann und Frau erschaffen hat (vgl. Gen 1, 27), und lästernd die Schöpfung anklagt, dann soll er zurechtgewiesen oder abgesetzt und aus der Kirche geworfen werden, ebenso auch ein Laie.

Si quis episcopus aut presbyter aut diaconus aut quilibet e numero clericorum nuptiis et carnibus et vino se abstinet, non propter exercitationem, sed propter detestationem, oblitus, quod omnia valde bona et quod masculum et feminam fecit Deus hominem, sed blasphemans accusat creationem, aut corrigatur aut deponatur et ex Ecclesia eiciatur; similiter et laicus.

81. Johannes Chrysostomus (344-407), Hom. in Mt 17, 1-2³²

Ich aber sage euch: „*Jeder, der eine Frau mit Begierlichkeit ansieht, hat im Herzen bereits die Ehe mit ihr gebrochen*“. [Mt 5, 28] [...] Christus untersagt also auch den Ehebruch, der sich nur im Herzen vollzieht. [...] Deshalb sagt er: Brich die Ehe nicht mit den Augen, so wirst du sie auch nicht im Herzen brechen! Es gibt ja auch eine andere Art, eine Frau anzuschauen: wie es die Keuschen tun. Darum verbietet der Herr nicht das Anschauen an sich, sondern das Sehen mit Begierde. Wäre das nicht seine Absicht gewesen, so hätte er einfach gesagt: *Wer eine Frau ansieht*. Tatsächlich hat er aber nicht so gesagt, sondern: *Wer sie ansieht, um sie zu begehren*; wer sie ansieht, um seine Augenlust zu befriedigen! Gott hat dir die Augen nicht dazu gegeben, um sie dazu zu gebrauchen, einen Ehebruch anzufangen, sondern damit du beim Anblick seiner Geschöpfe den Schöpfer bewunderst. Wie es nämlich geschehen kann, dass du unbesonnen in Zorn gerätst, so kann es auch geschehen, dass du unbesonnen jemand anschaut, dann natür-

³¹ F. X FUNK, *Didascalia et Constitutiones apostolorum*, ed. Paderbornae 1905, I, 564; reimpr. Torino 1962

³² JOHANNES CHRYSOSTOMUS, PG 57, 255-257

lich, wenn du es der Begierlichkeit wegen tust. Willst du anschauen und dich erfreuen, so sieh deine eigene Frau an und bring ihr immerwährende Liebe entgegen - das verbietet kein Gesetz. Willst du aber neugierig fremde Schönheit anschauen, so verletzt du sowohl deine eigene Frau, indem du deine Blicke anderswo herumschweifen lässt, als auch die andere, welche du anschaust, wenn du sie unrechtmäßigerweise anrührst. Denn wenn du sie auch nicht mit der Hand berührt hast - du hast sie doch mit den Augen berührt. Darum wird auch dies als Ehebruch angerechnet - und du musst dafür nicht wenig büßen, noch bevor dich die Strafe im Jenseits trifft. Denn dein ganzes Innenleben wird davon aufgewühlt und durcheinander gebracht; ein mächtiger Sturm kommt, ein sehr heftiger Schmerz, - und wer dies erfährt, ist nicht besser daran als mit Banden und Ketten Gefesselte. Außerdem entschwindet jene, die den Pfeil abgeschossen hat, oft wieder dem Blick; die erhaltene Wunde bleibt aber trotzdem. Eigentlich hat aber nicht sie den Pfeil abgesandt, sondern du hast dir selbst durch deinen unzüchtigen Blick die Todeswunde beigebracht. Dies sage ich auch, um die Schamhaften unter den Frauen von der Anklage auszunehmen. Wenn aber eine sich selber so schmückt, dass sie die Augen aller Vorübergehenden auf sich ziehen will, so wird sie sich schwerste Strafe zuziehen, auch wenn sie keinen, der ihr begegnete, verführt hat. Sie hat ja den Trank gemischt und das Gift vorbereitet, auch wenn sie den Becher niemand gereicht hat; oder, besser gesagt, hat sie auch den Becher hingereicht, obwohl sich niemand einfand, der davon trinken wollte.

„Wie aber“, fragst du, „betreffen diese Worte des Herrn etwa auch die Frauen?“ Christus stellt seine Satzungen immer für alle auf, auch wo er nur die Männer anzusprechen scheint; wenn er das Haupt anspricht, so gilt seine Mahnung dem ganzen Leib. Denn er betrachtet Mann und Frau wie ein Lebewesen und trennt darum nie dieses Ganze.

Ego autem dico vobis: „*Omnis, qui viderit mulierem ad concupiscendum eam, iam moechatus est eam in corde suo*“ (Mt 5, 28). [...] Ideoque Christus etiam illum, qui in animo fingitur, coitum de medio tollit. [...]

Idcirco ait: Noli moechari oculis, et animo non moechaberis. Est enim et alius aspiciendi modus, ut casti scilicet aspiciunt. Ideoque non simpliciter aspectum sustulit, sed aspectum cum concupiscentia. Nisi enim id sibi voluisset, dixisset utique, *Qui respicit mulierem*, simpliciter; non sic autem dixit, sed, *Qui respexerit ad concupiscendum*, qui respexerit, ut aspectum delectet. Non enim ideo tibi Deus oculos dedit, ut illis ad fornicationem inducendam utaris, sed ut eius creaturas videns, creatorem mireris. Quemadmodum ergo fieri potest ut temere irascaris: ita fieri potest ut temere aspicias, cum nempe ad concupiscentiam aspexeris. Si enim respicere et delectari velis, respice uxorem tuam, illamque perpetuo amara nulla id lex prohibet. Si vero alienam formam curiose intueri volueris, et illam laedis, alio oculos avertens; et hanc quam respicis, si illicite illam contingas. Etiam si enim illam manu non contigeris, at oculis contigisti; ideoque illud pro adulterio reputatur, et ante supplicium illud destinatum, aliud non leve supplicium inducit. Nam tumultu et perturbatione omnia

interiora replet; magna adest tempestas, gravissimus dolor, nec meliore conditione erit ille qui haec patitur, quam ii qui vinculis et catenis constricti sunt. Et illa, quae telum emisit, saepe avolat, vulnusque tamen manet. Imo vero non illa telum emisit, sed tu ipse tibi letalem plagam inflixisti, qui impudice intuitus es. Et haec dico, ut pudicas ab accusatione eximam. Si qua vero sese ita exornat, ut obviorem oculos ad se convertat, etiamsi nullum obvium confoderit, extremas dabit poenas. Pharmacum enim apparavit, et virus composuit, etsi nemini poculum porrexit; imo porrexit, etsi nemo qui biberet, accesserit.

Quid ergo? num etiam mulieres alloquitur? Quia leges ubique communes statuit, etiamsi viros tantum alloqui videatur, capiti loquens, communem toti corpori admonitionem profert. Mulierem namque et virum unum novit esse animal, et nusquam genus illud dividit.

'Egè d• lšgw ðm<n, òti p@j ð "mbl špwn gunaik` prôj tð "piqumÁsai aÚt¼n, ½dh "mo.ceusen aÚt¼n "n tÍ kard..v aÚtoà. [...] Di! toàto ka` t¼n di! tÁj kard..aj sumplok¼n ð Cristôj çnaire< [...]

Di! toàtò fhsi: M¼ moiceÚsVj toj Ñfqalmoj, ka` oÙ moiceÚseij tÍ diano..v. "Esti g|r ka` ¥llw ,de<n, æj of sèfronej bl špousi. Di! toàto oÙc ; plÍj t¼n òyin çne<len, çll ; t¼n met! "piqum.aj òyin. E, d• m¼ toàto "boÚl eto, e-pen "n, "O bl špwn guna<ka ; plÍj: nån d• oÙc oÚtwj e-pen, çll', "O bl špwn prôj tð "piqumÁsai, ð bl špwn éste tšryai t¼n òyin. OÙd• g|r e,j toàtò soi toÝj ÑfqalmoÝj "po..hsen ð Qeôj, tna di! toÚtwn moice..an e,sagÉgvj, çll' tna aÚtoà t! kt..smata bl špwn, gaumÉzvj tøn Dhmiourgðn. "Wspere oån æstin e,kÁ Ñrg.zesqai, oÚtwj æstin e,kÁ ðr`n, òtan prôj "piqum..an toàto poiÍj. E, g|r boÚl ei ðr`n ka` tšrpesqai, òra t¼n sautoà guna<ka, ka` taÚthj era dihnékÍj: oÙde;j kwl Úei nðmoj. E, d• t! çll' òtria mšlleij periergÉzesqai kÉllh, kçke.nhn çdikej çll'acoà metewr..zwn toÝj ÑfqalmoÝj, ka` taÚthn çn e-dej, ; ptòmeno j aÚtÁj paranðmwj. E, g|r ka` m¼ ¼yw tÍ ceir`, çll' "yhl éfhsaj toj Ñfqalmoj: di! toàto ka` toàto moice..a nenðmistai, ka` prò tÁj kol ésewj "ke.nhj kòl asin oÙ t¼n tucoàsan "pÉgei. Ka` g|r qorúbou ka` taracÁj pÉnta t! ændon plhroàtai, ka` pol¼ m•n ¹ zÉlh, cal epwtÉth d• ¹ ÑdÚnh, ka` tÍ n a,cmal ètwn ka` dedemšwn oÙd•n ¥meinon ð taàta paqèn diake..setai. Ka` ¹ m•n tð bšl oj çfexsa pol lÉkij çpšpth: ¹ d• pl hg¼ ka` oÚtw mšnei. M@ll on d• oÙk "ke..nh tð bšl oj çfÁken, çll ; sÝ kair..an ædwkaj `autù t¼n pl hg¼n, çkol éstw ,dèn. Ka` taàta lšgw, tÍj swfronoÚsaj çpallÉttwn tÁj kathgor..aj, "Wj etge tij kallwp..zoito, ka` kalo.h prôj `aut¼n toÝj tÍ n çpantèntwn ÑfqalmoÝj, k`n m¼ pl »xv tøn "ntugçEnonta, d..khn d..dwsí t¼n "scÉthn. Tð g|r fÉrmakon "kšrase, ka` tð kèneion kateskeÚasen, e, ka` m¼ t¼n kÚl ika pros»gagè: m@ll on d• ka` t¼n kÚl ika pros»gagen, e, ka` mhde;j ð p..nwn eòrsqh. T... oån oÙc ka` prôj aÚtÍj dialšgetai; fhs..n. "Oti koinoÝj toÝj nðmouj pantacoà t..qhsi, k`n prôj toÝj ¥ndraj çpote.nesqai dokÍ mðnouj: tÍ g|r kefal Í dial egðmeno j, koin¼n ka` prôj tð sÍ ma »pan poie<tai t¼n para..nesin. Guna<ka g|r ka` ¥ndra »n o-de zÍ on, ka` oÙdamoà diaire< tð gšnoj.

82. Johannes Chrysostomus (344-407), Hom. in Matth., 27, 3³³

War es nicht, so wirst du einwenden, ein Zeichen größter Undankbarkeit eines Sohnes, dem Begräbnis des Vaters nicht beizuwohnen? Hätte er aus Gleichgültigkeit so gehandelt, wäre es aus einem undankbaren Herzen ge-

³³ PG 57, 348

schehen; wenn aber etwas noch Notwendigeres gedrängt hat, wäre es von größter Schlechtigkeit gewesen, davon abzugehen. Denn Jesus hinderte ihn daran - nicht weil er Missachtung der den Eltern schuldigen Ehrerbietung befohlen hätte, sondern um zu zeigen, dass für uns nichts so wichtig ist wie die himmlischen Dinge, und dass wir uns darum mit dem größten Eifer bemühen und dies auch nicht einen kleinen Augenblick aufschieben sollen, selbst wenn das, was uns anderswohin zieht, noch so dringend scheint.

Annon, inquires, ingratisissimi filii erat, patris exsequiis non interesse? Si id ex negligentia fecisset, ingrati animi futurum erat; si autem res magis necessaria instabat, improbitatis summae fuerit abiisse. Nam Jesus id prohibuit ipsi, non quod iuberet honorem parentibus debitum contemnere, sed ut ostenderet, nihil nobis aequae necessarium esse, atque res caelestes, iisque summa cum diligentia esse incumbendum, nec vel tantillum differendum, etiamsi admodum urgentia videantur esse ea quae alio trahunt.

'Ar' oân oûk Ân ċcarist.aj "scfthj, fhs', t0 m¼ paragenšsqai qaptošnou toà patr0j; E, m•n ċp0 .vqum.aj "po.hsen, ċcarist.aj Ân: e, d•, éste m¼ "gk0yai ergon ċnagkai0teron, t0 ċpelqe•n mElista ċgnwmos0nhj Ân tAj "scfthj. Ka' g|r Đ 'Ihsoaj "kèl usen aÙt0n, oÙc' katafrone•n tAj e,j toYj gegennhk0taj timAj kel eUwn, ċll | deiknYj 0ti oÙd•n tī n oÙran.wn pragmEtw n 'm•n ċnagkai0teron e•nai cr¼, ka' 0ti met| spoudAj ; pEshj toÙtwn æcesqai de, ka' oÙd• mikr0n ċnabEli esqai, k' n sf0dra ċpara.thta ka' katepe.gonta ĩ t; "fšl konta. T... g|r ċnagkai0teron "n eθ toà qEyai patšra; t... d• eUkol èteron; OÙd• g|r cr0non polYn ċnal ĩ sai Ân.

83. Johannes Chrysostomus (344-407), In illud „Salutate Priscillam et Aquilam [Rom 16, 3 ss.] sermones“, lib. 1, c. 3³⁴

Wir sollten die Ehe nicht tadeln und es nicht als ein Hindernis und eine Last für uns auf dem Weg, der zur Tugend führt, erachten, eine Gattin zu haben, Kinder zu erziehen, dem Haus vorzustehen und einen Beruf auszuüben! Siehe, auch hier waren Mann und Frau, und sie führten Werkstätten und übten ein Handwerk aus, und sie zeigten eine weit größere Rechtschaffenheit in der Lebensweise, als diejenigen, die in Klöstern weilen. Woher steht das fest? Aus den Worten, mit denen Paulus sie anredet; oder besser, nicht aus denen, mit welchen er sie ansprach, sondern auch aus den Zeugnissen, mit welchen er sie später empfohlen hat. Als er nämlich sagte: *Grüßt Priscilla und Aquila*, erwähnte er auch ihre Würde. Aber welche Würde denn? Er nannte sie nicht reich und berühmt und vornehm - sondern wie? *Meine Mitarbeiter im Herrn*.

Ut ne coniugium vituperemus, neque nobis obstaculum et impedimentum esse arbitremur in via, quae ad virtutem deducit, uxorem habere, filios educare, domui praeesse, artem facitare. Ecce hic quoque vir erat et mulier, et officinis praeerant, et artem facitabant, et perfectiorem multo probitatem morum exhibebant, quam qui in monasteriis degunt. Unde id

³⁴ PG 51, 190-191

constat? Ex iis verbis quibus eos Paulus alloquitur, vel potius non ex iis quibus eos est allocutus, sed etiam ex iis, quibus eos postea testimoniis commendavit. Cum enim dixisset: *Salutate Priscillam et Aquilam*, illorum etiam dignitatem adiecit. Quam vero tandem? Non dixit divites et illustres et nobiles; sed quid? *Adiutores meos in Domino*.

Tõ m% kathgore«n toà gēmou, mhd• nom..zein ἄποδισμα e·nai kaˆ kèl uma tÁj e,j Çret%ñn feroúshj ðdoà, tÕ guna«ka œcein, kaˆ pa«daj tršfein, kaˆ o„k..aj pro·stasqai, kaˆ tšcnhn metaceir..zein. 'IdoÝ kaˆ ἄντααqa Çn%r Άn kaˆ gun%, kaˆ ἄrgasthr..wn proeist»kesan, kaˆ tšcnhn meteceir..zonto, kaˆ tīn ἄn monasthr..oij zèntwn Çkribestšran ἄpede..xanto poll ù t%ñn filosof..an. PÕgen toàto dálon; 'Af' ïn prose«pen aÚtoÝj ð Paäl oj, m©llon d• oÜk Çf' ïn prose«pen, Çll ; kaˆ Çf' ïn met ; taàta ἄmartúrhsen. E,pèn g|r, 'AspÉsasqe Pr..skillan kaˆ 'AkÚlan, prossqhn aÚtīn kaˆ tÕ Çx..wma. Poxon d% toàto; OÜk e·pe toÝj plous..ouj, toÝj perifane«j, toÝj eÜpÉtridaj: Çll ; t..; ToÝj sunergóuj mou ἄn Kur..J.

84. Johannes Chrysostomus (344-407), In illud «Propter fornicationis uxorem» [1 Kor 7, 2]³⁵

Als er nämlich sagte: *Nicht die Frau verfügt über ihren Leib, sondern der Mann; und ebenso verfügt nicht der Mann über seinen Leib, sondern die Frau* (1 Kor 7, 4), da begründete er eine erhabene Gleichheit. Und wie der Mann Herr über ihren Leib ist, so herrscht auch sie über seinen Leib. Warum nun führte er eine so große Gleichheit der Würde ein? Weil nämlich hier ein Vorrang notwendig ist; aber wo es Zeit für Keuschheit und Schamhaftigkeit ist, da hat der Mann nicht mehr als die Frau; vielmehr wird er aus dem gleichen Grund mit ihr gestraft, wenn er die Gesetze der Ehe verletzt, und gewiss mit Recht. Denn die Frau kommt nicht deshalb zu dir, verlässt Vater und Mutter und ihr ganzes Haus, damit sie von dir mit Schmach überhäuft wird, damit du ihr eine niedrige Sklavin vorziehst und unzählige Streitereien anzettelst; Du hast sie als Begleiterin und Gefährtin für das Leben, frei und dir gleich an Würde erhalten. Denn ist es nicht absurd, dass du, wenn du eine Mitgift erhalten hast, ihr jegliches Wohlwollen zuwendest und nichts davon verkleinerst, dass du aber das, was wertvoller ist als jede Gabe, die Keuschheit und Schamhaftigkeit, sowie deinen Leib, der Eigentum deiner Frau ist, verdirbst und befleckst? Wenn du die Mitgift vermindert hast, dann legst du dem Schwiegervater Rechenschaft ab; wenn du die Keuschheit herabminderst, fordert Gott, der die Ehe gestiftet und dir die Frau anvertraut hat, Strafe von dir. Und dass dies wahr ist, kannst du aus dem schließen, was Paulus über die Ehebrecher sagt: *Wer verwirft, der verwirft nicht einen Menschen, sondern Gott, der euch seinen Heiligen Geist verliehen hat* (1 Thess 4, 8). Siehst du, mit wie vielen Aussagen aus der Schrift erwiesen wird, dass ein Ehebruch nicht nur dann vorliegt, wenn

³⁵ JOHANNES CHRYSOSTOMUS, PG 51, 214-215

erwiesen wird, dass ein Ehebruch nicht nur dann vorliegt, wenn jemand, der an eine Gattin gebunden ist, eine verheiratete Frau verdirbt, sondern auch, wenn er sich mit irgendeiner Dirne einlässt? Denn wie wir feststellen, dass eine Frau durch Ehebruch befleckt wird - ob sie nun mit einem Diener oder mit irgendjemand anderem sündigt -, so behaupten wir auch, dass der Mann Ehebruch begeht, gleich ob er mit einer jungen Magd oder mit irgendeiner gewöhnlichen Dirne die Lust befriedigt, obwohl er eine Gattin hat. Vernachlässigen wir doch nicht unser Heil und liefern wir nicht unsere Seele durch diese Sünde dem Teufel aus! Denn von daher kommen unzählige Zerrüttungen von Familien und zahllose Kriege; von daher kommt es, dass die Liebe zugrunde ging und das Wohlwollen entzogen wurde. Denn wie ein keuscher Mann niemals seine Gattin vernachlässigt und verachtet, so kann auch ein Unbeherrscher und Lüsterner seine Gattin nicht lieben, auch wenn sie die Schönste von allen wäre. Denn die Liebe entsteht aus der Keuschheit; aus der Liebe kommen unzählige Werte. Sieh also andere Frauen wie Steine an, sobald du erkennst, dass du dich des Vergehens der Ehebrecher schuldig gemacht hast, wenn du eine fremde Frau, sei es eine Dirne oder eine Ehefrau, mit lüsternen Augen anblickst. Sage dir selbst täglich diese Worte [des Apostels Paulus] vor. Wenn du spürst, dass in dir die Begierde nach der Frau eines anderen entbrennt und dir aus diesem Grund deine eigene Gattin weniger gefällt, dann geh in deine Kammer, schlag dieses Buch auf, nimm Paulus als Mittler, sag dir diese Worte häufig vor und lösche die Flamme aus. So wird es geschehen, dass dir in Zukunft die Gattin wieder angenehmer wird, weil keine Begierde dein Wohlwollen ihr gegenüber schwächt. Und nicht nur deine Frau wird dir angenehmer, sondern auch du selbst wirst ehrbarer und liebenswürdiger erscheinen. Denn tatsächlich gibt es nichts Schändlicheres als einen Mann, der Hurerei treibt, nachdem er eine Ehe geschlossen hat.

Cum enim dixerit, *Mulier sui corporis potestatem non habet, sed vir: similiter et vir sui corporis potestatem non habet, sed mulier* (1 Cor 7, 4), magnam aequalitatem constituit. Et quemadmodum ille corporis eius est dominus, sic et ista corporis illius est domina. Cur igitur tantam aequalitatem honoris introduxit? Quod nimirum hic necessaria sit eminentia: ubi vero castitatis tempus est et pudicitiae, nihil amplius habet vir, quam mulier, sed pari ratione cum illa plectitur, si leges coniugii violaverit, ac merito sane. Non enim ad te mulier idcirco venit, et patrem et matrem totamque domum dereliquit, ut a te contumeliis afficeretur, et vilem ancillulam ipsi superinduceres, ut innumeras pugnas excitates: comitem et sociam vitae, liberam et honore parem accepisti. Annon enim absurdum est, ut cum dotem acceperis, omnem exhibeas benevolentiam, nihilque ex illa imminuas: quod autem quavis dote pretiosius est, castitatem et pudicitiam, tuumque corpus, quod illius est possessio, corrumpas et polluas? Si dotem imminueris, socero rationem reddes: si castitatem imminueris, Deus a te poenas exiget, qui nuptias introduxit, et uxorem tibi tradidit. Atque hoc verum esse colliges ex iis, quae de adulteris ait Paulus: *Qui enim spernit, non hominem spernit, sed Deum, qui dedit Spiritum suum sanctum in vobis* (1 Thess 4, 8). Vides quam multis verbis ostensum ex Scriptura sit adulterium esse, non solum si marito iunctam mulierem, sed etiam si quamvis

meretricem corrupat is qui sit iunctus uxori? Nam quemadmodum adulterio pollui mulierem dicimus, sive cum servo, sive cum alio quocumque peccet: sic etiam virum adulterium committere dicimus, sive cum ancillula, sive cum quocumque vulgari scorto uxorem habens libidinem expleat. Ne igitur salutem nostram negligamus, neve nostram animam per hoc peccatum diabolo exponamus. Hinc enim innumerae familiarum oriuntur eversiones, et bella innumera: hinc fit, ut caritas dilabatur, et benevolentia subtrahatur. Nam ut fieri nequit, ut homo castus uxorem negligat umquam ac despiciat: sic neque fieri potest, ut homo intemperans et lascivus uxorem suam diligat, sit licet omnium formosissima. Nam ex castitate caritas oritur, ex caritate bona innumera. Fac igitur lapideas mulieres reliquas arbitreris, cum intelligas, si lascivis oculis alienam mulierem intuearis sive publicam sive iunctam viro, te adulterorum crimini obnoxium esse factum. Haec tibi ipsi quotidie verba occine: quod si alterius uxoris in te sentias cupiditatem exardescere, ac deinde minus idcirco tibi tuam uxorem placere, ingressus conclave, librum hunc evolve, Paulumque adhibens interventorem, ac tibi haec verba frequenter occinens flammam exstingue. Sic fiet ut et gratior tibi rursus futura sit uxor, cum nulla cupiditas tuam erga illam benevolentiam labefactet: neque tantum gratior erit uxor, sed tu quoque honestior ac venustior esse videberis. Nihil enim est, nihil plane turpius homine, qui contracto matrimonio scortatur.

Tò g|r e,pe<n, 'H gun% toà „d.ou sèmatoj oÙk 'xousifzei, ¶I I' Ð Çn»r: Ðmo.wj ka` Ð Çn»r toà „d.ou sèmatoj oÙk 'xousifzei, ¶I I' ' gun%, „sòtht£ tina poll»n 'stin e,s£gontoj. Ka` kaq£per 'ke<noj despòthj 'st' toà sèmatoj aÙtÁj, oÙtw ka` aÙth dsspoina toà 'ke.nou sèmatoj. T...noj oån >neken tosaÙthn „sotim.an e,s»gagen; "Oti 'ntaàqa Çnagka.a ' Øperoc»: enqa d• swfrosÚnhj kairòj ka` semnòthtoj, oÙd•n œcei plson tÁj gunaikòj Ð Çn»r, ¶I I' Ðmo.wj 'ke.nv kol £zetai, toÝj toà g£mou parafqe.raj nòmouj: ka` m£I a e,kòtwj. OÙ g|r di| toàto ÁI qen ' gun% pròj s•, ka` patšra ka` mhtšra 'gkatsI ipe ka` tòn o•kon »panta, ina kaqubr.zhtai, ina qerapain..dion eÙtel•j 'peis£gVj aÙt£, ina mur..ouj poiÍj polšmouj, sunšmporon œI abej, ka` koinwnòn toà b..ou, ka` 'I euqšran, ka` Ðmòtimon. Píj g|r oÙk ¥topon t¼n proka aÙtÁj Øpodeçòmenon, p»san 'pide..knusqai eÙnoian, ka` mhd•n a ÙtÁj 'Iattoàn: ò d• tÁj proikòj 'stin j p£shj timièteron, t¼n swfrosÚnhn ka` t¼n semnòthta ka` tò sI ma tò ~autoà, Øper 'st'n 'ke.nhj ktÁma, diafqe..rein te ka` mia.nein; -An t¼n proka meišVj, tù khdest£ d..dwj Iògon: 'n t¼n swfrosÚnhn meišVj, tù Qeù t¼j eÙqúnaj Øfšxeij, tù tòn g£mon e,sagagònti, ka` t¼n guna<ka 'gceir...santi. Ka` òti toàtò 'stin ÇIhq•j, ¥kouson t... fhsin Ð Paàloj per` tI n moiceuòntwn: 'O g|r çqetI n, oÙk ¥nqrwpon çqeteç, ¶I I; tòn Qeòn tòn dònta tò Pneàma aÙtoà tò »gion e,j Ðm»j. 'Or' j di' Ósw n Ð Iògoj Çpsdeixen òti moice...a 'st'n, oÙ mònon tò Ùpandron guna<ka diafqe..rein, ¶I I; ka` tò 'ntinaoàn pòrnhn, œconta guna<ka: "Wšper g|r moiceúesqai guna<ka Išgomen, k'n e,j o,kšthn, k'n e,j Ðntinaoàn j m£rtV, ¥ndra œcousan: oÙtw ka` ¥ndra moiceúein 'n etpoimen, k'n e,j qerapain..da, k'n e,j 'ntinaoàn dhmedh guna<ka Çsel ga.nv, guna<ka œcwn aÙtòj. M% to..nun ÇmelI men tÁj ~autI n swthr..aj, mhd• tù diabòI j prote..nwmen 'mI n t¼n yuc¼n di| tÁj j mart..aj taÙthj. Ka` g|r 'nteàqen af mur..ai tI n otkwn Çnatropa~, of mur..oi pòI emoi: 'nteàqen t¼ tÁj Çg£phj Øpo..eç, ka` t¼ tÁj eÙno..aj Øposúretai. "Wšper g|r Çm»canon sèfrona ¥nqrwpon Øperide<n gunaikòj ka` katafronÁsa... pote: oÙtwj Çm»canon ¥nqrwpon Çsel gÁ ka` ÇkòI aston file<n t¼n guna<ka t¼n ~autoà, k'n j p£ntwn eÙmorfotšra I. 'Apò g|r swfrosÚnhj Çg£ph t.ktetai, Çpò d• Çg£phj t¼ mur..a Çgaq£. Liq.naj to..nun nòmize t¼j I oip¼j guna<kaj, e,děj òti met¼ g£mon, k'n Çkol £stoj dVj Nfqal moçj ~šran guna<ka, k'n dhmos..an, k'n Ùpandron, toçj tI n moicI n 'gkl »masin Øpeúqunoj gšgonaj. Taàta seautù kaq' ~k£sth n œpvde t¼ j . »mata: k'n dVj 'piqum..an ¥I I hj gunaikòj 'geiromšnhn 'n so',

e•ta ʔk toÚtou soi tʔn guna•ka ʔhdÁ fainomšnhn, eʔsel qe e,j tŃn qEl amon, kaˆ tŃ bibl..on ʔnaptÚxaj toato, kaˆ laben Paal on mes..thn, kaˆ suneci j ʔp•dwn taata t | . »mata, katfsbeson tʔn flŃga. Kaˆ oÚtw kaˆ ʔ gunʔ pflin eʔstai soi poqeinotšra, oÚdemi•j ʔpiqum..aj tʔn prŃj aÚtʔn eÚnoian ŃposuroÚshj: oÚc ʔ gunʔ d• eʔstai poqeinotšra mŃnon, ʔll | kaˆ sÝ semnŃteroj pol l Ń kaˆ ʔleuqerieteroj dŃxeij e•nai. OÚ gEr ʔstin, oÚk eʔstin oÚd•n a„scrŃteron ʔnqrēpou met | gEmon porneÚontoj.

85. Johannes Chrysostomus (344-407), Hom. in Matth., 62³⁶

Darauf zitierte er [Christus] das frühere Gesetz, das durch Tat und Wort erlassen worden ist; er erwies es vom Gesetzgeber her als glaubwürdig, legte es mit Machtbefugnis aus und bekräftigte es mit den Worten: „*Deshalb sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch*“. Wie es also ein Verbrechen ist, seinen Leib zu zerstückeln, so ist es auch ein Frevel, sich von seiner Frau zu scheiden. Und er beließ es nicht dabei, sondern führte noch Gott dazu an, mit den Worten: „*Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen*“. Damit zeigt er, dass die Trennung sowohl gegen die Natur wie gegen das Gesetz ist: gegen die Natur, weil das eine Fleisch zerschnitten wird, und gegen das Gesetz, weil ihr versucht, zu scheiden, obwohl Gott selbst verbunden und befohlen hat, nicht zu trennen.

Deinde prisca recitata lege, quae et rebus et verbis inducta fuit, postquam illam fide dignam ex Legislatore demonstravit, cum potestate illam interpretatur, et legem sancit dicens: „*Quapropter iam non sunt duo, sed una caro.*“ Sicut ergo carnem secare scelestum est, ita et uxorem dirimere iniquum. Neque hic stetit, sed Deum quoque attulit dicens: *Quod ergo Deus coniunxit, homo non separet*; ostendens illud et contra naturam et contra legem esse: contra naturam, quia una caro dissecatur; contra legem, quia cum Deus coniunxerit, et iusserit non separare, vos id facere tentatis.

Nan d• kaˆ tŃ trŃpJ tÁj dhmiourg..aj kaˆ tŃ trŃpJ tÁj nomoqes..aj e•deixen, Ńti >na de• mi ˆ sunoike•n diapantŃj, kaˆ mhdšpote dia.. »gnusqai. Kaˆ Ńra pŃ j fhsin: ˆO poi»saj ʔx ʔrcÁj, ʔrsen kaˆ qÁl u ʔpo..hse: toutšstin, ˆEk mi•j . ..zhj ʔgšnonto: kaˆ e,j en si ma sunÁl qon: ˆEsontai g|r of dŃo e,j sErka m..an. E•ta foberŃn poi n tŃ taÚthj kathgore•n tÁj nomoqes..aj, kaˆ phgnÝj tŃn nŃmon, oÚk e•pe, Mʔ diasp•te to..nun, mhd• cwr..zete: ʔll ˆ Ńti •O Ń QeŃj sunšzeuxen, ʔnqrwpoj mʔ cwrizštw. E„ d• Mwāssa probEl IV, ʔgè soi l šgw tŃn Mwāššwj despŃthn, kaˆ met | toÚtou kaˆ tŃ crŃnJ „scur..zomai. ˆO g|r QeŃj ʔx ʔrcÁj ʔrsen kaˆ qÁl u ʔpo..hsen aÚtolŃj: kaˆ presbŃteroj oátoj Ń nŃmoj, e„ kaˆ doke• par ʔmoà nan e„sEgesqai, kaˆ met | pol l Áj ke..menoj tÁj spoudÁj. OÚd• g|r j plŃ j pros»gage tʔn guna•ka tŃ ʔndrˆ, ʔll | kaˆ mhtšra ʔfe•nai ʔkšl euse kaˆ patšra.

³⁶ PG 58, 595 ss.

86. Johannes Chrysostomus (344-407), In Ep. ad Eph. 5, 22, Hom. 20 n. 4-7³⁷

Komme mir nicht mit der Ausrede, deine Frau sei so und so geartet! Siehst du nicht, dass wir auch am Leibe viele Mängel haben? Der eine ist lahm, jener hat verkrüppelte Füße, ein anderer verdorrte Hände, wieder ein anderer sonst irgendein krankes und kraftloses Glied. Und trotzdem ist er nicht traurig und haut es nicht ab, sondern zieht es vielfach sogar einem gesunden vor - und zwar mit Recht, denn es gehört ja ihm. So sehr nun jeder sich selbst liebt, ebenso sehr, so will der Apostel, soll er seine Frau lieben. Nicht nur, weil wir Anteil haben an der einen Natur, sondern wir haben in bezug auf die Frau einen besseren Grund für die Liebe darin, dass es nicht zwei Leiber gibt, sondern einen: wobei einer das Haupt ist, der andere der Leib. Und wie heißt es doch an anderer Stelle: *„Das Haupt Christi aber ist Gott“* (1 Kor 11, 3)? Dasselbe sage auch ich: Wie wir ein Leib sind, so sind Christus und der Vater eins. Es ergibt sich also, dass auch der Vater unser Haupt ist. Der Apostel bringt ja zwei Vergleiche, nämlich den Leib und Christus. Deshalb fügt er hinzu: *„Dieses Geheimnis ist groß; ich sage es aber in Hinblick auf Christus und auf die Kirche“* (Eph 5, 32). [...]

Aber diese Worte sind nicht nur wegen des Mannes gesprochen, sondern auch wegen der Frau: Damit er sie wie seinen eigenen Leib pflege, so wie auch Christus die Kirche. Die Frau aber soll Ehrfurcht vor dem Mann haben. Er stellt nicht weiter fest, was zur Liebe gehört, sondern? Dass die Frau den Mann fürchte. Die Frau ist die zweite Hauptperson. Sie soll daher nicht dieselbe Ehre beanspruchen, denn sie steht unter dem Haupt; ebenso wenig soll der Mann sie als ihm unterworfen verachten, denn sie ist sein Leib; wenn das Haupt den Leib verachtet, geht es auch selbst zu Grunde. Vielmehr soll er ihr Liebe erweisen, die dem Gehorsam sozusagen gleichgewichtig entspricht. Wie das Haupt, so auch der Leib: Dieser biete dem Haupt Hände, Füße und alle übrigen Glieder zum Dienst; das Haupt aber wache in aller Erkenntnis unterrichtet über den Leib! Nichts ist besser und hervorragender als solch innige Verbindung. Aber wie, so sagt man, kann da Liebe sein, wo Furcht ist? Gerade da dürfte sie am meisten zu finden sein. Denn wenn die Frau Ehrfurcht hat, liebt sie auch; wenn sie den Mann liebt, fürchtet sie ihn als Haupt und liebt ihn als Glied, da ja auch das Haupt ein Glied des ganzen Leibes ist. Deshalb hat er die Frau untergeordnet, den Mann aber vorangestellt und über sie gesetzt, damit Frieden herrsche. Wo vollständige Gleichstellung herrscht, da gibt es niemals Frieden - weder

³⁷ PG 62, 140-148

wenn die Familie durch Volksabstimmung regiert wird noch wenn alle befehlen; es muss notwendig eine Herrschaft geben. Und das gilt überall im leiblichen Bereich; denn wenn es geistlich gesinnte Männer gibt, dann wird Friede herrschen. Es waren [zur Zeit der Apostel] fünftausend Seelen, und keiner nannte von seinem Vermögen etwas sein eigen, sondern sie waren einander untertan (vgl. Apg 4, 32). Das ist ein Zeichen von Weisheit und Gottesfurcht.

Die Weise der Liebe nun hat der Apostel gezeigt, die der Ehrfurcht aber noch nicht. Und beachte: Er behandelt breit und ausführlich die Aufgaben der Liebe, indem er auf Christus und das eigene Fleisch verweist und feststellt: „*Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen*“; er verbreitet sich jedoch nicht weiter über das was, zur [Ehr]furcht gehört. Warum denn wohl? Weil er will, dass die Liebe vorherrsche. Ist die Liebe vorhanden, so ergibt sich alles andere; wenn aber Furcht, dann durchaus nicht. Wer nämlich seine Frau liebt, wird, auch wenn sie nicht besonders folgsam ist, dennoch alles ertragen; schwierig und misslich dagegen sieht es mit der Eintracht aus, wenn die Ehegatten nicht in alles bezwingender Liebe miteinander verbunden sind; die Furcht aber wird sich hier überhaupt nicht recht verhalten. Deshalb verweilt der Apostel länger bei dem, was die Hauptsache ist. Gerade das, wodurch die Frau im Nachteil zu sein scheint, nämlich das Gebot der Furcht, gereicht ihr zum Vorteil; denn für den Mann besteht das wichtigere Gebot der Liebe. -

Was aber nun, sagt jemand, wenn die Frau keine Ehrfurcht hat? - Dann liebe du sie, erfülle du deine Pflicht! Denn wenn auch andere ihre Schuldigkeit nicht tun, so müssen doch wir die unsrige tun. Z. B. sagt der Apostel: „*Seid einander untertan in der Furcht Christi!*“ Was nun, wenn der andere sich nicht unterordnen will? Gehorche du dem göttlichen Gebot! So auch hier: Denn wenn die Frau auch nicht geliebt wird, so fürchte sie dennoch den Mann, damit nichts durch ihre Schuld geschehe; und der Mann liebe die Frau trotzdem, auch wenn sie ihn nicht fürchtet, damit er selbst sich an nichts verfehle; denn jeder Teil hat seine eigene Verpflichtung übernommen. Eine solche Ehe ist Christus gemäß, eine spirituelle Ehe und eine geistige Zeugung, nicht aus dem Blute und aus dem Geburtsschmerz. [...]

Wenn du aber von Furcht reden hörst, so verlange eine Ehrfurcht, die einer Freien ziemt, nicht wie von einer Sklavin; denn sie ist dein Leib. Tust du letzteres, so machst du dir selbst Schande, da du deinen eigenen Leib missachtest. - Worin besteht denn nun die Furcht? Darin, dass man nicht widerspricht, sich nicht auflehnt, nicht nach dem Vorrang trachtet; bis dahin erstreckt sich die Furcht. Wenn du aber liebst, wie dir geboten ist, wirst du noch mehr tun; ja du wirst dies nicht mehr aus Furcht tun, sondern auch die

Liebe wird dein Tun bestimmen. Dein Geschlecht ist irgendwie das schwächere und bedarf sehr des Beistandes und großer Nachsicht. [...]

„Was jeglicher Gutes oder Böses getan hat, das wird er vom Herrn empfangen“ (Eph 6, 8) - das gilt auch hier. Liebe also deine Frau nicht so sehr nur um ihrer selbst willen als um Christi willen! Dieses hat er auch angedeutet mit dem Wort: „wie dem Herrn“. Also tue alles so, als wenn du dem Herrn gehorchtest und alles um seinetwillen tätest. Dies genügt, um zu gewinnen und zu überzeugen, um keinerlei Streit und Zwistigkeit aufkommen zu lassen. Kein Gläubiger verleumde den Mann bei seiner Frau; aber auch der Mann glaube nicht leichthin und unüberlegt alles, was gegen seine Frau gesagt wird! Die Frau spüre nicht auf Schritt und Tritt leichtgläubig und neugierig allem nach; aber auch der Mann soll keinen gerechten Anlass zum Verdacht geben! Denn sage mir, warum widmest du dich den ganzen Tag hindurch deinen Freunden, der Frau aber nur am Abend - und kannst sie so nicht zufrieden stellen und jeden Verdacht nehmen? Wenn die Frau dir Vorwürfe macht, nimm es nicht übel! Das ist ein Zeichen der Freundschaft, nicht der Anmaßung; aus glühender Liebe kommen diese Vorwürfe, aus feuriger Zuneigung und Furcht. [...] Zeige ihr, dass du ihre Gesellschaft hochschätzt und hretwegen lieber zu Hause bist als draußen; ziehe sie allen deinen Freunden vor und auch den mit ihr gezeugten Kindern; selbst diese sollen von dir um ihretwillen geliebt werden. Hat sie etwas Gutes getan, so sprich deine Anerkennung und Bewunderung aus; ist ihr aber etwas Dummes passiert, wie das bei jungen Mädchen vorkommt, so berate und ermahne! In jedem Fall aber erkläre dich gegen die Sucht nach Geld und großtueerischen Aufwand; unterrichte sie über den Schmuck, der aus Ehrbarkeit und Bescheidenheit kommt, und lehre sie unablässig, was zuträglich ist.

Eure Gebete sollen gemeinsam verrichtet werden; jeder gehe zur Kirche; und von dem, was dort gesagt und vorgelesen wird, soll der Mann von der Frau den entsprechenden Teil fordern und die Frau vom Mann. [...]

Ehre du sie, und sie wird nicht Ehre bei anderen zu suchen brauchen; wenn sie von dir erwiesene Achtung genießt, wird sie keine Ehrung von anderen brauchen. Schätze sie über alles um all ihrer guten Eigenschaften willen, wegen ihrer Schönheit und wegen ihres Verstandes, und schmücke sie mit deinem Lob! So wirst du sie dahin bringen, dass sie auf keinen Fremden achtet, sondern alle anderen verlacht. Lehre sie Gottesfurcht, und alles Gute wird wie aus einer Quelle zuströmen, und dein Haus wird mit unzählbaren Gütern erfüllt werden.

Ne mihi dicas eam esse talem et talem. Non vides quod etiam in carne multos habemus defectus? Hic enim est claudus, ille vero detortos habet pedes, alius manus aridas, alius quod aliud membrum infirmum et invalidum: neque tamen dolet, neque id excindit, sed et ipsum saepe praefert alii: et merito; est enim suum. Quantam enim unusquisque habet in se

dilectionem, tantam vult nos habere in uxorem: non quia sumus unius naturae participes, sed potiore hanc habemus rationem in mulierem, quod non duo sint corpora, sed unum, alter cum sit caput, altera vero corpus. Et quomodo dicit alibi: *Caput autem Christi Deus* (1 Cor 11, 3)? Ego quoque hoc dico, quod sicut unum corpus nos sumus, ita etiam Christus et Pater unum. Invenitur ergo etiam Pater esse nostrum caput. Duo ponit exempla, nempe corporis et Christi: ideoque subiungit (Eph 5, 32): „*Sacramentum hoc magnum est: ego autem dico in Christo et in Ecclesia.*“ [...] Sed non propter ipsum solum hoc dictum est, sed etiam propter uxorem; ut ipsam tamquam propriam carnem foveat, sicut et Christus Ecclesiam. Uxor autem timeat virum. Non amplius ponit quae sunt solum caritatis, sed quid? Ut timeat virum. Mulier est secundus principatus. Neque igitur ipsa exigat aequalitatem honoris; est enim sub capite: neque ille eam despiciat tamquam subiectam; est enim corpus: si caput corpus despiciat, ipsum quoque peribit: sed afferat dilectionem; quae tamquam in aequilibrio respondeat obedientiae. Sicut caput, ita et corpus: hoc illi ad ministerium praebeat manus, pedes et reliqua omnia membra: illud autem huic invigilet omni instructum intelligentia. Nihil est hoc coniugio melius et praestantius. Et quomodo, inquit, fuerit dilectio, si est metus? Maxime tunc fuerit. Nam quae timet, etiam diligit; quae diligit, timet tamquam caput, diligit tamquam membrum: nam caput quoque est membrum totius corporis. Propterea illam quidem subiecit, hunc vero praefecit et supra posuit, ut esset pax. Ubi enim est honoris aequalitas, pax numquam fuerit, neque si domus populari regatur imperio, neque si omnes imperent, sed necesse est ut sit unus principatus. Et haec ubique in corporalibus: nam si sint viri spirituales, erit pax. Erant quinquies mille animae, et nemo quidquam ex suis facultatibus dicebat esse proprium (Act 4, 32), sed inter se subiecti erant alter alteri. Hoc est indicium sapientiae et timoris Dei. Atque ostendit quidem modum dilectionis, timoris autem nondum.

5. Et vide quidem eum dilatare et amplificare quae sunt dilectionis, de Christo narrantem, et de carne propria, et dicentem: *Propter hoc relinquet homo patrem et matrem*: quae sunt autem timoris non dilatare nec amplificare. Quanam de causa? Quoniam vult dilectionem magis obtinere dominatum. Nam si haec sit, sequuntur omnia; si ille sit, non omnino. Nam qui diligit uxorem, etsi non admodum morigeram, omnia tamen sustinebit: adeo res est difficilis et ardua concordia, quando non fuerint colligati tyrannide dilectionis: timor autem non omnino in hoc se recte geret. Et ideo magis immoratur in hoc, quod est forte ac validum. Et mulier, cui videtur afferi damnum, quod iubeatur timere, lucratur: viro enim est praeceptum id quod est praecipuum, nempe diligere. Quid vero, inquit, si non timeat uxor? Tu dilige, imple quod tuum est. Nam si non sequantur quae praestanda sunt ab aliis, oportet ut sequantur quae praestanda sunt a nobis. Exempli causa: *Subiecti*, inquit, *invicem in timore Christi*. Quid ergo, si alter non subiiciatur? Tu pare legi Dei. Ita hic quoque: Mulier quidem, etiamsi non diligatur, timeat tamen, ne nihil ab ipsa fiat; et maritus, etiamsi uxor non timeat, tamen diligit, ut ipse in nullo deficiat: unusquisque enim accepit quod est proprium. Hoc ergo matrimonium est secundum Christum, matrimonium spirituale, et generatio spiritus, non ex sanguine, nec ex dolore partus. [...]

Sed quando audis timorem, exige timorem qui convenit liberae, non tamquam ab ancilla: est enim corpus tuum: nam si hoc feceris, teipsum probo afficis, tuum corpus afficiens ignominia. Quis est autem timor? Ut non contradicat, ut non insurgat, ut primas partes non amet: ad haec usque satis est timorem consistere. Sin autem diligis, ut iussa es, etiam maiora facies; imo vero non timore hoc facies, sed ipsa etiam dilectio faciet aliquid. Est sexus tuus quodammodo imbecillior, multo egens auxilio, multa indulgentia, ut tuae infirmitatis habeatur ratio. [...]

Quodcumque fecerit unusquisque bonum aut malum, hoc recipiet a Domino (cf. Eph 6, 8); hoc hic quoque. Non ergo propter illam tantum, quantum propter Christum oportet eam diligere. Hoc ergo quoque subindicavit, dicens: Tamquam Domino. Tamquam Domino ergo

obsequens, et propter ipsum omnia faciens, sic gere omnia: hoc sufficit ad inducendum et persuadendum, et non sinendum ut sit ulla lis et dissensio. Nullus fidelis maritum apud uxorem calumnietur: sed neque vir leviter et inconsiderate credat adversus uxorem; neque uxor leviter et curiose scrutetur ingressus et exitus; sed nec maritus seipsum praebeat dignum suspicione. Cur enim, dic mihi, toto die te das amicis, uxori autem vespere; et nec sic ipsi potes satisfacere, nec amovere suspicionem? Et si te accuset uxor, ne aegre feras: est id amicitiae, non arrogantiae: ardentis amoris sunt illae accusationes et ferventis affectus ac timoris. [...]

Ostende te magni facere cum ipsa consuetudinem, et malle te domi esse propter ipsam quam in foro; et eam praepone omnibus amicis et liberis, quos ex ea suscepisti; et ipsi quoque a te propter ipsam diligantur. Si boni quid fecerit, lauda et admirare; si quid contingat absurdi, et quod puellis accidere soleat, suade et admone. Omni ex parte accusa pecunias et sumptus magnificos, et doce eam ornamentum quod paritur ex decore et modestia, et quod ex honestate: et assidue doce ea quae conferunt.

9. Uxor quomodo erudienda. - Sint preces vobis communes; unusquisque eat ad ecclesiam: et eorum quae illic dicuntur et leguntur, maritus ab uxore partem domi exigat et illa a marito. [...]

Honora eam, et non opus habebit ut honoretur ab aliis: non egebit gloria ab aliis danda, si ea fruatur qua tu eam affeceris. Eam praepone omnibus, propter omnia, et propter pulchritudinem et sapientiam, et eam orna laudibus. Ita et persuadebis ut nulli extraneo animum adhibeat, sed alias omnes irrideat. Doce Dei timorem, et omnia tamquam a fonte affluent, eritque domus referta bonis innumerabilibus.

M» moi l šge, Ōti toifde "st., ka` toifde "st..n. Oŭc Đr`j, Ōti ka` "n tı́ sark` pol l | æcomen "l attēmata; Ō m•n gEr "sti cwlŌj, Đ d• diestramšnouj æcei toYj pŌdaj, >teroj ce<raj xhr`j, ¥llŌj ¥llŌ ti mšloj Ćsqensj: ka` Ōmwj oŭk Ćlge< oŭd• "kkŌptei, Ćll | ka` prot.qhsin aŭtŌ pol l Ekij toà ¥llŌu: e,kŌtwj: aŭtoà gEr "stin. "Oshn to..nun >kastoj prŌj "autŌn ĆgEphn æcei, tosaŭthn prŌj t¼n guna<ka 1mŌj boŭletai æcein: oŭc Ōti fŪsewj miŌj koinwnoamen, Ćll | plšon toàto 1m<n tŌ dika..wma tŌ prŌj t¼n guna<ka. "peid% oŭksti dŭo e,s` sēmata, Ćll' en, Đ m•n kefal ¼ í n, 1 d• sī ma. Ka` pī j fhsin Ćllacoà, Kefal ¼ d• Cristoà Đ QeŌj; Toàto ka` "gè fhmi, Ōti éesper >n sī ma 1mej, oŭtw ka` Đ CristŌj ka` Đ Pat¼r >n. EŌr..sketai ¥ra ka` Đ Pat¼r kefal ¼ 1mí n èn. Dŭo t.qhsin Ōpode.gmata, tŌ toà sēmatoj, ka` tŌ toà Cristoà: diŌ ka` "pEgei: TŌ must>ron toàto mšga "st..n: "gè d• l šgw e,j CristŌn ka` e,j t¼n 'Ekkl hs..an. [...]

Pl¼n oŭ di' aŭtŌn eirhtai mŌnon oŭtwj, Ćll | ka` di | t¼n guna<ka, ina æj t¼n „d..an sErka aŭt¼n qEl pV, æj ka` Đ CristŌj t¼n 'Ekkl hs..an. H d• gun¼ ina fobÁtai tŌn ¥ndra. Oŭksti t | tÁj ĆgEphj t.qhsi mŌnon, Ćll | t.: "Ina fobÁtai tŌn ¥ndra. 'Arc¼ deŭtsra "st`n 1 gun». M»te oàn aŭth t¼n „sotim..an paite..tw: ŌpŌ g|r t¼n kefal »n "sti: m»te "ke<noj æj Ōpotetagmšnhj katafrone..tw: sī ma gEr "sti, k`n katafronı́ toà sēmatoj 1 kefal ¼, ka` aŭt¼ prosapol e<tai: Ćll' Ćnt... .opon tÁj ŌpakoAj e,sagštw t¼n ĆgEphn. "Wsper 1 kefal ¼, ka` tŌ sī ma: tŌ m•n aŭtı́ prŌj diakon.an paršcon t | j ce<raj, toYj pŌdaj, t | loip | pEnta mšlh: "ke.nh d• aŭtoà pronooumšnh, p©san "n "autı́ aı̄sqhsin æcousa. Oŭd•n taŭthj ¥meinon tÁj suzug..aj. Ka` pī j "n gšnoito ĆgEph, fhs`, fŌbou Ōntoj; MEl ista tŌte "n gšnoito. H g|r foboumšnh ka` Ćgap` : 1 Ćgapı́ sa fobe<tai æj kefal ¼n, ka` Ćgap` æj mšloj, "pe` ka` 1 kefal ¼ mšloj toà pantŌj "sti sēmatoj. Di | toàto t¼n m•n Ōpštaxe, tŌn d• "pšqhken, ina e,r»nh í. "Enqa g|r „sotim..a, e,r»nh oŭk ¥n pote gšnoito, oŭd• dhokratoumšnhj o,k..aj, oŭd• pEntwn ĆrcŌntwn, Ćll | ĆnEgkh m..an e,nai t¼n Ćrc»n. Ka` taàta pantacoà "p` tı́ n swmatikı́ n: "pe` "ı́ n Ōsin ¥ndrej pneumatiko`, æstai

e,r>nh. Pentakisc..liai Āsan yuca, ka oŭde.j ti tīn Øparcðntwn ælegen idion e.nai, çlil' Øpettntonto çlil>loij. Toato deçgma sunšsewj ka f0bou Qeoà. T0n m•n oàn tĀj çgEphj tr0pon ædeixe, t0n d• toà f0bou, oŭksti.

Ka ōra t0n m•n tĀj çgEphj pl atŭnonta, tĭ katĭ; Crist0n dihoŭmenon, tĭ katĭ; tĭn sEka tĭn „d.an, t0, 'Ant' toŭtou katale.yei Ŷnqrwpoj tĭn mhtsra a0toà ka t0n patsra: tĭ d• toà f0bou oŭksti pl atŭnei. T... d>pote; "Oti toato m0l lon boŭl etai krate<n, t0 tĀj çgEphj. Taŭthj gĭr oŭshj, pEnta >petai tĭ Ŷlila: "ke.nou d• 0ntoj, oŭ pEntwj. O m•n gĭr çgapĭ n tĭn guna<ka, kĭn mĭ sf0dra æcV peiqhn..an, pEnta 0mwj Øpost>setai: oŭtw ŭskolon ka cal ep0n 1 0m0noia, 0tan mĭ tĭ tĀj turann..doj çgEpV 0si sundedemšnoi: 0 mšntoi f0boj oŭ pEntwj toato katorçesei. Diĭ; toato "ndiatr..bei toŭtJ pl šon, 0per "st'n „scur0n. Ka dokoàsa pleonekte<sqai 1 gunĭ, 0ti fobe<sqai prosetEgh, pleonekte<: t0 gĭr kurieteron 0 çnĭr prostštaktai, t0 çgap' n.

T... oàn, ĩn mĭ fobĀtai, fhs' n, 1 gun>; SŶ çgEpa, t0 sautoà pl >rou. Ka gĭr ĩn tĭ parĭ tĭn Ŷlilwn mĭ >phtai, tĭ par' 1mĭn >pesqai de<. Oŭ0n ti lšgw: 'Upotass0menoi, fhs' n, çlil>loij "n f0bJ Cristoà. T... oàn, ĩn 0 >teroj mĭ ØpotEsštai; SŶ pe..gou t0 n0mJ toà Qeoà. Oŭtw dĭ ka "ntaàqa: 1 goàn gunĭ kĭn mĭ çgap0tai, 0mwj fobe..sqw, ĩna mhd•n ĭ par' aŭtĭ gegon0j: 0 te çnĭr, ĩn mĭ fobĀtai 1 gunĭ, 0mwj çgapEtw, ĩna mhd•n aŭt0j 0sterĭ: >kastoj gĭr t0 idion çpsl aben. "Ara gEmoj "st'n oátoj gin0menoj katĭ; Crist0n, gEmoj pneumatik0j ka çsnhsij pneumatikĭ, oŭk "x afmEtw n, oŭk "x çd..nwn. [...]

'All' 0tan çkoŭVj f0bon, "leuqšrv pros>konta f0bon çpa..tei, mĭ kaqej parĭ doŭlhj: si ma gE r "sti s0n: ĩn gĭr toato poi>svj, saut0n kaqubr..zej, t0 si ma çtimEzwn t0 s0n. Po<oj dš "stin 0 f0boj; "Wste mĭ çntilšgein, este mĭ çpan..stasqai, este mĭ tĭn prwte..wn "r' n: çrke< mšcri toŭtwn ĩstEnai t0n f0bon. - An d• çgap' j, æj "kel eŭsqhj, me..zona "rgEsv: m0l lon d• oŭksti f0bJ toato "rgEsv, çlilĭ; ka aŭtĭ 1 çgEph "rgEzeta... ti. 'Asqenšster0n pwj t0 gšnoj "st'n, polĀj de0menon tĀj bohqe..aj, polĀj tĀj sugkatabEsewj.

"Oper gĭr "n toj pr0j toŶj doŭlouj dialeg0menoj ælegen, "O ti ĩn poi>sv >kastoj çgaq0n Ā kak0n, toato komiçtai parĭ; toà Kur..ou, toato ka "ntaàqa. Mĭ di' "ke..nhn to..nun tosoàton, 0son diĭ; t0n Crist0n aŭtĭn çgap' n. Toato goàn ka Ān..xato e,pèn: 'Wj t0 Kur..J. -'Wj t0 Kur..J to..nun peiq0menoj, ka di' aŭt0n pEnta poiĭ n, oŭtw pEnta prEtte: toato fkan0n "nagage<n ka pe<sai, ka mĭ çfe<nai "rescel..an tinĭ; ka dic0noian e.nai. Mhde'j æstw pist0j sukofantĭn "p' tĀj gunaik0j t0n Ŷndra: çlilĭ; mhd• 0 çnĭr ĭ plĭj pisteušt看 katĭ; tĀj gunaik0j, mhd• 1 gunĭ periergazšsqw e,s0douj ka "x0douj ĭ plĭj: mhd• mĭn mhd• 0 çnĭr Ŷxion pareçstw ĩaut0n tinoj 0poy..aj. T... gĭr, e,pš moi, p0san tĭn 1mšran toj f..loij d..dwj saut0n, tĭ d• gunaik' tĭn ĩspšran, ka oŭd• oŭtwj aŭtĭn dŭnV pl hroforen, ka "kt0j 0poy..aj poie<n; Kĭn "gkalĭ 1 gunĭ, mĭ duscšraine: fil..aj "st'n, oŭk çpono..aj: fil..aj "st' zeoŭshj tĭ; "gkl >mata ka diaqšsewj pepurwšnhj ka f0bou. [...]

'Ende..knuso d• tĭn pr0j aŭtĭn sunous..an polĀ oà tiqšmenoj, ka m0l lon "p' tĀj o,k..aj e.nai boul0menoj di' aŭtĭn, Ā "p' tĀj çgor0j: ka pEntwn tĭn f..lwn prot..ma, ka pa..dwn tĭn "x aŭtĀj, ka aŭtĭ d• diĭ; taŭthn file..sqw parĭ; soà. -An çgaq0n ti prEçV, "pa..nei ka qaŭmaze: ĩn Ŷtop0n ti ka 0ŭon nean..si sumba..nei, para..nei ka 0pom..mhške. "Anw ka kEtw crhmEtw n kathg0rei ka pol utel e..aj, ka 0pode..knue t0n k0smon t0n çp0 tĀj kosmi0thtoj ka çp0 tĀj semn0thtoj, ka d.daske dihnekĭ j tĭ sumfšronta.

EÜcaˆ genšsqwsan Ømˆn koina.: >kastoj e„j t¼n ˆkklhs..an proˆtw, kaˆ tı n legomšnwn kaˆ tı n ˆnaginwskomšnwn ˆkeˆ, kaˆ ˆ ˆn¼r t¼n gunaˆka ˆpaite..tw ˆpˆ tÁj o„k.aj tØ msroj, kˆcke..nh tØn ˆndra. [...]

T..ma aÜt¼n, kaˆ oÜ de»setai tÁj parˆ ˆtšrwn timÁj, oÜ de»setai tÁj parˆ ˆtšrwn dØxhj, ˆn ˆpol aÜV tÁj parˆ soä. PEntwn aÜt¼n prot..gei, pEntwn >neken, kaˆ kEl louj, kaˆ sunšsewj, kaˆ ˆgkw..aze. OÜtwj aÜt¼n pe..seij mhdenˆ prosšcein tı n ˆxwqen, ˆll ; pEntwn tı n ˆllwn katagel ˆn. D..daske toä Qeoä tØn fØbon, kaˆ pEnta éesper ˆpØ phgÁj ˆpi..eÜsei, kaˆ mur..wn ˆstai ˆ o„k..a tı n ˆgaqı n gšmousa.

87. Johannes Chrysostomus (344-407), In Ep. ad Col. 3, 18, Hom. 10, 1³⁸

„Ihr Frauen, ordnet euch euern Männern unter, wie es sich ziemt im Herrn!“ Das heißt: Seid untertan um Gottes willen; denn dies - so erklärt der Apostel - schmückt euch, und nicht jene. Denn nicht die dem Hausherrn geschuldete Unterwerfung und nicht nur die natürliche Ergebenheit spreche ich damit an, sondern auch diejenige, die - so sage ich euch - um Gottes willen geschieht. „Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht bitter gegen sie“ (Kol 3, 19)! Betrachte wiederum, wie er [Paulus] nahe legt, was einer dem anderen zu gewähren hat. Wie er dort Furcht und Liebe nennt, so auch hier; denn es ist möglich, dass auch ein Liebender verbittert wird. Was er [Paulus] also sagen will, ist dies: Streitet nicht! Denn nichts ist bitterer als solcher Hader, wenn es zu Auseinandersetzungen eines Mannes gegen seine Frau kommt. Denn die Streitereien, die gegen geliebte Personen gerichtet sind, fallen kränkend aus. Und er gibt zu verstehen, dass es aus großer Bitterkeit geschieht, wenn jemand Zwietracht mit einem Glied seines eigenen Leibes hat. Und Lieben gehört zu den Männern, Nachgeben aber zu den Frauen. Wenn also jeder Teil das Seinige beiträgt, so gewinnt das Ganze Festigkeit und Bestand. Denn wenn die Frau geliebt wird, wird sie dadurch freundschaftlich und wohlwollend; ist sie fügsam, so wird dadurch der Mann milde und nachsichtig. Beachte aber, dass es schon von Natur aus so vorgesehen ist, dass der Mann liebt und die Frau gehorcht. Denn wenn der, welcher anordnet, den liebt, der seiner Befehlsgewalt gehorcht, dann ist das Ganze fest gefügt. Nicht so sehr von seiten des Gehorchenden wird die Liebe gefordert, als von seiten des Befehlenden gegenüber dem Gehorchenden; denn von letzterem kommt der Gehorsam. Denn die Tatsache, dass der Frau Liebreiz, dem Mann aber Begierde und Wunsch danach zu eigen sind, weist auf nichts anderes hin, als dass dies um der Liebe willen so ist. Werde also nicht unverschämt, weil die Frau dir untertan ist; und du blähe dich nicht

³⁸ JOHANNES CHRYSOSTOMUS, PG 62, 366

³⁹ CYRILLUS ALEXANDRINUS, PG 73, 223D-224

auf, weil der Mann dich liebt! Weder soll die Freundschaft des Mannes die Frau zur Selbstüberhebung verleiten, noch die Unterwürfigkeit der Frau den Mann übermütig machen. Deshalb, o Mann, hat Gott sie dir untertan gemacht, damit sie um so mehr geliebt werde; deswegen hat er bewirkt, dass du geliebt wirst, o Frau, damit du das Untergeben leicht erträgst. Fürchte dich nicht davor, dass du untergeben bist! Denn jemand unterworfen zu sein, der liebt, bedeutet keinerlei Schwierigkeit. Fürchte dich nicht, deiner Frau alle Liebe zu erweisen, denn du hast ihre Fügsamkeit. Denn sonst gäbe es kein festes Band. Du hast von der Natur eine notwendige Herrschaft; habe auch das Band, das aus Liebe besteht; denn es lässt sie, die die schwächere ist, erträglich sein.

Mulieres, subditae estote viris, sicut oportet in Domino (Col 3, 18). Id est, subditae estote propter Deum: quoniam hoc, inquit, vos ornat, non illos. Non enim hero debitam subiectionem, neque eam solum quae est a natura, sed eam etiam dico quae est propter Deum. *Viri, diligite uxores vestras, et nolite amari esse ad illas* (Col 3, 19). Vide rursus quomodo suaserit quod alteri ab altero est praestandum. Sicut illic ponit metum et caritatem, ita hic quoque: potest enim esse, ut qui diligit sit acerbus. Hoc est ergo quod dicit: *Ne pugnetis*: nihil est enim hac pugna acerbius, quando viri fuerit pugna adversus uxorem. Nam quae adversus personas quae diliguntur sunt pugnae, eae sunt acerbae; et ostendit hoc fieri ex magna acerbitate, cum alicui adversus suum membrum est dissidium. Atque diligere quidem est virorum, illarum vero cedere. Si ergo unusquisque quod suum est afferat, stant omnia firma et stabilita. Ex eo enim quod diligatur, fit mulier amica et benevola; ex eo autem quod sit subdita, vir fit mitis et clemens. Vide autem quod hoc quoque natura sic sit comparatum, ut vir quidem diligit, mulier autem oboediat. Nam quando is qui imperat, diligit eum qui paret imperio, tunc consistunt omnia. Non tam ab eo qui paret quaeritur dilectio, quam ab eo qui imperat erga eum qui paret: ab illo enim est obedientia. Nam quod mulieri est pulchritudo, viro autem cupiditas et desiderium, nihil aliud ostendit quam quod sic fiat propter dilectionem. Ne ergo, quoniam subiecta est mulier, sis insolens; neque tu, quoniam vir diligit, intumesce. Neque viri amicitia extollat mulierem; neque mulieris subiectio inflat virum. Propterea tibi eam subiecit, o vir, ut magis ametur: propterea te fecit amari, o mulier, ut facile feras quod sis subiecta. Ne timeas quod sis subiecta; ei enim qui amat esse subiectum, nullam habet difficultatem: ne timeas amans; habes enim ipsam cedentem. Non alias ergo esset vinculum. Habes necessarium a natura imperium; habe etiam vinculum quod est ex caritate: eam enim quae est imbecillior, sinit esse tolerabilem.

Af guna<kej, ØpotEssesqe to<j ÇndrËsin, æj ÇnÁken ṁn Kur...J: Çnt̃ toà, ṁUpotEssesqe di; t0n Qe0n: ṁpeid¼ toàto 0m0j kosmex, fhs̃, oÜk ṁke.nouj. OÜ g|r despotik¼n Øpotag¼n, oÜd• t¼n Çp0 fÜsewj m0non, ÇI | | t¼n di; Qe0n fhmi. Of ¼ndrej, Çgap0te t|j guna<kaj, kã m¼ pikra..nesqe pr0j aUtEj. "Ora pī j pEl in t0 katEl | | hl on parÇnese. KaqEper ṁke< f0bon kã ÇgEphn t..qhsin, oÜtw kã ṁntaaqa: æsti g|r kã Çgapī nta pikra..nesqai. •O oån fhsi, toàt0 ṁsti: M¼ mEcesqe: oÜd•n g|r oÜtwj tAj mEchj taÚthj pikr0teron, 0tan par| Çndr0j pr0j guna<ka g..nhtai. Af g|r pr0j t| fil oÜmena pr0swpa gin0menai mEcai, aátai pikra.: kã de..knusin 0ti Çp0 pol | Aj pikr..aj toàto g..netai, 0tan pr0j t0 msl oj a0toà, fhs̃, t'j diastasiEzV. T0 m•n oån Çgap̃n tī n Çndrī n ṁsti, t0 d• eikein ṁke..nwn. 'E|n oån >kastoj t0 ~autoà e.,sensgkV, >sthke pEnta bSbaia. 'Ap0 m•n g|r toà Çgap0sqai g..netai kã 1 gun¼ fil ik>: Çp0 d• toà ØpotEssesqai 0 Çn¼r ṁpieik»j. "Ora d• 0ti kã ṁn tÍ fÜsei oÜtw kateskeUastai, éste t0n m•n file<n, t¼n d• ØpakoUein. "Otan g|r 0 ¼rcwn t0

Ɔrc0menon fil í, t0te t; pEnta sunssthken. OÙc Útwj 1 par; toà Ɔrcomsnou ƆgEph, æj 1 par; toà Ƴrcontoj zhtektai pr0j t0n Ɔrc0menon: par' m'ke.nou g|r 1 0pako». T0 g|r m'n érv e.nai t3n guna<ka, toàton d• m'n m'piqum.v, oÙd•n Ƴllo de.knusin, Ɔll' Á 0ti di; t3n ƆgEphn oÚtw gegshtai. M% to.nun, m'peid% 0potstaktai 1 gun%, aÚqsntei: mhd• sÝ, m'peid% Ð Ɔn3r Ɔgap´, fusioà. M>te 1 toà Ɔndr0j fil.a t3n guna<ka m'pairstw, m>te 1 tÁj gunaik0j 0potag% fusÉtw t0n Ƴndra. Di; toàt0 soi 0pstaxen aÚt3n, tna m0llon fil Átai: di; toàt0 se file<sqai m'po.hsen, 0 gÚnai, tna eÚk0l wj fšrvj t0 0potetÉcqai. M% foboà 0potassomsnh: t0 g|r filoànti 0potagÁnai, oÙdem.an œcei duskol.an. M% foboà m'rî n: œceij g|r aÚt3n etkousan. OÙk n Ƴll wj oân m'gsneto sÚndesmoj. 'Anagka.an to.nun œceij Ɔp0 tÁj fÚsewj t3n Ɔrc3n, œce ka´ t0n desm0n t0n Ɔp0 tÁj ƆgEphj: t3n g|r Ɔsqenestšran Ɔnekt3n etase.

88. Cyrillus Alexandrinus (- ca.428), In Joh. commentarius, 2, 1³⁹

Als eine Hochzeit gefeiert wurde (vgl. Joh 2, 1 ff.), auf keusche und ehrbare Weise natürlich, war die Mutter des Heilands zugegen. Aber auch er selbst war mit seinen Jüngern der Einladung gefolgt, nicht so sehr um zu speisen, als vielmehr um ein Wunder zu wirken und zudem das Prinzip der menschlichen Fortpflanzung zu heiligen, welches natürlich das Fleisch betrifft.

Cum nuptiae celebrarentur (cf. Joh 2, 1 ss.), caste nimirum et honeste, adest quidem mater salvatoris, sed et ipse cum discipulis suis invitatus venit, non tam epulaturus quam ut miraculum faceret, ac praeterea generationis humanae principium sanctificaret, quod ad carnem nimirum attinet.

PanhgÚrewj g|r tÁs m'p` gEmò teloumsnhj, dÁlon d'm d»pou pEntwj 0ti semnî j, pÉrestî m'mn toà SwtÁroj 1 m>thr, keklhmsnoj d'm ka´ aÚt0j toj o,ke.oij sunafikne<tai maqhta;j qaumatourg»swn m0llwn, Àper stias0menoj, 0ti te pr0j tout0 ka´ aÚt3n ; giÉswn tÁs Ɔnqrèpou genšsewj t3n Ɔrc1n, 0son d'm Ÿken efs t3n sÉrka, famšn.

89. Augustinus (354-430), De bono coniugali, c. 24, n. 32⁴⁰

Das Gut der Ehe besteht darum bei allen Völkern und allen Menschen in der Zeugung und der Bewahrung der Keuschheit; was aber das Volk Gottes betrifft, auch noch in der Heiligkeit des Sakramentes. Ihretwegen bedeutet es einen Frevel gegen das göttliche und natürliche Gesetz, wenn eine geschiedene Frau einen anderen Mann heiratet, während der ihre noch lebt. Nicht einmal der Grund, dass sie gebären will, ändert etwas daran. Zwar ist dieser Grund allein maßgebend für die Eheschließung; doch das Eheband wird nur durch den Tod des Ehegatten gelöst, auch wenn dieser Zweck der Ehe sich nicht erfüllt.

⁴⁰ AUGUSTINUS, PL 40, 394; vgl. A. MAXSEIN, *Aurelius Augustinus, Das Gut der Ehe*, Würzburg 1949, 41-42

Es verhält sich ebenso wie bei der Weihe des Klerus: Sie wird erteilt, um das Volk zu versammeln; das Sakrament der Weihe bleibt jedoch in den Ordinierten, auch wenn es dann zu keiner Gemeinschaftsbildung kommt; und wenn jemand wegen irgendeiner Schuld aus dem Amt entfernt wird, so wird ihm das einmal erteilte Sakrament des Herrn nicht fehlen, obwohl es ihm zum Gerichte bleibt.

Der Apostel bezeugt daher folgendermaßen, dass die Ehe zum Zweck der Zeugung geschlossen wird: *„Ich will“*, so sagt er, *„dass die Jünger heiraten“*; und gleichsam als würde ihm gesagt: Wozu denn? fügt er sofort bei: *„Kinder zu zeugen und Familienmütter zu sein“* (1 Tim 5, 14). Auf die Treue der Keuschheit aber bezieht sich das folgende Wort: *„Die Gattin hat keine Gewalt über ihren Leib, sondern der Mann. In gleicher Weise hat auch der Mann keine Gewalt über seinen Leib, sondern die Frau“* (1 Kor 7, 4). Der Heiligkeit des Sakramentes gilt jenes Wort: *„Die Gattin soll nicht von ihrem Manne weggehen; falls sie sich aber zurückgezogen hat, soll sie unverehelicht bleiben oder sich wieder mit ihrem Mann versöhnen; aber auch der Mann soll seine Gattin nicht entlassen“* (1 Kor 7, 10).

Dies alles, Nachkommenschaft, Treue und Sakrament sind Güter, derentwegen auch die Ehe ein Gut ist. Aber auch schon in dieser [irdischen] Zeit keine fleischliche Nachkommenschaft zu suchen und deswegen gegenüber jeglichem derartigen Tun wahrhaft immerwährende Freiheit zu bewahren und dem einen Manne Christus geistig untertan zu werden, ist gewiss besser und heiliger - wenn die Menschen ihre Freiheit im Sinne der Schrift gebrauchen, dass ihr Denken auf das gerichtet ist, was des Herren ist, wie sie Gott gefallen mögen (1 Kor 7, 4. 10 s. 32).

Bonum igitur nuptiarum per omnes gentes atque omnes homines in causa generandi est, et in fide castitatis: quod autem ad populum Dei pertinet, etiam in sanctitate sacramenti, per quam nefas est etiam repudio discedentem alteri nubere, dum vir eius vivit, nec saltem ipsa causa pariendi; quae cum sola sit qua nuptiae fiunt, nec ea re non subsequente propter quam fiunt, solvitur vinculum nuptiale nisi coniugis morte. Quemadmodum si fiat ordinatio cleri ad plebem congregandam, etiamsi plebis congregatio non subsequatur, manet tamen in illis ordinatis sacramentum ordinationis; et si aliqua culpa quisquam ab officio removeatur, sacramento Domini semel imposito non carebit, quamvis ad iudicium permanente. Generationis itaque causa fieri nuptias, Apostolus ita testis est: *Volo, inquit, iuniores nubere*. Et quasi ei diceretur: *Utquid?* continuo subiecit: *Filios procreare, matresfamilias esse* (1 Tim 5, 14). Ad fidem autem castitatis illud pertinet: *Uxor non habet potestatem corporis sui, sed vir. Similiter et vir non habet potestatem corporis sui, sed mulier*. Ad sacramenti sanctitatem illud: *Uxorem a viro non discedere, quod si discesserit, manere innuptam, aut viro suo reconciliari; et vir uxorem non dimittat*. Haec omnia bona sunt, propter quae nuptiae bonae sunt, proles, fides, sacramentum. Nec prolem autem carnalem iam hoc tempore quaerere, ac per hoc ab omni tali opere immunitatem quandam perpetuam retinere, atque uni viro Christo spiritualiter subdi, melius est utique et sanctius; si tamen ea vacatione sic utantur homines, quomodo scriptum est, ut cogitent quae sunt Domini, quomodo placeant Deo (1 Kor 7, 4. 10 s. 32)

90. Augustinus (354-430), *De dono perseverantiae*, 14, 37⁴¹

Der Apostel Paulus macht deutlich: Nicht nur die Enthaltbarkeit ist eine Gabe Gottes, sondern auch die eheliche Keuschheit.

Ostendit [Apostolus], non tantum continentiam Dei donum esse, sed coniugatorum etiam castitatem [1 Cor 7, 7].

91. Augustinus (354-430), *De nuptiis et concupiscentia*, lib. 1, c. 17, n. 19⁴²

In der Ehe sollen die Güter der Ehe geliebt werden: Nachkommenschaft, Treue und Sakramentalität. Die Nachkommenschaft jedoch, nicht nur, damit sie geboren wird, sondern auch damit sie wiedergeboren wird; denn wenn sie nicht zum Leben wiedergeboren wird, wird sie zur Strafe geboren. Treue, nicht wie sie auch die Ungläubigen untereinander halten in der Eifersucht des Fleisches. Denn welcher Mann will, auch wenn er ungläubig ist, eine ehebrecherische Frau? Oder welche ungläubige Frau will einen ehebrecherischen Mann? Diese Treue ist in der Ehe ein natürliches Gut, aber ein Fleischliches. Doch ein Glied Christi soll einen Ehebruch des Gatten für den Gatten fürchten, nicht für sich selbst; es soll von Christus den Lohn der Treue erwarten, die er dem Gatten gewährt. Das Sakrament aber, das ja weder die Getrennten noch die Ehebrecher verlieren, sollen die Ehegatten einträchtig und keusch bewahren. Denn allein dieses behält auch eine unfruchtbare Ehe, die schon die Hoffnung auf Fruchtbarkeit, deretwegen sie geschlossen wurde, verloren hat - auf Grund des Rechtes ihrer christlichen Frömmigkeit.

In nuptiis tamen bona nuptialia diligantur, proles, fides, sacramentum. Sed proles, non ut nascatur tantum, verum etiam ut renascatur: nascitur namque ad poenam, nisi renascatur ad vitam. Fides autem, non qualem habent inter se etiam infideles zelantes carnem. Quis enim vir, quamlibet impius, vult adulteram uxorem? Aut quae mulier, quamlibet impia, vult adulterum virum? Hoc in connubio bonum naturale est quidem, carnale tamen. Sed membrum Christi coniugis adulterium coniugi debet timere, non sibi; et a Christo sperare fidei praemium, quam exhibet coniugi. Sacramentum vero, quod nec separati nec adulterati amittunt, coniuges concorditer casteque custodiant. Solum est enim quod etiam sterile coniugium tenet iure pietatis, iam spe fecunditatis amissa propter quam fuerat copulatum.

⁴¹ PL 45, 1015

⁴² PL 44, 424-425

92. Augustinus (354-430), *De nuptiis et concupiscentia*, c. 11 n. 12-13⁴³

Sie wollten sich in gegenseitiger Übereinstimmung für immer der fleischlichen Begierde enthalten; so lag es fern, dass das eheliche Band zwischen ihnen zerbrochen wurde; ja es wurde umso stärker, je mehr sie miteinander diese Vereinbarungen eingingen, die mit größerer Liebe und Eintracht zu bewahren waren - nicht durch lustvolle Verbindung der Leiber, sondern durch die freiwilligen Affekte der Seelen. Denn nicht trügerisch wurde Josef vom Engel gesagt: *„Fürchte dich nicht, Maria als deine Gattin zu dir zu nehmen“* (Mt 1, 20). Gattin wird sie hier genannt aufgrund der ursprünglichen Treue der Anverlobung - sie, die er durch leibliche Verbindung weder erkannt hatte noch erkennen würde; die Bezeichnung Gattin ging weder verloren noch verblieb sie lügnerisch, weil ja dort keinerlei fleischliche Vermischung geschehen war noch geschehen würde.

So war diese Jungfrau heiliger und bewundernswerter liebenswürdig als ihr Mann, weil sie sogar ohne ihren Mann fruchtbar war, also ungleich in bezug auf die Nachkommenschaft, gleich in der Treue. Wegen dieser treuen Ehegemeinschaft verdienten es beide, Eltern Christi genannt zu werden: nicht nur seine Mutter, sondern auch sein Vater, insofern er der Gatte der Mutter war - beides dem Geiste und nicht dem Fleische nach. Auch wenn jener zwar nur dem Geiste nach Vater, jene aber auch dem Fleische nach Mutter war, so waren sie dennoch beide Eltern seiner Demütigkeit und nicht seiner Erhabenheit, die Eltern seiner Schwachheit, nicht seiner Gottheit. So lügt das Evangelium auch nicht, wenn es heißt: *„Sein Vater und seine Mutter staunten über das, was von ihm gesagt wurde“* Und an anderer Stelle: *„Seine Eltern gingen ganzen jedes Jahr nach Jerusalem“*. Ebenso kurz darauf: *„Und seine Mutter sagte zu ihm: Sohn, warum hast du uns dies getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich voll Schmerz gesucht“* [...].

So sind alle Güter der Ehe bei diesen Eltern Christi erfüllt: Nachkommenschaft, Treue, Sakrament: Als Nachkommen erkennen wir unseren Herrn Jesus selbst; Treue, weil es keinerlei Ehebruch gab, Sakrament, weil es keine Scheidung gab.

Quibus vero placuerit ex consensu, ab usu carnalis concupiscentiæ in perpetuum continere, absit ut inter illos vinculum coniugale rumpatur; immo firmitus erit, quo magis ea pacta secum inierint, quæ carius concordiusque servanda sunt, non voluptariis nexibus corporum, sed voluntariis affectibus animorum. Neque enim fallaciter ab angelo dictum est ad Joseph, *Noli timere accipere Mariam coniugem tuam* (Mt 1, 20). Coniux vocatur ex prima fide desponsationis, quam concubitu nec cognoverat, nec fuerat cogniturus: nec perierat, nec

⁴³ PL 44, 420-421; CSEL 42, 224-225

mendax manserat coniugis appellatio, ubi nec fuerat, nec futura erat carnis ulla commixtio. Erat quippe illa virgo ideo et sanctius et mirabilius iucunda suo viro, quia etiam foecunda sine viro, prole dispar, fide compar. Propter quod fidele coniugium parentes Christi vocari ambo meruerunt, et non solum illa mater, verum etiam ille pater eius, sicut coniux matris eius, utrumque mente, non carne. Sive tamen ille pater sola mente, sive illa mater et carne, parentes tamen ambo humilitatis eius, non sublimitatis; infirmitatis, non divinitatis. Neque enim mentitur Evangelium, ubi legitur: *Et erant pater eius et mater mirantes super his quae dicebantur de illo*. Et alio loco: *Et ibant parentes eius per omnes annos in Jerusalem*. Item paulo post: *Et dixit mater eius ad illum: Fili, quid fecisti nobis sic? Ecce pater tuus et ego dolentes quærebamus te* [...].

Omne itaque nuptiarum bonum impletum est in illis parentibus Christi, proles, fides, sacramentum. Prolem cognoscimus ipsum Dominum Jesum; fidem, quia nullum adulterium; sacramentum, quia nullum divortium.

93. Augustinus (354-430), De coniugiis adulterinis, lib. 2, c. 10, n. 10⁴⁴

Wenn ferner eine Frau ihren Mann oder ein Mann seine Frau nicht wegen Ehebruch, sondern um selber enthaltsam leben zu können, entlässt und der Gatte nicht enthaltsam zu leben vermag, dem aus diesem Grunde der Scheidebrief ausgestellt wird, dann frage ich, ob er nicht zum Ehebrecher wird, wenn er eine neue Ehe eingeht. Wenn man sagt: ‚Er wird es nicht‘, dann widerspricht man dem Herrn, dessen Worte lauten: *„Es ist aber gesagt: wer immer seine Frau entlässt, stelle ihr einen Scheidebrief aus. Ich aber sage euch: ein jeder, der seine Frau entlässt, ausgenommen den Fall des Ehebruchs, der macht sie zur Ehebrecherin, und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch“* (f.). Siehe, sie ist entlassen worden, hat nicht selbst ihren Mann entlassen, und weil enthaltsam zu leben Sache weniger ist, hat sie ihrer Unenthaltsamkeit nachgegeben und wieder geheiratet. Und doch hat in diesem Fall ein Ehebrecher eine Ehebrecherin geheiratet. Beide sind schuldig, beide sind zu verurteilen, sowohl die, welche, während ihr Mann noch lebt, wieder geheiratet hat, als auch der, welcher die geheiratet hat, deren Mann noch lebt. Dürfen wir nun in diesem Fall das Gesetz Christi unmenschlich nennen, durch das die eines so schweren Vergehens schuldig und gestraft wird, die ihr Mann, ohne dass sie vorher die Ehe gebrochen hat, entlassen und, weil enthaltsam zu leben Sache weniger ist, durch die Entlassung dazu getrieben hat, wieder zu heiraten? Warum sagen wir in diesem Fall nicht, dass der als tot zu betrachten ist, der durch die ungerechte Entlassung zuerst das eheliche Band zerbrochen hat? Denn mit welcher Begründung willst du sagen, dass der das eheliche Band zerbricht, der, mag er auch die Ehe gebrochen haben, seine Frau nicht entlässt, und dass umge-

⁴⁴ PL 40, 477-478; deutsch: J. SCHMID, *Aurelius Augustinus, Die ehebrecherischen Verbindungen*, Würzburg 1949, 54-55

kehrt der es nicht zerbricht, der seine keusche Frau entlässt? Ich aber sage, dass bei beiden dieses Band bestehen bleibt, weil *„die Frau gebunden ist, solange ihr Mann lebt“* (1 Kor 7, 39), mag er enthaltsam oder ein Ehebrecher sein, und dass deshalb die Ehebruch begeht, die nach ihrer Entlassung wieder heiratet, und dass der Ehebruch begeht, der die Entlassene heiratet, mag sie nun von einem Ehebrecher oder von einem, der enthaltsam leben will, entlassen worden sein. Denn *„die Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt“* (1 Kor 7, 39). Aber jetzt reden wir von den Klagen der Unenthaltamen. Denn was scheint berechtigter zu sein, als die Klage dieser Frau, die sagt: ich bin entlassen worden und habe nicht selbst entlassen, und weil enthaltsam zu leben die Sache weniger ist, darum habe ich nicht enthaltsam gelebt. Um nicht Unzucht treiben zu müssen, habe ich wieder geheiratet. Und nun soll ich mich eine Ehebrecherin nennen lassen, deshalb, weil ich wieder geheiratet habe? Werden wir etwa meinen, wegen der scheinbar berechtigten Klage dieser Frau müsse das göttliche Gesetz geändert werden, damit wir sie nicht für eine Ehebrecherin erklären müssen? Gott bewahre! Aber du wirst antworten, sie hätte nicht entlassen werden dürfen, weil kein Ehebruchsfall vorausgegangen war. Damit hast du recht; denn die Schuld ihres Mannes hat der Herr ausgesprochen, wenn er sagt: *„Wer seine Frau entlässt, ausgenommen den Fall des Ehebruchs, macht sie zur Ehebrecherin“* (Mt 5, 32). Aber hat deswegen diese Frau, wenn sie nachher nochmals heiratete, etwa nicht gesündigt, weil ihr Mann zuerst gesündigt hat, dadurch, dass er sie entließ? Was nützt es ihr also, dass sie als eine Frau, die nicht enthaltsam leben kann, über das Gesetz Christ murt? Das hat nur die weitere Folge, dass sie auch wegen ihres Murrens bestraft wird.

Iam porro si maritum relinquat uxor, vel maritus uxorem, non causa fornicationis, sed potius continentiae, sitque incontinens, cui repudium propter hoc datur; quaero utrum non erit adulter vel adultera, si alteri copuletur? Si „Non erit“ dicitur, Domino contradicitur, cuius haec verba sunt: *Dictum est autem: Quicumque dimiserit uxorem suam, det illi libellum repudii. Ego autem dico vobis quia omnis qui dimiserit uxorem suam, excepta causa fornicationis, facit eam moechari; et qui dimissam duxerit, adulterat* (Mt 5, 31-32). Ecce dimissa est, non dimisit; et quia continere paucorum est, incontinentiae cessit et nupsit; et tamen adulter adulteram duxit. Ambo rei, ambo damnandi sunt; et quae nupsit vivo marito, et qui duxit eam cuius vivit maritus. Numquid hic legem Christi dicimus inhumanam, qua constituitur rea tanti criminis atque punitur, quam vir nulla eius praecedente fornicatione dimisit, et quia paucorum est continere, dimittendo compulit nubere? Cur non hic dicimus habendum esse pro mortuo, qui male dimittendo prior coniugale vinculum rupit? Nam qua ratione dicturus es eum rupisse vinculum coniugale, qui licet sit moechus, non dimisit uxorem; et eum non rupisse, qui etiam castam dimisit uxorem? Ego autem dico in utroque manere hoc vinculum, quo mulier alligata est, quamdiu vir eius vivit, sive continens sive moechus, et ideo moechari eam quae dimissa nupsit, et moechari eum qui dimissam duxerit, sive a moecho sive a continente dimissa sit; quoniam *mulier alligata est, quamdiu vir eius vivit*. Sed nunc de querelis incontinentium disputamus. Quid enim videtur iustius huius mulieris querela, quae dicit: Dimissa sum, non dimisi; et quoniam continere paucorum est,

non me continui, ne fornicarer nupsi; et dicor moechata, quia nupsi? Numquid propter huius quasi iustam querelam, legem censebimus mutandam esse divinam, ut istam non iudicemus adulteram? Absit. Sed respondebis non eam debuisse dimitti, quia fornicationis nulla causa praecesserat. Verum dicis: nam peccatum mariti eius Dominus expressit ubi ait: *Qui dimiserit uxorem suam, excepta causa fornicationis, facit eam moechari*. Sed numquid ista ideo nubendo postea non peccavit, quia prius dimittendo ille peccavit? Quid ergo ei prodest, quod de lege Christi mulier incontinenens queritur, nisi ut murmurans puniatur?

94. Augustinus (354-430), De coniugiis adulterinis, lib. 2, c. 13, n. 13⁴⁵

Es gibt also nichts, wozu wir die ermahnen könnten, die sich scheuen, sich mit ihren ehebrecherischen, aber durch die Buße geheilten Gatten wieder zu versöhnen, als die Beobachtung der Enthaltbarkeit; denn die Frau, die gebunden ist, solange ihr Mann, mag er nun ein Ehebrecher oder mag er keusch sein, lebt, begeht Ehebruch, wenn sie einen anderen heiratet; und der Mann, der gebunden ist, solange seine Frau, mag sie nun eine Ehebrecherin oder mag sie keusch sein, lebt, begeht Ehebruch, wenn er eine andere heiratet. Denn diese Bindung wird nun einmal nicht gelöst, auch nicht, wenn die Frau durch den Scheidebrief von ihrem keuschen Mann getrennt wird, noch viel weniger aber, wenn sie, ohne geschieden zu sein, Ehebruch begeht. Und deshalb wird sie durch nichts gelöst, als durch den Tod des Mannes - nicht wenn er in Ehebruch verfällt, sondern wenn er aus dem Leibe scheidet. Deshalb soll die Frau, wenn sie ihren ehebrecherischen Mann verlassen hat und sich nicht mehr mit ihm versöhnen will, unverheiratet bleiben. Und wenn ein Mann seine ehebrecherische Frau entlassen hat und sie, auch nachdem sie Buße getan hat, nicht mehr aufnehmen will, soll er enthaltsam leben, wenn auch nicht aus dem Willen, das höhere Gut zu wählen, so doch wenigstens aus der Notwendigkeit, ein ins Verderben führendes Übel zu vermeiden. Dazu würde ich auch dann ermahnen, wenn die Frau an einer unheilbaren und lange währenden Krankheit litte, auch wenn sie körperlich von ihrem Mann getrennt wäre und sich irgendwo befände, wohin dieser nicht kommen kann. Endlich würde ich dazu auch mahnen, wenn die Frau, weil sie enthaltsam leben will, ihren Mann, wenn auch gegen die Ordnung, weil ohne seine Zustimmung, jedoch, nachdem er wie sie die eheliche Treue bewahrt hat, entließe. Ich glaube nämlich, kein Christ kann bestreiten, dass der ein Ehebrecher ist, der wegen langer Krankheit oder langer Abwesenheit seiner Frau oder weil diese enthaltsam leben will, sich mit einer anderen Frau verbindet. So ist er also auch, wenn er seine Frau entlassen hat, weil diese die Ehe gebrochen hatte, sobald er sich mit einer anderen verbin-

⁴⁵ PL 40, 479-480; deutsch: J. SCHMID, *Aurelius Augustinus, Die ehebrecherischen Verbindungen*, Würzburg 1949, 59-60

det, ein Ehebrecher, weil nicht bloß der eine oder andere, sondern „*ein jeder, der seine Frau entlässt und eine andere heiratet, Ehebruch begeht*“ (Lk 16, 18).

Non est igitur ad quod exhortemur eos qui reconciliari timent coniugibus adulteris poenitendo sanatis, nisi ad custodiendam continentiam. Quoniam mulier alligata quamdiu sive moechus sive castus vir eius vivit, moechatur si alteri nupserit; et vir alligatus quamdiu sive moecha sive casta uxor eius vivit, moechatur si alteram duxerit. Haec namque alligatio quando quidem non solvitur, etiamsi per repudium coniux a casto coniuge separetur; multo minus solvitur, si non separata moechetur. Ac per hoc non eam solvit, nisi mors coniugis, non in adulterium corruentis, sed de corpore exeuntis. Quapropter si recesserit mulier ab adultero viro, et ei reconciliari non vult, maneat innupta; et si dimiserit vir adulteram mulierem, et eam non vult recipere nec post poenitentiam, custodiat continentiam; etsi non ex voluntate eligendi potioris boni, certe ex necessitate vitandi perniciosi mali. Ad hoc exhortarer, etiamsi uxor esset in languore insanabili atque diuturno, etiamsi alicubi esset corpore separata, quo maritus non posset accedere; postremo ad hoc exhortarer, etiamsi mulier volens vivere continenter, quamvis contra disciplinam, quia non ex consensu, tamen pudicum pudica dimitteret. Puto enim christianum neminem reluctari, adulterum esse qui vel diu languente, vel diu absente vel continenter vivere cupiente sua uxore, alteri commixtus est feminae. Sic ergo et dimissa adultera, adulter est cum altera: quoniam non ille, aut ille, sed *omnis qui dimittit uxorem suam, et ducit alteram, moechatur* (Lc 16, 18).

95. Augustinus (354-430), In Johannis Evangelium tractatus 51, 12 [in Joh 12, 27]⁴⁶

Wenn ihr also, meine Brüder, den Herrn sagen hört: *Wo ich bin, da soll auch mein Diener sein*, dann sollt ihr nicht nur an gute Bischöfe und Kleriker denken. Auch ihr [Laien] sollt auf eure Weise Christus dienen: gut leben, Almosen geben, seinen Namen und seine Lehre verkünden wie ihr es könnt, damit auch jeder Familienvater in diesem Namen erkenne, dass er seiner Familie väterliche Liebe schuldet. Um Christi und des ewigen Lebens willen warne, belehre, ermahne, und korrigiere er alle die Seinigen, erweise Wohlwollen und übe Zucht. So wird er in seinem Hause eine kirchliche und gewissermaßen bischöfliche Aufgabe erfüllen, indem er Christus dient, um ewig bei ihm zu sein. Denn viele von euch haben sogar jene höchste Dienstleistung des Leidens erbracht; viele, die nicht Bischöfe oder Kleriker waren, Jungmänner und Mädchen, Alte und Junge, viele Ehemänner und Ehefrauen, viele Familienväter und Familienmütter haben im Dienste Christi sogar ihr Leben im Martyrium für ihn hingegeben und als Ehrung vom Vater die herrlichsten Kronen empfangen.

Cum ergo auditis, fratres, Dominum dicentem: *Ubi ego sum, illic et minister meus erit*, nolite tantummodo bonos episcopos et clericos cogitare. Etiam vos pro modo vestro ministrare Christo, bene vivendo, eleemosynas faciendo, nomen doctrinaeque eius quibus

⁴⁶ AUGUSTINUS, CChr 36, 445; PL 35, 1768-1769

potueritis praedicando; ut unusquisque etiam paterfamilias hoc nomine agnoscat paternum affectum suae familiae se debere. Pro Christo et pro vita aeterna suos omnes admoneat, doceat, hortetur, corripiat, impendat benevolentiam, exerceat disciplinam; ita in domo suo ecclesiasticum et quodammodo episcopale implebit officium, ministrans Cristo, ut in aeternum sit cum ipso. Nam et illam maximam passionis ministrationem multi ex vestro numero ministrarunt; multi non episcopi neque clerici, iuvenes et virgines, seniores cum iunioribus, multi coniugati et coniugatae, multi patres matresque familias Cristo ministrantes, etiam animas suas in eius martyrio posuerunt, et honorificante Patre coronas gloriosissimas receperunt.

96. Augustinus (354-430), Sermo 51, c. 13 n. 21 ⁴⁷

(Nicht die leibliche Vereinigung bewirkt die Ehe, sondern die eheliche Liebe. Es gibt Eheleute die im gegenseitigen Einverständnis enthalten sind).

Von Josef gilt nicht, dass er kein Vater war, weil er mit der Mutter des Heilandes keine leibliche Gemeinschaft hatte, - so als ob die Begierde und nicht die eheliche Liebe jemanden zur Ehefrau machen würde. [...] Kurz darauf sollte der Apostel Christi in der Kirche erklären: *Im übrigen sollen diejenigen, welche Ehefrauen haben, so leben als hätten sie keine* (1 Kor 7, 29). Und wir kennen viele unserer Brüder - sie bringen in der Gnade reiche Früchte - ,die im Namen Christi in gegenseitiger Übereinkunft sich der fleischlichen Begierde enthalten, nicht aber der ehelichen Liebe. Je mehr die eine zurückgedrängt wird, desto stärker wird die andere bekräftigt. Gibt es etwa keine Eheleute, die so leben und voneinander keine leibliche Frucht erwarten, da sie die eheliche Pflicht einander nicht abfordern?

(Coniugium facit non commixtio carnalis, sed caritas coniugalis. Coniugati abstinentes ex consensu). Non itaque propterea non fuit pater Joseph, quia cum matre Domini non concubuit; quasi uxorem libido faciat, et non caritas coniugalis. [...] Dicturus erat post aliquantum temporis Apostolus Christi in Ecclesia, *Reliquum est ut qui habent uxores, tanquam non habentes sint* (1 Kor 7, 29). Et multos novimus fratres nostros fructificantes in gratia, in nomine Christi ex consensu ab invicem continere concupiscentiam carnis, non autem continere ab invicem caritatem coniugalem. Quanto illa reprimitur, tanto ista fortius confirmatur. Nonne sunt coniuges qui sic vivunt, non quarentes ab invicem fructum carnis, non exigentes ab invicem debitum concupiscentiæcorporalis?

97. Augustinus (354-430), Sermo 51 c. 20 ⁴⁸

Zu Maria wird gesagt: „*Siehe, Du wirst einen Sohn empfangen und ihm den Namen Jesus geben*“ (Lk 2, 51); auch zu Josef wird gesagt: „*Josef, Sohn*

⁴⁷ PL 38, 344-345

⁴⁸ PL 38, 351

des David, fürchte Dich nicht, Maria als Deine Frau zu Dir zu nehmen. Denn was aus ihr geboren wird, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären und Du wirst ihm den Namen Jesus geben. Dieser wird sein Volk von seinen Sünden erlösen“ (Mt 1, 20-21). Und es heißt auch: *Und sie gebar ihm einen Sohn* (Lk 2, 7), - womit er als Vater nicht durch das Fleisch, sondern durch die Liebe bestätigt ist. Er ist also so Vater, wie er es ist. Die Evangelisten führen ihn ja mit großer Sorgfalt und Klugheit auf: Matthäus geht dabei von Abraham bis zu Christus herab, und Lukas geht von Christus durch Abraham zu Gott hinauf. Der eine zählt absteigend, der andere aufsteigend: beide durch Josef. Warum? Weil er Vater ist. Warum ist er Vater? Weil er umso stärker Vater ist, je keuscher er Vater ist. Man vermutete, er sei anders Vater unseres Herrn Jesus Christus, nämlich so wie andere Väter, die leiblich zeugen, und ihre Kinder nicht nur durch geistliche Liebe bekommen. Denn Lukas sagt: *„Er wurde für den Vater Jesu gehalten“* (Lk 3, 65). Warum wurde er dafür gehalten? Weil sich die menschliche Vermutung und Einschätzung auf das richtete, was üblicherweise bei den Menschen geschieht. Der Herr stammt also nicht aus dem Samen Josefs, obwohl man dies vermutete; und trotzdem ist der Frömmigkeit und Liebe Josefs aus Maria der Jungfrau ein Sohn geboren worden, und derselbe ist der Sohn Gottes.

Dicitur et Mariæ: *Ecce concipies filium, et vocabis nomen eius Jesum* (Lc 2, 51): dicitur etiam ad Joseph: *Joseph fili David, ne metueris accipere Mariam coniugem tuam. Quod enim in ea natum est, de Spiritu sancto est. Pariet autem filium, et vocabis nomen eius Jesum: hic salvabit populum suum a peccatis eorum* (Mt 1, 20-21). Dicitur etiam *Et peperit ei filium* (Lc 2, 7): ubi omnino pater non carne, sed caritate firmatur. Sic ergo pater sicuti est. Cautissime enim Evangelistae et prudentissime per illum numerant, sive Matthäus descendens ab Abraham usque ad Christum, sive Lucas ascendens a Christo per Abraham usque ad Deum. Ille descendens numerat, ille ascendens, ambo per Joseph. Quare? Quia pater. Quare pater? Quia tanto firmiter pater, quanto castius pater. Aliter quidem putabatur esse pater Domini nostri Jesu Christi, scilicet sicut ceteri patres carne generantes, non solo spirituali affectu liberos suscipientes. Nam dixit et Lucas *Qui putabatur esse pater Jesu* (Lc 3, 25). Quare putabatur? Quia humana putatio et existimatio illuc ferebatur, quod solet ab hominibus fieri. Non ergo de semine Joseph Dominus, quamvis hoc putaretur; et tamen pietati et caritati Joseph natus est de Maria virgine filius, idemque Filius Dei.

98. Augustinus (354-430), Sermo 90, n. 10⁴⁹

Der Sperling sagt ja nicht: Ich füttere meine Jungen, damit sie mich ernähren, wenn ich alt geworden bin. Nichts derartiges denkt er: Umsonst liebt er, umsonst ernährt er sie; er erweist elterliche Liebe und verlangt keinen Lohn.

⁴⁹ PL 38, 566

Non enim dicit passer: Nutriam filios meos, ut cum senuero, pascant me. Nihil horum cogitat: gratis amat, gratis pascit; affectum parentis exhibet, retributionem non requirit.

99. Augustinus (354-430), Sermo 94⁵⁰

Die Geringsten unter euch verachtet nicht. Seid mit aller Sorgfalt auf das Heil eurer Familienmitglieder bedacht. Wenn ihr das tut, macht ihr gute Aufwendungen. Ihr werdet keine faulen Knechte sein und braucht das so schlimme Verdammnisurteil nicht zu fürchten.

Minimos vestros nolite contemnere, domesticorum vestrorum salutem omni vigilantia procurate. Haec si facitis, erogatis: pigri servi non eritis, damnationem tam detestandam non timebitis.

100. Augustinus (354-430), Sermo 100, c. 1 n. 2⁵¹

Dieser junge Mann wollte also Gott gehorchen und seinen Vater bestatten (vgl. Lk 9, 59-60). Aber es gibt Orte, Zeiten und Dinge, welche anderen Orten, Zeiten und Dingen untergeordnet sein sollen. Man muss den Vater ehren, aber man soll Gott gehorchen. Man muss den Erzeuger lieben, aber den Schöpfer soll man vorziehen.

Volebat ergo iste iuuenis obtemperare Deo, et sepelire patrem suum: sed est locus, et est tempus, et est res, quae huic rei, huic tempori, huic loco seruiat. Honorandus est pater, sed obediendum est Deo. Amandus est generator, sed praeponendus est Creator.

101. Augustinus, (354-430), Contra Julianum Pelagium, c. 12 n. 47-48 (354-430)⁵²

Schließlich: Wozu musste man die Geschlechterfolge bis zu Joseph fortführen (Mt 1, 20, 16), wenn nicht wegen der Tatsache, dass bei der Ehe das männliche Geschlecht hervorragt? [...] Der Evangelist Lukas sagt nun aber vom Herrn, dass er *für den Sohn Josephs gehalten wurde* (Lk 3, 25); da man ja vermutete, dass er durch eheliche Gemeinschaft hervorgegangen sei. Er wollte diese falsche Meinung beiseite räumen, wollte aber nicht - gegen das Zeugnis des Engels - leugnen, dass Maria die Ehefrau dieses Mannes war.

Gleichwohl gibst du ja auch selbst zu, dass sie „wegen des Treuegelöbnisses den Namen Gattin erhalten hat“. Diese Treue jedenfalls blieb unverehrt. Denn auch als er gesehen hatte, dass sie als heilige Jungfrau mit gött-

⁵⁰ PL 38, 581

⁵¹ PL 38, 603

⁵² PL 44, 811

licher Fruchtbarkeit beschenkt worden war, verlangte er nicht nach einer anderen Frau. Denn er hätte ja auch diese nicht gesucht, wenn er nicht eine Gattin für notwendig gehalten hätte. Er urteilte aber nicht, dass das Band der ehelichen Treue deshalb gelöst werden müsse, weil keine leibliche Vereinigung zu erwarten war.

Deinde, quid opus erat ut usque ad Joseph generationes perducerentur (Mt 1, 20, 16), si non ea veritate factum est, qua in coniugio sexus virilis excellit? [...] Dicit autem Lucas evangelista de Domino, quod *putabatur filius Joseph (Lc 3, 25)*; quia ita putabatur, ut per eius concubitum genitus crederetur. Hanc falsam voluit remove opinionem, non Mariam illius viri negare coniugem, contra angelum testem.

Quamquam et tu ipse etiam „ex desponsionis fide eam nomen coniugis accepisse“ fatearis. Quae fides utique inviolata permansit. Neque enim cum eam vidisset iam virginem sacram divina fecunditate donatam, ipse aliam quasivit uxorem; cum utique nec istam quassisset, si necessariam coniugem non haberet; sed vinculum fidei coniugalis non ideo iudicavit esse solvendum, quia spes commiscendae carnis ablata est.

102. Leo Magnus, (440-461), Ep. fraternitatis, resp. 4⁵³

Nicht jede einem Manne verbundene Frau ist dem Mann auch eine Gattin, wie auch nicht jeder Sohn Erbe des Vaters ist. Ehebündnisse aber zwischen Freigeborenen und Gleichgestellten sind legitim; und dies hat Gott noch viel eher bestimmt, als das Römische Recht zu existieren begonnen hat. Deshalb ist eine Gattin etwas ganz anderes als eine Konkubine - wie auch eine Sklavin ganz verschieden ist von einer freien Frau. Deshalb hat auch der Apostel Paulus, um diesen Unterschied der Personen deutlich zu machen, ein Zeugnis aus dem Buch Genesis gebracht, wo dem Abraham gesagt wird: Wirf die Magd und ihren Sohn hinaus; denn der Sohn der Magd wird nicht mit meinem Sohn Isaak Erbe sein (Gal 4, 38; Gen 21, 10). Wenn also das Ehebündnis von Anfang an so begründet ist, dass es außer der Verbindung der Geschlechter in sich ein Sakrament Christi und der Kirche darstellt, dann besteht kein Zweifel, dass diejenige Frau keine Ehefrau ist, bei der man annehmen muss, dass es keine hochzeitliche Mysterienfeier gegeben hat.

Non omnis mulier iuncta viro uxor est viri, quia nec omnis filius heres est patris. Nuptiarum autem foedera inter ingenuos sunt legitima et inter aequales; multo prius hoc ipsum Domino constituyente (Gen 2, 24) quam initium Romani iuris existeret. Itaque aliud est uxor, aliud concubina: sicut aliud ancilla, aliud libera. Propter quod etiam Apostolus ad manifestandam harum personarum discretionem, testimonium ponit ex Genesi, ubi dicitur Abrahae: *Eiice ancillam et filium eius: non enim heres erit filius ancillae cum filio meo Isaac* (Gal 4, 30; Gen 21, 10). Unde cum societas nuptiarum ita ab initio constituta sit, ut praeter sexuum coniunctionem haberet in se *Christi et Ecclesiae sacramentum* (Eph 5, 32), dubium

⁵³ LEO MAGNUS, PL 54, 1205

non est eam mulierem non pertinere ad matrimonium, in qua docetur nuptiale non fuisse mysterium.

103. Petrus Lombardus (ca. 1095-1160), Sent. IV, d. 31, 3⁵⁴

Man kann mit gutem Grund glauben, dass nicht nur Maria, sondern auch Joseph für sich bereit waren, die Jungfräulichkeit bewahren zu wollen, wenn Gott nichts anderes anordnen würde, und dass sie der ehelichen Gemeinschaft so zustimmten, dass jeder von beiden durch die Offenbarung des Hl. Geistes vom anderen verstand, dass er die Jungfräulichkeit würde bewahren wollen, wenn nicht Gott etwas anderes eingeben würde. [...] Maria stimmte also der ehelichen Gemeinschaft zu, nicht aber einer fleischlichen Verbindung, außer wenn Gott dies besonders geboten hätte. Auf seinen Rat hin stimmte sie der Ehe zu und wollte die Jungfräulichkeit bewahren; und daher hätte sie der ehelichen Gemeinschaft nicht anders zugestimmt, außer sie hätte einen familiären Rat Gottes gehabt. [...] Bei ihnen war [...] die Ehe vollkommen; vollkommen zwar nicht der Zeichenhaftigkeit nach, wohl aber der Heiligkeit nach. Denn die Ehen derer, die einen gemeinsamen Vorsatz zur Enthaltbarkeit gemacht haben, sind heiliger. [...] Ihre Ehe war auch in Bezug auf das dreifache Ehegut vollkommen, nämlich Treue, Nachkommenschaft und Sakramentalität. Als Nachkommen erkennen wir den Herren selbst; Treue, weil es keinerlei Ehebruch gab; Sakramentalität, weil es keine Scheidung gab. [...] Und obgleich keine ehelich Leibesverbindung vorkam, waren sie doch wahrhaft Eheleute dem Geiste, nicht im Fleische nach, und ebenso auch Eltern.

Sane credi potest, non solum Mariam, sed etiam Joseph apud se disposuisse virginitatem servare velle, nisi Deus aliter iuberet, eosque sic consensisse in coniugalem societatem, ut uterque de altero, revelante Spiritu sancto, intelligeret, quod virginitatem servare vellet nisi Deus aliter inspiraret [...] . Consensit ergo Maria in maritalem societatem, sed non in carnalem copulam, nisi de eodem specialiter Deus praeciperet, cuius etiam consilio in maritalem consensit copulam, quia virginitatem servare volebat; et ideo non aliter consensisset in coniugalem societatem, nisi familiare Dei consilium habuisset. [...] Inter quos [...] perfectum fuit coniugium; perfectum quidem non in significatione, sed in sanctitate. Sanctiora sunt enim coniugia pari voto continentium. [...] Perfectum etiam fuit secundum triplex bonum coniugii, fidem scilicet, prolem, et sacramentum. Prolem cognoscimus ipsum Dominum; fidem quia nullum adulterium; sacramentum, quia nullum divortium. [...] Et licet non intercesserit coniugalis concubitus, coniuges tamen vere fuerunt mente, non carne, sicut et parentes ...

⁵⁴ PETRUS LOMBARDUS, PL 192, 917-918

104. Innocentius III, (18. 12. 1208), Brief „*Eius exemplo*“ an den Erzbischof von Tarragona⁵⁵

Dass fleischliche Ehen geschlossen werden dürfen, bestreiten wir gemäß dem Apostel (vgl. 1 Kor 7) nicht, rechtmäßig geschlossene aber zu trennen, verbieten wir strikt. Wir glauben und bekennen, dass ein Mann auch mit seiner Frau gerettet wird, und wir verurteilen auch nicht zweite und weitere Ehen.

Coniugia carnalia esse contrahenda, secundum Apostolum (cf. 1 Cor 7) non negamus, ordinarie vero contracta disiungere omnino prohibemus. Hominem quoque cum sua coniuge salvari credimus et fatemur, nec etiam secunda et ulteriora matrimonia condemnamus.

105. Bonaventura (1217/18-1274), *Breviloquium*, p. 6, c. 13 (th. 1)⁵⁶

Vom Sakrament der Ehe ist zusammenfassend gesagt folgendes festzuhalten: *Die Ehe ist die rechtmäßige Verbindung von Mann und Frau zu ungeteilter Lebensgemeinschaft*⁵⁷. Diese Vereinigung aber erfolgte nicht erst nach, sondern auch schon vor dem Sündenfalle. Doch zuerst war das Sakrament der Ehe ein Auftrag; jetzt aber ist es außerdem noch als Heilmittel gegen die Krankheit der ungeordneten Begierlichkeit eingesetzt. Ursprünglich bedeutete es die Vereinigung Gottes mit der Seele; jetzt aber bezeichnet es außerdem auch die Verbindung Christi mit der Kirche und diejenige der beiden Naturen in der Einheit der Person.

De sacramento matrimonii hoc in summa tenendum est, quod *matrimonium est coniunctio legitima maris et feminae, individuum vitae consuetudinem retinens*⁵⁸. Haec autem coniunctio non solum fuit post peccatum, verum etiam ante peccatum; sed prius fuit institutum sacramentum coniugii in officium, nunc autem non solum in officium, verum etiam in remedium contra libidinis morbum; prius significabat coniunctionem Dei et animae, nunc autem praeter hoc significat coniunctionem Christi et Ecclesiae et duarum naturarum in unitate personae.

⁵⁵ DH 794

⁵⁶ BONAVENTURA, *Opera omnia*, tom. 5, ed. Quaracchi 1881, 279a

⁵⁷ JUSTINIAN, *Institut. imper.* I tit. 9 de patria potestate

⁵⁸ IUSTINIANUS, *Institut. imper. lib.* 1, tit. 9 de patria potestate

106. Bonaventura (1217/18-1274), In Sent., IV d 30 art. unicus, q 2⁵⁹

[Die Zustimmung zur Ehe der seligen Jungfrau war Gott wohlgefällig; es war nämlich angemessen, dass sie Jungfräulichkeit gelobte und sich dann vermählte, und zwar mit Joseph. ...] Alles, was sich in jener Ehe zugetragen hat, geschah auf den vertrauten Rat des Heiligen Geistes hin. [...] Die Kirche ist geistliche Braut, Jungfrau und Mutter zugleich, und dies musste zeichenhaft zum Ausdruck kommen: Keine andere war für dieses Zeichen geeignet als sie, die zugleich Jungfrau und Mutter war. Und daher musste, sie um vollkommen Zeichen zu sein, auch heiraten.

[Matrimonialis consensus gloriosissimae Virginis fuit Deo placitus; fuit enim conveniens, illam vovere ac postea nubere idque ipsi Joseph. ...] Hoc totum, quod in illo matrimonio gestum est, familiari consilio Spiritus Sancti est factum. [...] Ecclesia est spiritualis sponsa et virgo et mater, et hoc significari debuit; et nulla alia ad hoc significandum idonea fuit nisi haec, quae simul fuit virgo et mater, et ideo, ut perfecte significaret, debuit etiam desponsari.

107. Bonaventura (1217/18-1274), In Sent., IV d 33 art. 3, q 1c

Nach dem Wort des Herrn (Mt 19, 8 f.) war das Verstoßen der Frau niemals erlaubt, so dass es ohne Schuld hätte geschehen können; wohl aber war es in dem Sinne erlaubt, dass es straflos blieb. Somit kann etwas aus einem zweifachen Grund gestattet sein: entweder weil ihm keine Rechtmäßigkeit des Rechtes entgegensteht - und in diesem Sinn war die Verstoßung nicht erlaubt -, oder weil keine strafreichliche Sanktion verhängt ist - und in diesem Sinne war die Verstoßung [im alten Israel] gestattet, weil damals keine Bestrafung erfolgte.

Secundum quod Dominus dicit [Mt 19, 8 s.], repudium uxoris numquam fuit licitum, ut sine culpa fieret; fuit tamen licitum ut fieret sine poena: unde aliquid licere alicui, hoc est duplici de causa: aut quia non obviat iuris rectitudo, et sic non fuit repudium licitum; aut quia non obviat iuris punitio, et hoc modo licuit uxorem repudiare, quia tunc non obviavit iuris punitio.

108. Albertus Magnus, (ca. 1200-1280), In Evangelium Matthaei, 1, 18⁶⁰

Die Verlobung der Jungfrau war aus vielen Gründen nützlich: Erstens, um zu zeigen, dass die Ehe etwas Gutes sei. Zweitens, damit Maria keines Gutes entbehre. Drittens, damit der Feind getäuscht würde. Viertens, um ein Zeugnis der Keuschheit zu haben. Fünftens, damit der Ursprung der Herrin

⁵⁹ *Opera omnia*, Quaracchi 1889, IV, 708-709

⁶⁰ ALBERTUS MAGNUS, *Opera Omnia* (ed. Borgnet), vol.20, Parisiis 1903 34

beschrieben werde, denn die Schrift brachte in der Regel keine Ahnenreihe bei einer Frau. Sechstens, damit sie vor Verleumdung bewahrt würde. Siebtens, damit sie vor der Strafe geschützt würde. Achstens, damit die Verfolgung von Christus ferngehalten würde. Neuntens, um für den Sohn zu sorgen. Zehntens, damit dem Herrn gedient würde. Elftens, damit die Demut mit der Jungfräulichkeit verbunden würde. Zwölftens, damit jeder Anlass ungerechter Gerüchte von der Jungfrauen weggenommen würde. Dreizehntens, um die Liebe und Demut des Sohnes zu zeigen, der lieber Sohn des Zimmermanns genannt werden wollte, als die Mutter verleunden zu lassen. Vierzehntens, damit die Würde der Mutter mit der Demut verbunden würde, so dass sie umso größer würde, je mehr sie sich verdemütigt hatte, nämlich um Mutter Gottes und Frau des Zimmermanns zu sein.

Desponsatio Virginis utilis fuit propter multa: Primo, ut matrimonium bonum esse ostenderetur. Secundo, ut Maria nullo bono privaretur. Tertio, ut hostis falleretur. Quarto, ut testis castitatis haberetur. Quinto, ut origo Dominae describeretur, nam Scriptura non consuevit feminas genealogizare. Sexto, ut ab infamia servaretur. Septimo, ut poena caveretur. Octavo, ut a Christo persecutio tolleretur. Nono, ut filius procuraretur. Decimo, ut Domino serviretur. Undecimo, ut humilitas virginitati coniungeretur. Duodecimo, ut occasio iniuriae famae virginibus tollatur. Decimo tertio, ut Filii caritas et humilitas ostendatur, qui voluit potius dici filius fabri, quam matrem infamari. Decimo quarto, ut matris dignitas humilitati sociaretur, ut quanto maior esset, tanto magis se humiliaret, videlicet ut sit mater Dei et uxor fabri.

109. Albertus Magnus, (ca. 1200-1280), In Sent., IV a. 9, solutio⁶¹

Es handelte sich dabei [bei der Josefsehe] um eine höchst vollkommene, unversehrte und unbefleckte Ehe. Denn - wie oben gezeigt - folgt die leibliche Vereinigung der Ehe und bringt sie nicht zusande; letzteres bewirkt vielmehr der Konsens, der mit den Worten ausgesprochen wird, die sich auf Gegenwärtiges beziehen.

Quod perfectissimum fuit, incontaminatum, et immaculatum matrimonium: quia, sicut supra ostensum est, concubitus carnalis consequens est matrimonium, et non perficit ipsum, sed potius consensus per verba de praesenti expressus.

110. Albertus Magnus, (ca. 1200-1280), In Sent., IV d. 30 c a. 9, ad 3⁶²

Zwei Dinge machen das Gut der Ehe aus, nämlich die Empfängnis von ehelichen Nachkommen und ihre Erziehung in der Ehe. Daher gilt, dass Christus das zweite ausdrücklich zukommt, weil er ja von seinen Eltern

⁶¹ ALBERTUS MAGNUS Opera Omnia, Paris 1894, vol. 30, 222

⁶² ALBERTUS MAGNUS, Opera Omnia, Paris 1894, vol. 30, 222

fromm erzogen und dem Vater im Tempel dargestellt wurde, um ihn dem Herrn aufzuopfern; in bezug auf das erste gilt, dass er zwar *in* der Ehe empfangen wurde, obgleich nicht *durch* sie; und daher stellt er das Gut der Ehe dar, allerdings keineswegs so wie andere Kinder.

Duo faciunt bonum matrimonii, scilicet susceptio proles per matrimonium, et educatio in ipso. Dicendum igitur, quod Christus habet alterum expresse, quia educatur pietate parentum, et praesentatur Patri in templo, ut sisterent eum Domino: et loco primi habet quod susceptus est in matrimonio, licet non per ipsum, et ideo dicitur *bonum matrimonii*, non omnino sicut alii infantes.

111. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 1 q 1 a 2 ad 3

Im Urstand der Unschuld hätte die Ehe nicht als Heilmittel, sondern als Aufgabe gedient. Und weil Sakramente Heilmittel sind, deshalb wäre sie nicht im eigentlichen Sinne Sakrament gewesen - außer vielleicht in dem Sinne, dass sie etwas Heiliges bezeichnete. Auch hätte der Mensch durch diese Ehe im Urstand nicht die Kenntnis dieses Heiligen, nämlich der Verbindung Christi mit der Kirche, erlangt, sondern hätte vielmehr umgekehrt aus dieser Verbindung die Heiligkeit der Ehe erkannt.

Matrimonium non fuisset in statu innocentiae in remedium, sed in officium. Et quia sacramenta remedia sunt, ideo proprie loquendo, non fuisset sacramentum, nisi forte in quantum rem sacram significabat; et non quidem illius sacrae rei, scilicet coniunctionis Christi et ecclesiae, per huiusmodi matrimonium homo in statu illo cognitionem accepisset; sed magis e converso ex cognitione praedictae coniunctionis convenientiam et sanctitatem matrimonii cognovisset.

112. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 2 q 1 a 3 ad 1

Insofern die Ehe zum animalischen Leben gehört, ist sie kein Sakrament, sondern eine Aufgabe der Natur; insofern sie aber in bezug auf ihre Zeichenhaftigkeit und ihre Wirkung etwas Geistiges hat, ist sie ein Sakrament. Da sie jedoch am wenigsten an Geistigkeit hat, steht sie unter den Sakramenten an letzter Stelle.

[...] Matrimonium secundum quod pertinet ad vitam animale, non est sacramentum, sed naturae officium; sed secundum quod habet aliquid spiritualis quantum ad signum et effectum, sic sacramentum est; et quia minimum habet de spiritualitate, ideo ultimo inter sacramenta ponitur.

113. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 26 q 1 a 1 c

In zweifacher Weise wird etwas „natürlich“ genannt. Einmal, wenn es gleichsam aus den Prinzipien der Natur notwendig verursacht ist; so ist es beispielsweise für das Feuer natürlich, dass es sich nach oben bewegt. In

diesem Sinne ist die Ehe nicht natürlich, ebenso wenig wie irgendetwas, das freiwillig zustande kommt. In anderer Weise heißt das „natürlich“, wozu die Natur hinneigt, was aber mittels des freien Willens geschieht: So werden etwa die Akte der Tugenden natürlich genannt. Auf diese Weise ist auch die Ehe natürlich, da die natürliche Vernunft auf zweifache Weise zu ihr tendiert. Zuerst in bezug auf ihr vornehmstes Ziel, nämlich das Gut der Nachkommenschaft; die Natur intendiert nämlich nicht nur deren Erzeugung, sondern auch deren Hinführung und Förderung bis zum vollkommenen Zustand des Menschen, insofern er Mensch ist, nämlich zum Zustand der Tugend. Dementsprechend haben wir gemäß Aristoteles ein Dreifaches von den Eltern: das Sein, die Nahrung und die Erziehung. Ein Kind aber könnte von einem Elternteil nicht erzogen und herangebildet werden, wenn es nicht sicher ganz bestimmte Eltern hätte. Dies wäre nicht der Fall, gäbe es keine bindende Verpflichtung des Mannes für eine bestimmte Frau, was die Ehe ausmacht. Zweitens in bezug auf das zweite Ziel der Ehe, nämlich den von den Ehegatten einander gegenseitig geleisteten Gehorsam in den häuslichen Angelegenheiten. Wie nämlich die natürliche Vernunft vorschreibt, dass die Menschen miteinander hausen, weil ein einzelner Mensch sich nicht in allem genügt, was zum Leben gehört, - weshalb es heißt, dass der Mensch von Natur aus politisch [auf die Polis bezogen] sei -, so gibt es auch einige Verrichtungen dessen, was man zu einem menschlichen Leben braucht, für die die Männer, und einige, für die die Frauen zuständig sind; daher bewegt die Natur zu einer bestimmten Gemeinschaft des Mannes zu einer Frau hin, aus der die Ehe besteht. Und diese beiden Gründe führt *Aristoteles* [in *Ethic.* 8, 34] an.

[...] Aliquid dicitur esse naturale dupliciter. Uno modo sicut ex principiis naturae ex necessitate causatum, ut moveri sursum est naturale igni etc.; et sic matrimonium non est naturale, nec aliquid eorum quae mediante libero arbitrio complentur. Alio modo dicitur naturale ad quod natura inclinatur, sed mediante libero arbitrio completur, sicut actus virtutum dicuntur naturales; et hoc modo etiam matrimonium est naturale, quia ratio naturalis ad ipsum inclinatur dupliciter. Primo quantum ad principalem eius finem, qui est bonum prolis: non enim intendit natura solum generationem eius, sed traductionem, et promotionem usque ad perfectum statum hominis, in quantum homo est, qui est virtutis status. Unde, secundum Philosophum, tria a parentibus habemus: scilicet esse, nutrimentum, et disciplinam. Filius autem a parente educari et instrui non posset, nisi determinatos et certos parentes haberet: quod non esset, nisi esset aliqua obligatio viri ad mulierem determinatam, quae matrimonium facit. Secundo quantum ad secundarium finem matrimonii, qui est mutuum obsequium sibi a coniugibus in rebus domesticis impensum. Sicut enim naturalis ratio dicitur ut homines simul cohabitent, quia unus homo non sufficit sibi in omnibus quae ad vitam pertinent, ratione cuius dicitur homo naturaliter politicus; ita etiam eorum quibus indiget ad humanam vitam, quaedam opera sunt competentia viris quaedam mulieribus; unde natura movet ut sit quaedam associatio viri ad mulierem, in qua est matrimonium. Et has duas causas ponit Philosophus 34 in 8 *Ethic.*

114. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 26 q 1 a 1 ad 1

Die Natur des Menschen strebt in zweifacher Weise zu etwas hin: einmal, weil es der Natur seiner Gattung entspricht, und diese ist allen Sinneswesen gemeinsam. Zum zweiten, weil es dem Artunterschied entspricht, durch den das Menschengeschlecht unter ihnen hervorrage, insofern es geistbegabt ist - wie etwa die Akte der Klugheit und der Mäßigung. Und wie die Natur der Gattung zwar in allen Sinneswesen eine ist und doch nicht in allen auf dieselbe Weise, so strebt sie auch nicht in allen auf dieselbe Weise, sondern so wie es jedem zukommt. So macht die Natur des Menschen zur Ehe geneigt aufgrund des bei der zweiten Begründung genannten Artunterschiedes. Daher schreibt *Aristoteles* diesen vor allen Sinneswesen den Menschen zu. Doch in bezug auf die erste Weise macht die Natur von der Gattung her geneigt; daher sagt er, die Erzeugung von Kindern sei allen Sinneswesen gemeinsam. Dennoch strebt sie nicht bei allen Sinneswesen in derselben Weise darauf hin; denn es gibt Lebewesen, deren Nachkommen sogleich, wenn sie geboren sind, sich hinreichend den Lebensunterhalt erwerben können oder zu deren Erhalt einer genügt - und bei ihnen gibt es keine Festlegung des Mannes auf die Frau. Bei denen jedoch, deren Nachkommen die Unterstützung beider nur für eine kurze Zeit brauchen, gibt es eine Festlegung für diese Zeit, wie es bei einigen Vögeln offensichtlich ist. Beim Menschen jedoch gibt es, weil sein Kind lange Zeit die Sorge der Eltern braucht, die größte Bindung des Mannes an die Frau, zu der auch schon die Natur der Gattung hinneigt.

[...] Natura hominis ad aliquod inclinatur dupliciter. Uno modo quia est conveniens naturae generis; et hoc est commune omnibus animalibus: alio modo quia est conveniens naturae differentiae qua species humana abundat a genere, in quantum est rationalis; sicut actus prudentiae et temperantiae. Et sicut natura generis quamvis sit una in omnibus animalibus, non tamen est eodem modo in omnibus; ita etiam non inclinatur eodem modo in omnibus, sed secundum quod unicuique competit. Ad matrimonium ergo inclinatur natura hominis ex parte differentiae quantum ad secundam rationem assignatam; unde philosophus hanc rationem assignat hominibus supra alia animalia. Sed quantum ad primam rationem inclinatur ex parte generis; unde dicit, quod filiorum procreatio communis est omnibus animalibus. Tamen ad hoc non inclinatur eodem modo in omnibus animalibus, quia quaedam animalia sunt quorum filii statim nati possunt sibi sufficienter victum quaerere, vel ad quorum sustentationem alter sufficit: et in his non est aliqua determinatio masculi ad feminam. In illis autem quorum filii indigent utriusque sustentatione, sed ad parvum tempus, invenitur aliqua determinatio quantum ad tempus illud; sicut in avibus quibusdam patet. Sed in homine, quia indiget filius cura parentum usque ad magnum tempus, est maxima determinatio masculi ad feminam, ad quam etiam natura generis inclinatur.

115. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 26 q 1 a 4 c

Da kein Akt indifferent ist, der aus einer freien Willensentscheidung hervorgeht⁶³, ist der eheliche Akt immer entweder eine Sünde oder - bei jemand, der die Gnade hat - verdienstlich. Wenn nämlich eine Tugend zum ehelichen Akt hinführt - etwa die Gerechtigkeit, um die eheliche Pflicht zu erfüllen, oder die Gottesverehrung, um Kinder zur Verehrung Gottes zu zeugen, dann ist er verdienstlich. Bewegt aber eine Begierde, die unterhalb der Ehegüter steht, - damit sich etwa der Mann in keiner Weise einer anderen Frau nähere -, dann ist der eheliche Akt eine lässliche Sünde. Wenn er aber aus dem Bereich der Ehegüter herausgetragen wird - etwa dass der Mann sich vorstellt, dies mit irgendeiner Frau zu tun -, dann ist er eine Tod-sünde. Die Natur aber kann nicht bewegen, ohne entweder der Vernunft entsprechend geordnet zu werden - und so wird es eine Bewegung der Tugend sein -, oder dass er nicht geordnet wird - und so wird es ein Akt der Begierde sein.

[...] Cum nullus actus ex deliberata voluntate procedens sit indifferens, ut in 2 lib., dist. 40 q. unic. a. 5 dictum est, actus matrimonialis semper est peccatum, vel meritorius in eo qui gratiam habet. Si enim ad actum matrimonialem virtus inducat, vel iustitiae, ut debitum reddat, vel religionis, ut proles ad cultum dei procreetur, est meritorius. Si autem moveat libido sistens infra bona matrimonii, ut scilicet nullo modo ad aliam accedere vellet, est peccatum veniale. Si autem extra bona matrimonii efferatur, ut scilicet cum quacumque muliere id facere proponeret, est peccatum mortale. Natura autem movere non potest quin vel ordinetur ratione, et sic erit motus virtutis; vel non ordinetur, et sic erit motus libidinis.

116. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 26 q 2 a 1 ad 3

Obwohl die Ehe nicht dem Leiden Christi gleichförmig macht in bezug auf die Strafe, gestaltet sie ihm doch gleich in bezug auf die Liebe, mit der er, um die Kirche sich als Braut zu verbinden, gelitten hat.

Quamvis matrimonium non conformet passioni Christi quantum ad poenam, conformat tamen ei quantum ad caritatem per quam pro ecclesia sibi in sponsam coniungenda passus est.

117. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 26 q 2 a 2 c

Die Natur macht zur Ehe geneigt, da sie ein Gut erstrebt, das freilich unterschiedlich ist je nach den verschiedenen Ständen der Menschen. Deshalb muss sie entsprechend jenem Gut in verschiedener Weise in den verschiedenen Ständen der Menschen begründet sein. Und deswegen ist die

⁶³ Vgl. TOMAS, *In Sent II*, d 40, q. un., a 5

Ehe, insofern sie auf die Hervorbringung von Nachkommenschaft hingeordnet ist - diese war auch, als die Sünde noch nicht existierte, erforderlich - , vor der Sünde gegründet worden: insofern sie aber ein Heilmittel gegen die Verletzung der Sünde schenkt, wurde sie nach dem Sündenfall begründet zur Zeit des natürlichen Sittengesetzes; jedoch entsprechend der Bestimmung der Personen wurde sie im Mosaischen Gesetz eingesetzt; aber sofern sie das Mysterium der Verbindung Christi und der Kirche vergegenwärtigt, wurde sie im Neuen Bunde eingesetzt; und dementsprechend ist sie ein Sakrament des Neuen Bundes. Doch in bezug auf andere Nutzwerte, die aus der Ehe folgen, wie etwa Freundschaft und den sich gegenseitig von den Ehegatten geleisteten Gehorsam, hat sie ihre Ordnung im bürgerlichen Recht. Aber weil es zum Begriff eines Sakramentes gehört, dass es Zeichen und Heilmittel ist, deshalb kommt ihr in bezug auf die „mittleren“ Ordnungen der Begriff „Sakrament“ zu; in bezug auf ihre erste Einsetzung kommt ihr zu, dass sie zur Verpflichtung der Natur gehört; in bezug auf die an letzter Stelle stehende Ordnung aber, dass sie zur Aufgabe der bürgerlichen Ordnung gehört.

[...] *Natura inclinatur ad matrimonium, intendens aliquod bonum, quod quidem variatur secundum diversos hominum status; et ideo oportet quod secundum illud bonum diversimode in diversis statibus hominum instituat. Et ideo matrimonium, secundum quod ordinatur ad procreationem prolis, quae erat necessaria etiam peccato non existente, institutum fuit ante peccatum: secundum autem quod remedium praebet contra vulnus peccati, institutum fuit post peccatum tempore legis naturae; secundum autem determinationem personarum, institutionem habuit in lege Moysi; sed secundum quod repraesentat mysterium coniunctionis Christi et ecclesiae, institutionem habuit in nova lege; et secundum hoc est sacramentum novae legis. Quantum autem ad alias utilitates quae ex matrimonio consequuntur, sicut est amicitia et mutuum obsequium sibi a coniugibus impensum, habet institutionem in lege civili. Sed quia de ratione sacramenti est quod sit signum et remedium; ideo quantum ad medias institutiones competit ei ratio sacramenti; sed quantum ad primam institutionem competit ei quod sit in officium naturae; quantum vero ad ultimam quod sit in officium civilitatis.*

118. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 27 q 1 a 1 c

Eine Verbindung bringt eine gewisse Einswerdung mit sich. Daher ist immer dort, wo eine Vereinigung von Menschen vorliegt, eine bestimmte Verbindung gegeben. Was auf eines hingeordnet ist, wird sozusagen in der Hinordnung auf etwas anderes vereint. So werden z. B. viele Menschen zur Ausübung eines Kriegsdienstes oder eines Geschäftes eins; sie heißen deshalb Mitstreiter füreinander oder gegenseitige Geschäftspartner. Und da durch die Ehe Menschen auf die eine Erzeugung und Erziehung von Nachkommenschaft hingeordnet werden, sowie zu einem gemeinsamen häuslichen Leben, deshalb steht fest, dass in der Ehe eine Verbindung gegeben ist, der gemäß sie Gatte und Gattin heißen; und eine solche Verbindung auf-

grund dessen, dass sie auf etwas Eines hingeordnet ist, bildet die Ehe. Die Verbindung der Leiber oder der Seelen aber ist die Folge der Ehe.

[...] Coniunctio adunationem quamdam importat; unde ubicumque est adunatio aliquorum, ibi est aliqua coniunctio. Ea autem quae ordinantur ad aliquod unum, dicuntur in ordine ad aliud adunari; sicut multi homines adunantur ad unam militiam vel negotiationem exequentiam, ex qua dicuntur commilitones ad invicem, vel socii negotiationis; et ideo, cum per matrimonium ordinentur aliqui ad unam generationem et educationem proles, et iterum ad unam vitam domesticam; constat quod in matrimonio est aliqua coniunctio, secundum quam dicitur maritus et uxor; et talis coniunctio ex hoc quod ordinatur ad aliquod unum, est matrimonium; coniunctio autem corporum vel animorum ad matrimonium consequitur.

119. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 27 q 1 a 1 c

Wie oben gesagt, kann man an der Ehe ein Dreifaches bedenken: ihren Grund, ihr Wesen und ihre Wirkung. Und dementsprechend gibt es drei Definitionen von der Ehe. Denn die Definition Hugos [von St. Viktor] berührt die Ursache, d. h. den Konsens, und gilt nicht an sich. Die in der Schrift aufgestellte Definition berührt das Wesen der Ehe, nämlich die Verbindung, und sie fügt ein bestimmtes Subjekt hinzu, indem sie sagt: „zwischen legitimen Personen“. Auch stellt sie den spezifischen Unterschied fest, indem sie sagt: „ehelich“; denn da die Ehe eine Verbindung in der Hinordnung auf etwas Eines ist, wird eine solche Verbindung durch das spezifiziert, auf was sie hingeordnet ist; und das ist, dass sie auf den Ehegatten bezogen ist. Sie stellt auch die Kraft dieser Verbindung fest, da sie unauflöslich ist, indem sie sagt: „eine untrennbare Lebensgemeinschaft beibehaltend“. Aber eine andere Definition berührt die Wirkung, auf die die Ehe hingeordnet ist, nämlich die häusliche Lebensgemeinschaft. Und weil jede Gemeinsamkeit durch Gesetz geordnet wird, deshalb wird ein ordnendes Element dieser Gemeinschaft festgestellt, nämlich das göttliche und das menschliche Recht; denn andere Gemeinsamkeiten, etwa bei Geschäftsleuten und Mitstreitern, sind nur durch menschliches Recht geordnet.

Quod, sicut supra dictum est, in matrimonio tria possunt considerari; scilicet causa ipsius, et essentia eius, et effectus; et secundum hoc tres definitiones inveniuntur de matrimonio datae. Nam definitio Hugonis tangit causam, scilicet consensum, et per se non est. Definitio autem in littera posita tangit essentiam matrimonii, scilicet coniunctionem, et addit determinatum subiectum in hoc quod dicit: inter legitimas personas. Ponit etiam differentiam contrahentem ad speciem in hoc quod dicit, maritalis: quia cum matrimonium sit coniunctio in ordine ad aliquod unum, talis coniunctio in speciem trahitur per illud ad quod ordinatur; et hoc est quod ad maritum pertinet. Ponit etiam virtutem huius coniunctionis, quia indissolubilis est, in hoc quod dicit: individuum vitae consuetudinem retinens. Sed alia definitio tangit effectum ad quem ordinatur matrimonium; scilicet vitam communem in rebus domesticis. Et quia omnis communicatio aliqua lege ordinatur; ideo ponitur ordinativum istius communionis, scilicet ius divinum et humanum: aliae enim communicationes, ut negotiatorum et commilitantium, solo iure humano institutae sunt.

120. Thomas de Aquino, (1225-1274), In Sent., IV d. 30, q 2, a. 1, q1a 2, solutio

Es ziemte sich, dass die Mutter Christi ehelich verbunden wurde, einmal aus Gründen, die in der Schrift angeführt sind, weiterhin auch aus anderen Gründen: erstens um die Kirche zu symbolisieren, die Jungfrau und Verlobte ist; zweitens, damit die Abstammungslinie Marias durch Joseph verflochten würde; es war nämlich bei den Juden nicht üblich, eine weibliche Abstammungslinie aufzuzählen; drittens, damit die Jungfrauen sich nicht mehr entschuldigen können, wenn ihnen Unzucht nachgesagt wird; viertens, damit Christus durch seine Geburt die Ehe bestätige; fünftens, damit bei der seligen Jungfrau die größere Vollkommenheit der Jungfräulichkeit deutlich würde, wenn sie sogar in der Ehe Jungfrau blieb.

Conueniens fuit matrem Christi matrimonio esse iunctam tum propter causas in Littera assignatas, tum etiam propter alias causas: prima ut significaret Ecclesiam, quam est virgo et sponsa; secunda, ut per Ioseph genealogia Mariae texeretur: non enim erat consuetudo apud Hebraeos ex parte mulierum genealogiam computare; tertia, ut virginibus excusatio tolleretur, si de fornicatione infamantur; quarta, ut Christus sua nativitate approvaret nuptias; quinta, ut maior perfectio virginitatis in beata Virgine ostenderetur, dum in ipso matrimonio virgo permansit.

121. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 31 q 2 a 2 ad 1

Die Nachkommenschaft bedeutet als Gut des Sakramentes mehr als Nachkommenschaft, insofern sie von der Natur beabsichtigt ist. Denn die Natur intendiert Nachkommenschaft, insofern mit ihr das Gut der Arterhaltung gewährleistet wird. Doch erkennt man in der Nachkommenschaft, insofern sie ein Gut des Ehesakramentes ist, weiterhin, dass das empfangene Kind darüber hinaus auf Gott hingeordnet ist. Und deshalb muss die Intention der Natur auf die Nachkommenschaft hin aktuell oder habituell auch auf die Absicht zur Nachkommenschaft, insofern sie ein Gut des Sakramentes ist, bezogen sein; sonst würde sie im rein Geschöpflichen verbleiben, und dies ist nicht möglich ohne Sünde. Und deshalb wird die Natur, sobald sie nur zum ehelichen Akt bewegt, nicht gänzlich von der Sünde freigesprochen, außer insofern die Bewegung der Natur aktuell oder habituell auf die Nachkommenschaft als Gut des Sakramentes hingeordnet wird. Und dennoch folgt nicht, dass die Bewegung der Natur schlecht, sondern dass sie unvollkommen ist, außer sie ist noch darüber hinaus auf ein Ehegut bezogen.

[...] Proles prout est bonum sacramenti, addit supra prolem prout est intentum a natura. Natura enim intendit prolem prout in ipsa salvatur bonum speciei; sed in prole secundum quod est bonum sacramenti matrimonii, ultra hoc intelligitur, ut proles suscepta ulterius

ordinetur in Deum; et ideo oportet quod intentio naturae qua prolem intendit, referatur actu vel habitu ad intensionem prolis prout est bonum sacramenti; alias staretur in creatura; quod sine peccato esse non potest: et ideo, quando natura tantum movet ad actum matrimonii, non excusatur a peccato omnino, nisi in quantum motus naturae ordinatur actu vel habitu ulterius ad prolem secundum quod est bonum sacramenti. Nec tamen sequitur quod motus naturae sit malus; sed quod sit imperfectus, nisi ad aliquod bonum matrimonii ulterius ordinetur.

122. Thomas de Aquino, In Sent., IV d 31 q 2 a 3 c

Wenn der Genuss außerhalb der Ehrbarkeit der Ehe gesucht wird - wenn etwa jemand bei der Gattin nicht darauf achtet, dass sie Gattin ist, sondern nur, dass sie Frau ist, und so bereit ist dasselbe mit ihr zu tun, auch wenn sie nicht seine Gemahlin wäre -, liegt eine Todsünde vor; und so jemand heißt leidenschaftlicher Frauenliebhaber, weil ja jene Leidenschaftsglut von den Ehegütern weg nach außen gerichtet wird.

[...] Si delectatio quaeratur ultra honestatem matrimonii, ut scilicet quia aliquis in coniuge non attendat quod coniux est, sed solum quod mulier est, idem paratus facere cum ea etsi non esset coniux, est peccatum mortale; et talis dicitur ardentior amator uxoris, quia scilicet ardor ille extra bona matrimonii effertur.

123. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 39 q 1 a 2 c

Die Ehe ist hauptsächlich zum Wohl der Nachkommenschaft eingesetzt worden; nicht nur um sie zu erzeugen, da dies auch ohne Ehe geschehen könnte, sondern auch, um sie zu einem vollkommenen Zustand voranzubringen; denn jedwedes Ding sucht natürlicherweise seine Wirkung zu einem vollkommenen Zustand zu führen. Bei der Nachkommenschaft ist jedoch eine zweifache Vollkommenheit zu beachten: nämlich die Vollkommenheit der Natur - nicht nur in bezug auf den Leib, sondern auch in bezug auf die Seele, - durch das, was dem Naturgesetz entspricht, und die Vollkommenheit der Gnade; und die erstere Vollkommenheit ist in bezug auf die zweite noch bestimmbar und unvollkommen.

Matrimonium principaliter institutum est ad bonum prolis, non tantum generandae, quia hoc sine matrimonio fieri posset, sed etiam promovendae ad perfectum statum: quia quaelibet res intendit effectum suum naturaliter perducere ad perfectum statum. Est autem in prole duplex perfectio consideranda; scilicet perfectio naturae non solum quantum ad corpus, sed etiam quantum ad animam, per ea quae sunt de lege naturae; et perfectio gratiae; et prima perfectio est materialis et imperfecta respectu secundae.

124. Thomas de Aquino (1225-1274), In Sent., IV d 39 q 1 a 2 ad 1

Die Ehe ist nicht nur als Sakrament gestiftet, sondern auch als Dienst der Natur. Daher kommt den Ungläubigen die Ehe zwar nicht zu, insofern sie

ein Sakrament ist, das in der Verwaltung der Diener der Kirche begründet ist; wohl aber steht sie ihnen zu, insofern sie zum Dienst der Natur bestimmt ist.

Matrimonium non tantum est institutum in sacramentum, sed in officium naturae; et ideo, quamvis infidelibus non competat matrimonium, secundum quod est sacramentum in dispensatione ministrorum ecclesiae consistens; competit tamen eis, in quantum est in officium naturae.

125. Thomas de Aquino (1225-1274), S. th. II,II q 57, a 4 c

Die Gattin gehört zwar zum Manne, weil er sich zu ihr verhält wie zu seinem eigenen Leibe - wie es aus dem Apostelwort Eph 5, 28 hervorgeht -; doch unterscheidet sie sich von ihrem Manne mehr als der Sohn vom Vater oder der Knecht vom Herrn; denn sie wird in eine Art Gemeinschaftsleben, nämlich das der Ehe, hineingenommen. Deshalb gibt es, wie der Philosoph [Aristoteles] sagt, zwischen Mann und Frau viel mehr das Verhältnis des Gerechtseins als zwischen Vater und Sohn oder zwischen Herr und Knecht. Weil aber Mann und Frau eine unmittelbare Beziehung zur häuslichen Gemeinschaft haben, deshalb besteht zwischen ihnen auch nicht einfachhin die bürgerliche Gerechtigkeit, sondern mehr das Hausrecht.

Uxor autem, quamvis sit aliquid viri, quia comparatur ad eam sicut ad proprium corpus, ut patet per apostolum ad [Eph 5, 28]; tamen magis distinguitur a viro quam filius a patre vel servus a domino, assumitur enim in quandam sociale vitam matrimonii. Et ideo, ut Philosophus dicit, inter virum et uxorem plus est de ratione iusti quam inter patrem et filium, vel dominum et servum. Quia tamen vir et uxor habent immediatam relationem ad domesticam communitatem, ut patet in 1 Polit.⁶⁴; ideo inter eos non est etiam simpliciter politicum iustum, sed magis iustum oeconomicum.

126. Thomas de Aquino (1225-1274), S. th. II,II q 101 a 1⁶⁵

Der Mensch wird in verschiedener Weise Schuldner von anderen, je nach der Verschiedenheit ihrer Würde und der von ihnen empfangenen Wohlthaten. In beider Hinsicht aber steht Gott an höchster Stelle. Denn Er ist sowohl der Erhabenste als auch für uns das erste Prinzip des Seins und der Leitung. An zweiter Stelle aber sind Grund unseres Seins und unserer Leitung die Eltern und das Vaterland, von denen und in dem wir geboren und aufgezogen worden sind. Darum ist der Mensch nächst Gott besonders den Eltern und dem Vaterland gegenüber Schuldner. Wie es daher zur Gottesverehrung ge-

⁶⁴ ARISTOTELES, *Polit.*, 1

⁶⁵ Vgl. auch die deutsche Thomasausgabe, Bd. 20, München-Heidelberg 1943, 45ist schon etwas verbessert JS

hört, Gott die Ehre zu geben, so gehört es in zweiter Linie zur Pietät, die Eltern und das Vaterland zu ehren.

Homo efficitur diversimode aliis debitor secundum diversam eorum excellentiam, et diversa beneficia ab eis suscepta. In utroque autem Deus summum obtinet locum, qui et excellentissimus est, et est nobis essendi et gubernationis primum principium. Secundario vero nostri esse et gubernationis principium sunt parentes et patria, a quibus et in qua et nati et nutriti sumus. Et ideo post Deum, maxime est homo debitor parentibus et patriae. Unde sicut ad religionem pertinet cultum Deo exhibere, ita secundo gradu ad pietatem pertinet exhibere cultum parentibus et patriae.

127. Thomas de Aquino (1225-1274), S. th. II,II q 154 a 2 c

Es ist offensichtlich, dass zur Erziehung eines Menschen nicht nur die Sorge einer Mutter gehört, von der er ernährt wird, sondern mehr noch die Sorge eines Vaters, mit der er unterwiesen, verteidigt und in inneren wie äußeren Werten vorangebracht werden soll. Und deshalb ist es gegen die Natur des Menschen, unbestimmte geschlechtliche Beziehungen zu pflegen, sondern es muss eine Bindung des Mannes an eine bestimmte Frau da sein, mit der er zusammenbleibt, nicht nur für einige Zeit, sondern auf Dauer, d. h. für das ganze Leben. Und daher obliegt beim Menschengeschlecht den Männern natürlicherweise die Sorge um die Sicherheit des Kindes, denn sie müssen sich um die Kindererziehung sorgen. Diese Sicherheit würde aber aufgehoben, wenn es sich nur um eine unbestimmte geschlechtliche Beziehung handelte. Diese Festlegung auf eine bestimmte Frau wird aber Ehe genannt. Und daher spricht man von ihrem naturrechtlichen Charakter. Da aber die eheliche Gemeinschaft auf das Gemeinwohl des ganzen Menschengeschlechtes hingeordnet ist, gemeinschaftliche Werte aber unter die Bestimmung des Gesetzes fallen, so folgt, dass diese Verbindung von Mann und Frau, die Ehe genannt wird, gesetzlich geregelt werden muss.

Manifestum est autem quod ad educationem hominis non solum requiritur cura matris, a qua nutritur, sed multo magis cura patris, a quo est instruendus et defendendus, et in bonis tam interioribus quam exterioribus promovendus. Et ideo contra naturam hominis est quod utatur vago concubitu, sed oportet quod sit maris ad determinatam feminam, cum qua permaneat, non per modicum tempus, sed diu, vel etiam per totam vitam. Et inde est quod naturaliter est maribus in specie humana sollicitudo de certitudine prolis, quia eis imminet educatio prolis. Haec autem certitudo tolleretur si esset vagus concubitus. Haec autem determinatio certae feminae matrimonium vocatur. Et ideo dicitur esse de iure naturali. Sed quia concubitus ordinatur ad bonum commune totius humani generis; bona autem communia cadunt sub determinatione legis, ut supra habitum est, consequens est quod ista coniunctio maris ad feminam, quae matrimonium dicitur, lege aliqua determinetur.

128. Thomas de Aquino (1225-1274), S. th. III q 29 a 2⁶⁶

Eine Ehe oder Gattungsgemeinschaft wird als wahr bezeichnet, sobald sie zu ihrer Vollendung gelangt ist. Nun gibt es aber eine doppelte Vollendung von etwas: eine erste und eine zweite. Die erste Vollendung besteht in der Wesensprägung (*forma*) selbst, von der etwas seine Artbestimmung erhält. Die zweite Vollendung besteht in der Tätigkeit, durch die etwas irgendwie sein Ziel erreicht. Die Form der Ehe besteht nun aber in einem untrennbaren Bund der Seelen, durch den jeder Gatte dem anderen unzertrennlich die Treue zu wahren gehalten ist. Das Ziel der Ehe aber ist Zeugung und Erziehung des Kindes; erstere wird durch den ehelichen Verkehr erreicht, letztere durch andere Handlungen des Mannes und der Frau, mit denen sie einander bei der Erziehung des Kindes helfen.

Matrimonium sive coniugium dicitur verum ex hoc quod suam perfectionem attingit. Duplex est autem rei perfectio: prima et secunda. Prima quidem perfectio in ipsa forma rei consistit, ex qua speciem sortitur: secunda vero perfectio consistit in operatione rei, per quam res aliquantulum suum finem attingit. Forma autem matrimonii consistit in quadam indivisibili coniunctione animorum, per quam unus coniugum indivisibiliter alteri fidem servare tenetur. Finis autem matrimonii est proles generanda et educanda: ad quorum primum pervenitur per concubitum conjugalem; ad secundum, per alia opera viri et uxoris, quibus sibi invicem obsequuntur ad prolem nutriendam.

129. Thomas de Aquino (1225-1274), S. c. gent., III c. 123 n 6

Je größer eine Freundschaft ist, desto fester und beständiger ist sie. Die größte Freundschaft besteht aber offenbar zwischen Mann und Frau: Sie vereinen sich ja nicht nur im Akt leiblicher Verbindung, die ja auch bei den Tieren eine Art zärtliche Gemeinsamkeit zustandebringt, sondern auch zur Gemeinsamkeit der ganzen häuslichen Lebensgemeinschaft. Zum Zeichen dafür verlässt daher der Mann um seiner Gattin willen auch Vater und Mutter, wie es Gen 2, 24 heißt. Daher ist es angemessen, dass die Ehe absolut unauflöslich ist.

Amicitia, quanto maior, tanto est firmior et diuturnior. Inter virum autem et uxorem maxima amicitia esse videtur: adunantur enim non solum in actu carnalis copulae, quae etiam inter bestias quandam suavem societatem facit, sed etiam ad totius domesticae conversationis consortium; unde, in signum huius, homo propter uxorem etiam patrem et matrem dimittit, ut dicitur Gen 2, 24. Conveniens igitur est quod matrimonium sit omnino indissolubile.

⁶⁶ Ed. Marietti, Taurini 1956, p. 167; vgl. deutsche Thomasausgabe, Bd. 26 (ed. A. Hoffmann), München-Heidelberg 1957, 278-279

130. Thomas de Aquino (1225-1274), S. c. gent., IV c. 58 n. 6

So verhält es sich also auch im geistlichen Leben. Manche nämlich vermehren und bewahren das geistliche Leben nur dem geistlichen Dienst nach - dazu gehört das Sakrament des Ordo -, und manche zugleich dem leiblichen und geistlichen Dienste nach - und das geschieht durch das Sakrament der Ehe, in dem Mann und Frau zusammenkommen, um Nachkommenschaft zu erzeugen und sie zur Gottesverehrung zu erziehen.

Sic igitur est et in spirituali vita. Sunt enim quidam propagatores et conservatores spiritualis vitae secundum spirituale ministerium tantum, ad quod pertinet ordinis sacramentum; et secundum corporalem et spirituale simul, quod fit per sacramentum matrimonii, quo vir et mulier conveniunt ad prolem generandam et educandam ad cultum divinum.

131. Thomas de Aquino (1225-1274), S. c. gent., IV c. 78 n. 5-6

Weil daher durch die Verbindung von Mann und Frau die Verbindung Christi und der Kirche bezeichnet wird, ist es erforderlich, dass das Sinnbild dem Bezeichneten entspricht. Die Verbindung Christi mit der Kirche ist nun aber eine dauernde Vereinigung des Einen zur Einen; denn es gibt nur eine Kirche, gemäß Hld 6, 8: „Eine ist meine Taube, meine Vollkommene“, und Christus wird von seiner Kirche niemals getrennt werden, denn er selbst sagt Mt 28, 20: „Siehe, ich werde bei euch bleiben bis zum Ende der Welt“, und weiter heißt es 1 Thess 4, 17 : „Wir werden immerdar beim Herren sein“. Daher muss die Ehe, insofern sie ein Sakrament der Kirche ist, untrennbare Vereinigung eines Mannes und einer Frau sein. Und dies gehört zur Treue, mit der sich Gatte und Gattin einander verpflichten.

Somit gibt es drei Güter der Ehe, insofern sie ein Sakrament der Kirche ist: die Nachkommenschaft, die zur Verehrung Gottes anzunehmen und zu erziehen ist; die Treue, insofern sich der eine Mann der einen Frau verpflichtet; und das Sakrament, insofern die eheliche Verbindung unauflöslich ist, als sakramentales Zeichen der Verbindung Christi und der Kirche.

Quia igitur per coniunctionem maris et feminae Christi et ecclesiae coniunctio designatur, oportet quod figura significato respondeat. Coniunctio autem Christi et ecclesiae est unius ad unam perpetuo habendam: est enim una ecclesia, secundum illud Cant 6, 8: „Una est columba mea, perfecta mea“; nec unquam Christus a sua ecclesia separabitur, dicit enim ipse Matth. ult.: Ecce, ego vobiscum sum usque ad consummationem saeculi; et ulterius: „Semper cum Domino erimus“, ut dicitur 1 ad 1Thess 4, 17. Necesse est igitur quod matrimonium, secundum quod est ecclesiae sacramentum, sit unius ad unam indivisibiliter habendam. Et hoc pertinet ad fidem, qua sibi invicem vir et uxor obligantur.

Sic igitur tria sunt bona matrimonii, secundum quod est ecclesiae sacramentum: scilicet proles, ad cultum Dei suscipienda et educanda; fides, prout unus vir uni uxori obligatur; et sacramentum, secundum quod indivisibilitatem habet matrimonialis coniunctio, in quantum est coniunctionis Christi et ecclesiae sacramentum.

132. Thomas de Aquino (1225-1274), De articulis fidei et ecclesiae sacramentis, p. 2⁶⁷

Das siebente Sakrament ist die Ehe, die ein Abbild der Vereinigung Christi mit der Kirche ist. Sie kommt zustande durch den gegenseitigen Konsens der Eheleute, der mit Worten, die sich auf die Gegenwart beziehen, ausgedrückt wird. Das Gut der Ehe aber ist ein dreifaches: Zuerst die Erhaltung von Nachkommenschaft und die Erziehung der Kinder zum Dienste Gottes; zweitens die Treue, zu der die Ehegatten gegenseitig verpflichtet sind; und drittens das sakramentale Band, d. h. die Unteilbarkeit der Ehe, deshalb weil sie ein Abbild der unauflöslchen Verbindung Christi mit der Kirche ist.

Bezüglich des Ehesakramentes gibt es aber nicht wenige Irrlehren. Eine erste ist jene der Anhänger des *Tatian*, welche die Ehe überhaupt verwerfen. Gegen sie steht, dass es 1 Kor 7, 28 heißt: „*Wenn eine Jungfrau heiratet, versündigt sie sich nicht.*“ Der zweite Irrtum ist der des *Jovinian*: Er stellte die Ehe der Jungfräulichkeit gleich; davon wurde oben schon gesprochen⁶⁸. Drittens gibt es den Irrtum der *Nikolaiten*, die ununterschieden wechselseitig ihre Frauen haben. Es gab auch noch viele andere Häretiker, die gewisse Schändlichkeiten lehrten und praktizierten, gegen das Wort aus dem Hebräerbrief (Hebr 13, 4): „*Eure Ehe soll in allem ehrbar und unbefleckt sein*“.

Septimum sacramentum est Matrimonium, quod est signum coniunctionis Christi et Ecclesiae. Causa autem efficiens Matrimonii est mutuus consensus per verba de praesenti expressus. Est autem triplex bonum Matrimonii: quorum primum est proles suscipienda et educanda ad cultum Dei; secundum est fides quam unus coniugum alteri debet servare; tertium est sacramentum, idest indivisibilitas Matrimonii, propter hoc quod significat indivisibilem coniunctionem Christi et Ecclesiae.

Est autem circa hoc sacramentum multiplex error. Primus quidem est Tatianorum, qui nuptias damnant: contra quos est quod dicitur 1Cor 7, 28: *Si nupserit virgo, non peccavit*. Secundus est error Joviniani, qui nuptias aequavit virginitati, de quo supra dictum est. Tertius est error Nicolaitarum, qui indifferenter mutuis uxoribus utuntur. Fuerunt etiam multi alii haeretici turpia quaedam docentes et exercentes, contra id quod dicitur Hebr. ult. [13], 4: *Sit honorabile connubium in omnibus, et torus immaculatus*.

⁶⁷ THOMAS, *Opuscula Theologica*, ed. Marietti, Taurini 1954, vol. I: De re dogmatica et morali, p. 151, n. 627-628

⁶⁸ THOMAS beruft sich dagegen auf 1 Kor 7, 38; „Wer seine Jungfrau verheiratet, handelt gut; besser jedoch handelt der, der sie nicht verheiratet“

133. Concilium Lugdunense II (2. Konzil von Lyon), (6. 7. 1274), 4.

Sitzung, *Glaubensbekenntnis des Kaisers Michael Palaiologus (Brief an Papst Gregor)*⁶⁹

Bezüglich der Ehe aber hält sie [die katholische Kirche] fest, dass weder ein Mann zugleich mehrere Frauen noch eine Frau <zugleich> mehrere Männer haben darf. Ist aber eine rechtmäßige Ehe durch den Tod eines der Ehegatten gelöst, so sagt sie, dass dann nacheinander eine zweite und dritte Ehe erlaubt ist, wenn dem nicht aus irgendeinem Grund ein anderes kirchenrechtliches Hindernis entgegensteht.

De matrimonio vero tenet, quod nec unus vir plures uxores simul, nec una mulier permittitur habere plures viros. Soluto vero legitimo matrimonio per mortem coniugum alterius, secundas et tertias deinde nuptias successive licitas esse dicit, si impedimentum canonicum aliud ex causa aliqua non obsistat.

134. Johannes III, (Synode von Braga) (1561-1564), Anathematismen gegen die Priszillianisten⁷⁰.

Wer die menschlichen Ehen verurteilt und die Zeugung von Kindern verabscheut, wie es Manichäus und Priszillian gesagt haben, der sei im Banne

Wer behauptet, die Bildung des menschlichen Leibes sei ein Machwerk des Teufels, und die Empfängnis im Schoße der Mütter käme durch die Tätigkeit von Dämonen zustande, und wer deswegen auch nicht an die Auferstehung des Fleisches glaubt, wie es *Manichäus* und *Priszillian* behauptet haben, der sei im Banne.

Si quis coniugia humana damnat et procreationem nascentium perhorrescit, sicut Manichaeus et Priscillianus dixerunt, anathema sit.

Si quis plasmationem humani corporis diaboli dicit esse figmentum, et conceptiones in uteris matrum operibus dicit daemonum figurari, propter quod et resurrectionem carnis non credit, sicut Manichaeus et Priscillianus dixerunt, anathema sit.

135. Concilium Florentinum (1439), Decr. pro Armenis⁷¹

Das siebente Sakrament ist die Ehe. Nach dem Apostel ist sie ein Zeichen der Verbindung Christi mit der Kirche: »*Dies ist ein großes Geheimnis, so aber sage ich, in Christus und der Kirche*« (Eph 5, 32). Die Wirkursache

⁶⁹ DH 860

⁷⁰ DS 461-562

⁷¹ DS 1327; D 702; deutsch: Neuner-Roos 730

der Ehe ist die gegenseitige Zustimmung, die für gewöhnlich in Worten, die sich auf die Gegenwart beziehen, ausgedrückt wird. Ein dreifaches Gut kommt der Ehe zu: Das erste ist die Zeugung des Nachwuchses und seine Erziehung zum Dienst Gottes, das zweite die Treue, die der eine Gatte dem andern wahren muss, das dritte die Unauflöslichkeit der Ehe, weil sie die unlösliche Verbindung Christi und der Kirche darstellt. Wegen Unzucht ist zwar eine Scheidung von Tisch und Bett erlaubt, aber es bleibt dennoch gegen Gottes Gebot, eine andere Ehe einzugehen; denn das Band einer rechtmäßig geschlossenen Ehe ist dauernd.

Septimum est sacramentum matrimonii, quod est signum coniunctionis Christi et Ecclesiae secundum Apostolum dicentem: „*Sacramentum hoc magnum est: ego autem dico in Christo et in Ecclesia*“ (Eph 5, 32). Causa efficiens matrimonii regulariter est mutuus consensus per verba de praesenti expressus. Assignatur autem triplex bonum matrimonii. Primum est proles suscipienda et educanda ad cultum Dei. Secundum est fides, quam unus coniugum alteri servare debet. Tertium indivisibilitas matrimonii, propter hoc quod significat indivisibilem coniunctionem Christi et Ecclesiae. Quamvis autem ex causa fornicationis liceat tori separationem facere, non tamen aliud matrimonium contrahere fas est, cum matrimonii vinculum legitime contracti perpetuum sit.

136. Concilium Tridentinum, Sessio 24 (11. 11. 1563)⁷²

Das immerwährende und unauflösliche Band der Ehe hat der Stammvater des Menschengeschlechts auf Antrieb des göttlichen Geistes mit den Worten verkündet: „*Dies ist nun Bein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch. Deshalb wird der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zwei in einem Fleische sein*“ (Gen 2, 23 f.; vgl. Mt 19, 5; Eph 5, 31).

Dass durch dieses Band aber nur zwei Menschen verknüpft und verbunden werden, hat Christus der Herr noch klarer gelehrt, als er jene Worte als von Gott geoffenbarte wiederholte und sagte: „*Deshalb sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch*“ (Mt 9, 6); und er bekräftigte sodann die von Adam schon so viel früher verkündete Festigkeit dieses Bandes mit folgenden Worten: „*Was also Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen*“ (Mt 19, 6; Mk 10, 9).

Die Gnade aber, die jene natürliche Liebe vervollkommen, die unlösliche Einheit festigen und die Ehegatten heiligen soll, hat Christus selbst, der Stifter und Vollender der ehrwürdigen Sakramente, durch sein Leiden für uns verdient. Der heilige Apostel Paulus deutet dies mit den Worten an: „*Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus seine Kirche geliebt und sich selbst*

⁷² DS 1797-1799; Mansi XXXIII, 149

für sie hingegeben hat“ (Eph 5, 25), und sogleich hinzufügte: „Dies ist ein großes Geheimnis, so sage ich, in Christus und in der Kirche“ (Eph 5, 32).

Matrimonii perpetuum indissolubilemque nexum primus humani generis parens divini Spiritus instinctu pronuntiabit, cum dixit: Hoc nunc os ex ossibus meis, et caro de carne mea. Quamobrem relinquet homo patrem suum et matrem, et adhaerebit uxori suae, et erunt duo in carne una (Gen 2, 23 ss.; Eph 5, 31).

Hoc autem vinculo duos tantummodo copulari et coniungi, Christus Dominus apertius docuit, cum postrema illa verba, tanquam a Deo prolata, referens dixit: *Itaque iam non sunt duo, sed una caro* (Mt 19, 6), statimque eiusdem nexus firmitatem, ab Adamo tanto ante pronuntiantem, his verbis confirmavit: *Quod ergo Deus coniunxit, homo non separet* (Mt 19, 6; Mc 10, 9). Gratiam vero, quae naturalem illum amorem perficeret, et indissolubilem unitatem confirmaret, coniugesque santificaret, ipse Christus, venerabilium sacramentorum institutor atque perfector, sua nobis passione promeruit. Quod Paulus Apostolus innuit, dicens: «*Viri, diligite uxores vestras, sicut Christus dilexit Ecclesiam, et se ipsum tradidit pro ea*» (Eph 5, 25), mox subiungens: «*Sacramentum hoc magnum est; ego autem dico, in Christo et in Ecclesia*» (Eph 5, 32).

137. Concilium Tridentinum, Sessio 24, Can. 1⁷³

Wer sagt, die Ehe sei nicht wahrhaft und im eigentlichen Sinne eines der sieben Sakramente des Gesetzes des Evangeliums, das von Christus dem Herrn eingesetzt worden ist, sondern sei von Menschen in der Kirche erfunden worden und verleihe keine Gnade, der sei ausgeschlossen.

Si quis dixerit, matrimonium non esse vere et proprie unum ex septem Legis evangelicae sacramentis, a Christo Domino institutum, sed ab hominibus in ecclesia inventum, neque gratiam conferre, anathema sit.

138. Concilium Tridentinum, Sessio 24, Can. 2⁷⁴

Wer sagt, es sei den Christen erlaubt, mehrere Frauen zugleich zu haben, und dies sei durch kein göttliches Gesetz untersagt (vgl. Mt 19, 9), der sei ausgeschlossen.

Si quis dixerit, licere Christianis plures simul habere uxores, et hoc nulla lege divina esse prohibitum (Mt 19, 9 s.), anathema sit.

139. Concilium Tridentinum, Sessio 24, Can. 7⁷⁵

Wer sagt, die Kirche irre, wenn sie lehrt und lehrt, gemäß der Lehre des Evangeliums und des Apostels [vgl. Mt 5, 32; Mt 19, 9; Mk 10, 11; Lk

⁷³ DS 1801; D 971

⁷⁴ DS 1802; D 972

⁷⁵ DS 1807

16, 18; 1 Kor 7, 11] könne das Band der Ehe wegen Ehebruchs eines der beiden Gatten nicht aufgelöst werden, und keiner von beiden, nicht einmal der Unschuldige, der keinen Anlass zum Ehebruch gegeben hat, könne, solange der andere Gatte lebt, eine andere Ehe schließen, und derjenige, der eine Ehebrecherin entlässt und eine andere heiratet, und diejenige, die einen Ehebrecher entlässt und einen anderen heiratet, begingen Ehebruch: der sei mit dem Anathema belegt.

Si quis dixerit, Ecclesiam errare⁷⁶, cum docuit et docet, iuxta evangelicam et apostolicam doctrinam [cf. Mt 5, 32; 19, 9; Mc 10, 11 s.; Lc 16, 18; 1 Kor 7, 11], propter adulterium alterius coniugum matrimonii vinculum non posse dissolvi, et utrumque, vel etiam innocentem, qui causam adulterio non dedit, non posse, altero coniuge vivente, aliud matrimonium contrahere, moecharique eum, qui dimissa adultera aliam duxerit, et eam, quae dimisso adultero alii nupserit: anathema sit.

140. Pius V, (25. 9. 1566), Catechismus ex decreto concilii Tridentini, p. 2 c. 8, n. 11-14, 23-25⁷⁷

11. Die Ehe, insofern sie als Verrichtung der Natur betrachtet wird, und besonders als Sakrament, kann nicht mehr aufgelöst werden.

Gott hat aber die Ehe nicht nur eingesetzt, sondern, wie die heilige Synode von Trient⁷⁸ erklärt, ihr auch einen ewigen und unauflöselichen Knoten beigefügt; denn der Erlöser sagt (Mt 19, 6): «Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen». Wenn aber der Ehe schon, insofern sie eine Verrichtung der Natur ist, die Unauflöselichkeit zukommt: so ist dies doch besonders der Fall, insofern sie Sakrament ist, wodurch sie auch in allem, was ihr durch das Gesetz der Natur eigen ist, die höchste Vollendung erlangt. Jedoch auch dem Triebe, Kinder zu erzeugen, und andern Gütern der Ehe ist es zuwider, dass ihr Band auflöselich sein sollte.

12. Nicht allen Menschen ist das Gebot auferlegt, sich zu verheiraten.

⁷⁶ Diese mildere Form der Verurteilung wurde mit Blick auf die Griechen gewählt, die einer entgegengesetzten Praxis folgten, die Lehre der lateinischen Kirche aber nicht verwarfen. - Auf den Kanon spielt *Pius XI* in der Enzyklika "*Casti Connubii*" vom 31. Dez. 1930 an: „Wenn aber die Kirche nicht irrt noch irrte, wenn sie dies lehrte und lehrt, und es deshalb ganz sicher ist, daß die Ehe nicht einmal wegen Ehebruchs aufgelöst werden kann, so ist es offensichtlich, daß die übrigen um so viel schwächeren Scheidungsgründe, die man anzuführen pflegt, noch viel weniger gelten und für vollkommen nichtig zu erachten sind". („Quod si non erravit neque errat Ecclesia, cum haec docuit ac docet, ideoque certum omnino est, matrimonium ne ob adulterium quidem dissolvi posse, in comperto est, reliquas tanto debiliores, quae afferri solent, divortiorum causas multo minus valere nihilique prorsus esse faciendas"). (AAS 22 [1930] 574).

⁷⁷ Deutsch vgl. RÖMISCHER KATECHISMUS, Kirchen 1970, S. 254-256, 260-261

⁷⁸ CONC. TRIDENTINUM, *Sessio 24*

Dass aber vom Herrn gesagt worden ist (Gen 1, 28): «Wachset und mehret euch», hat den Sinn, dass es erklärt, wozu die Ehe eingesetzt worden war, nicht, dass es jedem Menschen eine Verpflichtung auferlegt. Denn jetzt, da das Menschengeschlecht schon vermehrt ist, zwingt nicht nur kein Gesetz jemand zu heiraten, sondern es wird vielmehr die Jungfräulichkeit aufs höchste empfohlen und in der Heiligen Schrift jeden angeraten, weil sie vortrefflicher ist als der Ehestand und größere Vollkommenheit und Heiligkeit in sich schließt. Denn der Herr, unser Erlöser, hat so gelehrt (Mt 19, 12): «Wer es fassen kann, fasse es»; und der Apostel sagt (1 Kor 7, 25): «Zwischen bezug auf die Jungfrauen habe ich kein Gebot vom Herrn; einen Rat aber gebe ich, als der ich vom Herrn Barmherzigkeit erlangt habe, treu zu sein.»

13. Warum sich Mann und Frau verbinden müssen.

Aber nun muss erklärt werden, aus welchen Gründen Mann und Frau sich verbinden müssen. Der erste Grund nun ist eben diese durch einen Naturtrieb angestrebte Gemeinschaft der verschiedenen Geschlechter, geschlossen in der Hoffnung auf gegenseitige Hilfe, dass der eine durch den Beistand des andern unterstützt die Mühseligkeiten des Lebens leichter zu tragen und die Schwächen des Alters auszuhalten vermöge.

Der zweite Grund ist das Verlangen nach Fortpflanzung, und zwar nicht so sehr deswegen, um Erben für seine Güter und Reichtümer zu hinterlassen, als um Verehrer des wahren Glaubens und der wahren Religion zu erziehen. Dies war, wie aus der Heiligen Schrift zur Genüge erhellt, die Hauptabsicht der heiligen Patriarchen bei ihren Heiraten. Als daher der Engel den Tobias darauf hinwies, wie er die Gewalt des bösen Geistes verscheuchen könne, sprach er (Tob 6, 16-17. 22): «Ich will dir zeigen, wer die sind, über welche der Teufel Gewalt hat. Die nämlich, welche so in den Ehestand treten, dass sie Gott von sich und von ihrem Herzen ausschließen und ihrer Lust so frönen wie Pferd und Maultier, die keinen Verstand haben: Über die hat der Teufel Gewalt.» Dann fügte er bei: «Nimm die Jungfrau in der Furcht des Herrn zu dir; mehr aus Liebe zu Kindern als aus Begierlichkeit, damit du den Segen im Samen Abrahams in deinen Kindern erhaltest.» Und dies war auch die einzige Ursache, warum Gott ursprünglich die Ehe anordnete. Daher begehen jene ein äußerst schweres Verbrechen, welche im Ehestande durch Arzneimittel entweder die Empfängnis verhindern oder die Frucht abtreiben; denn das muss man für einen gottlosen Anschlag von Mördern erachten.

14. Warum nach der Sünde die Ehe eingesetzt worden ist.

Der dritte Grund, welcher nach dem Falle des Stammvaters zu den anderen Gründen hinzukam, weil nach dem Verluste der Gerechtigkeit, in

welcher der Mensch geschaffen war, die Begierlichkeit der wahren Vernunft zu widerstreben begann, ist der: dass nämlich derjenige, welcher sich seiner Schwäche bewusst ist und den Kampf des Fleisches nicht ertragen will, zur Vermeidung von Sünden der Begierlichkeit das Gegenmittel der Ehe gebrauche. Darüber schreibt der Apostel: «Um Hurerei zu vermeiden, soll jeder seine Frau und eine jede ihren Mann haben.» Und kurz darauf, nachdem er gelehrt hatte, dass man um des Gebetes willen zuweilen von der ehelichen Pflicht sich enthalten solle, fügte er bei: «*Dann kommt wieder zusammen, damit euch der Satan nicht versuche wegen eurer Unenthaltbarkeit.* [...]»

23. Die Güter, welche den Verheirateten aus diesem Sakramente zukommen.

Außerdem sind die Gläubigen zu belehren, dass es drei Güter der Ehe gibt: Nachkommenschaft, Treue und Sakrament, durch welche jene Beschwerlichkeiten ausgeglichen und gemildert werden, welche der Apostel (1 Kor 7, 4) mit den Worten bezeichnet: «Solche werden Bedrängnis des Fleisches haben», und bewirkt wird, dass die Vereinigungen der Leiber, welche außer der Ehe mit Recht verdammungswürdig wären, in Ehrbarkeit geschehen.

Das erste Gut also ist «*die Nachkommenschaft*», d. h. die Kinder, welche man von einer rechten und rechtmäßigen Ehefrau erhält. Dies hielt nämlich der Apostel so hoch, dass er sagte (1 Tim 2, 15): «Die Frau wird selig werden durch Kindergebären.» Dies ist aber nicht bloß vom Gebären, sondern auch von der Erziehung und Zucht zu verstehen, wodurch die Kinder zur Frömmigkeit angeleitet werden. So fügt der Apostel sogleich hinzu: «*Wenn sie im Glauben beharren.*» Denn die Schrift ermahnt (Sir 7, 23): «*Hast du Söhne? Unterweise sie und beuge sie von ihrer Jugend auf.*» Dasselbe lehrt auch der Apostel (Eph 6, 4; Kol 3, 20), und die schönsten Beispiele dieser Erziehung bieten Tobias, Job (Tob 4, 1 ff.; Job 1, 5) und andere heilige Väter in der Heiligen Schrift dar. Was aber die Pflichten der Eltern und Kinder sind, wird im vierten Gebot weiter erklärt werden.

24. Worin die Treue in der Ehe besteht, und wie man sie bewahren muss.

Nun folgt die *Treue*, welche das zweite Gut der Ehe ist; nicht jene Tugendkraft, mit der wir ausgestattet wurden, als wir die Taufe empfangen haben; sondern ein Treusinn, durch den sich der Mann mit der Frau und die Frau mit dem Mann so verbinden, dass einer dem andern Gewalt über seinen Leib gibt und verspricht, jenes heilige Bündnis der Ehe niemals verletzen zu wollen. Dies ist leicht aus jenen Worten zu ersehen, die der Stammvater ausgesprochen hat (Gen 2, 24), als er Eva als seine Frau annahm, und die hernach Christus der Herr im Evangelium (Mt 19, 5; Eph 5, 31) bestätigt

hat: «*Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und es werden zwei sein in einem Fleische*»; desgleichen aus jener Stelle des Apostels (1 Kor 7, 4): «*Die Frau hat keine Gewalt über ihren Leib, sondern der Mann; desgleichen hat auch der Mann keine Gewalt über seinen Leib, sondern die Frau.*» Daher waren vom Herrn im alten Gesetze mit vollem Rechte die schwersten Strafen gegen die Ehebrecher festgesetzt worden, weil sie diese eheliche Treue verletzten. Außerdem verlangt die eheliche Treue, dass der Mann und die Frau durch eine ganz besondere, heilige und reine Liebe verbunden sind und einander nicht wie Ehebrecher lieben, sondern wie Christus die Kirche geliebt hat; denn dies hat der Apostel als Regel vorgeschrieben, indem er sagt (Lev 20, 10; Dtn 22, 22; Eph 5, 25): «*Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebt hat*»: Denn Er [Christus] hat diese gewiss mit jener unermesslichen Liebe nicht um seines eigenen Vorteils willen, sondern nur den Nutzen seiner Braut beabsichtigend umfasst.

25. Worin das Sakrament besteht, sofern man es zu den Gütern der Ehe zählt.

Als drittes Gut wird das Sakrament genannt, nämlich das Band der Ehe, welches niemals gelöst werden kann; denn, wie es beim Apostel (1 Kor 7, 10. 11) heißt: «*Der Herr hat geboten, dass die Frau sich vom Manne nicht scheide; und wenn sie sich scheidet, dass sie unverheiratet bleibe, oder sich mit ihrem Manne aussöhne; und der Mann soll seine Frau nicht entlassen.*» Denn wenn die Ehe, insofern sie Sakrament ist, die Vereinigung Christi mit der Kirche sinnbildet, so folgt notwendig: Wie sich Christus von der Kirche niemals trennt, so kann die Frau, was das Eheband betrifft, vom Mann nicht getrennt werden.

11.- *Matrimonium, ut naturae officium consideratum, et maxime ut Sacramentum, dissolvi non potest.*

Neque vero Deus Matrimonium tantummodo instituit, verum, ut sancta Tridentina Synodus⁷⁹ declarat, perpetuum etiam et indissolubilem nodum ei addidit, siquidem Salvator ait (Mt 19, 6): Quod Deus coniunxit, homo non separet. Quamvis enim Matrimonio, quatenus naturae est officium, conveniat ut dissolvi non possit; tamen id maxime fit quatenus est Sacramentum. Qua ex re etiam in omnibus, quae naturae lege eius propria sunt, summam perfectionem consequitur; tamen et proli educandae studio et aliis Matrimonii bonis repugnat ut eius vinculum dissolubile sit.

12.- *Omnibus hominibus lex contrahendi non est imposita.*

Quod vero a Domino dictum est (Gen 1, 28): Crescite, et multiplicamini, id eo spectat ut cuius rei causa Matrimonium institutum erat, declaret; non ut singulis hominibus necessitatem imponat. Nunc enim aucto iam humano genere, non solum ulla lex uxorem ducere

⁷⁹ CONC. TRIDENTINUM, *Sessio 24* init., et Can. 5 et 7; et cap. *Fraternitatis*, 35, q. 10; et cap. *Debitum*, de bigamis et de coniug. lepros. in princ. [28. 8. 1206]

aliquem non cogit, sed potius⁸⁰ virginitas summopere commendatur, et unicuique in Sacris Litteris suadet, ut quae Matrimonii statu praestantior sit, maioremque in se perfectionem et sanctitatem contineat. Dominus enim Salvator noster ita docuit (Mt 19, 12): Qui potest capere, capiat; et Apostolus (1 Cor 7, 25) ait: De virginibus praeceptum Domini non habeo, consilium autem do, tamquam misericordiam consecutus a Domino ut sim fidelis.

13.- Vir et mulier coniungi cur debeant.

Sed quibus de causis vir et mulier coniungi debeant explicandum est. Prima igitur est haec ipsa diversi sexus naturae instinctu expetita societas, mutui auxilii spe conciliata, ut alter alterius ope adiutus vitae incommoda facilius ferre et senectutis imbecillitatem sustentare queat.

Altera est procreationis appetitus, non tam quidem ob eam rem, ut bonorum et divitiarum heredes relinquantur, quam ut verae fidei et religionis cultores educantur. Quod quidem maxime sanctis illis Patriarchis, cum uxores ducerent, propositum fuisse ex Sacris Litteris satis apparet. Quare angelus, cum Tobiam admoneret quo pacto mali daemonis vim posset repellere (Tob 4, 16 et 17): Ostendam, inquit, tibi qui sunt quibus praevalere potest daemonium. Hi namque, qui coniugium ita suscipiunt ut Deum a se et a sua mente excludant, et suae libidini ita vacent (Ps 31, 9), sicut equus et mulus, quibus non est intellectus: habet potestatem daemonium super eos. Deinde subiecit (Tob 6, 22): *Accipies virginem cum timore Domini, amore filiorum magis quam libidine ductus, ut in semine Abrahae benedictionem in filiis consequaris.* Atque una haec etiam causa fuit cur (Gen 1, 28) Deus ab initio Matrimonium instituerit. Quare fit ut illorum sit scelus gravissimum, qui Matrimonio iuncti, medicamentis vel conseptum impediunt, vel partum abigunt. Haec enim homicidarum impia conspiratio existimanda est.

14.- Post peccatum cur Matrimonium institutum fuerit.

Tertia est quae post primi parentis lapsum⁸¹ ad alias causas accessit, cum propter iustitiae qua homo conditus erat, amissionem, appetitus rectae rationi repugnare coepit; ut scilicet, qui sibi suae imbecillitatis conscius est, nec carnis pugnam vult ferre, Matrimonii remedio ad vitanda libidinis peccata utatur. De quo ita Apostolus scribit (1 Cor 7, 2): *Propter fornicationem unusquisque suam uxorem habeat et unaquaeque suum virum habeat*; ac paulo post, cum docuisset interdum orationis causa a Matrimonii debito abstinendum esse, subiecit (1 Cor 7, 5): *Et iterum revertimini in idipsum, ne tentet vos Satanas propter incontinentiam vestram.* [...]

23.- Quae sint bona quae ex hoc Sacramento ad coniugatos redeunt.

Docendi praeterea sunt fideles tria esse Matrimonii⁸² bona: prolem, fidem et sacramentum, quorum compensatione illa incommoda leniuntur, quae Apostolus indicat his verbis (1 Cor 7, 28): *Tribulationem carnis habebunt huiusmodi*; efficiturque ut coniunctiones corporum, quae extra Matrimonium merito damnandae essent, cum honestate coniunctae sint.

Primum igitur bonum est proles, hoc est, liberi qui ex iusta et legitima suscipiuntur uxore. Id enim tanti fecit Apostolus, ut diceret (Job 1, 5): Salvabitur mulier per filiorum generationem. Nec vero hoc de procreatione solum, sed de educatione etiam et disciplina,

⁸⁰ CONCILIIUM TRIDENTINUM, *Sessio 24, de matrimonio*, c. 9 et 10 [CT 9, 971]

⁸¹ AUGUSTINUS, *De civitate Dei*, lib. 14 c. 15, 16 et 17; [PL 41, 422-426]. JOHANNES DAMASCENUS., *De orthodoxa fide*, lib. 4 c. 25; [c. 24: PG 94, 1206-1211]

⁸² AUGUSTINUS, *Contra Julianum*, lib. 5 c. 5; [PL 44, 795 - 798] et AUGUSTINUS, *De Gen. ad litt.*, lib. 9, c. 7; [PL 34, 397]; PETRUS LOMBARDUS, *In Sent. IV, dist. 31*; SCOTUS, *Sent. IV, dist. 3, q 1*

qua filii ad pietatem erudiuntur, intelligendum est. Sic statim subdit Apostolus (1 Tim 2, 15): Si in fide permanserit. Monet enim Scriptura (Eccli 7, 25): *Filii tibi sunt? erudi illos, et curva illos a pueritia illorum.* Idem etiam (Eph 6, 4; Col 3, 20) Apostolus, docet; eiusque institutionis pulcherrima exempla (Tob. 4 per totum) Tobias, (Job 1, 5) Job et alii sanctissimi Patres in Sacris Litteris praebeant. Quae vero sint parentum et filiorum officia, in quarto praecepto latius explicabitur.

24.- Fides in Matrimonio quid sit et quomodo servanda.

Sequitur fides quae est alterum Matrimonii bonum: non ille virtutis habitus quo imbuimur cum Baptismus percipimus, sed fidelitas quaedam, qua mutuo vir uxori et uxor viro se ita obstringit, ut alter alteri sui corporis potestatem tradat, sanctumque illud coniugii foedus nunquam se violaturum polliceatur. Id facile colligitur ex iis verbis, quae a primo parente enuntiata sunt, cum Evam uxorem suam accepit, quae deinde Christus Dominus in Evangelio comprobavit (Gen 2, 24; Mt 19, 5; Eph 5, 31): *Quamobrem relinquet homo patrem et matrem, et adhaerebit uxori suae, et erunt duo in carne una.* Item ex eo Apostoli loco (1 Cor 7, 4): *Mulier sui corporis potestatem non habet, sed vir; similiter autem et vir sui corporis potestatem non habet, sed mulier.* Quare optimo iure gravissimae animadversiones (Lev 20, 10; Dt 22, 27) a Domino in adulteros, quod hanc fidem maritalem frangent, in veteri Lege constitutae erant.

Postulat praeterea Matrimonii fides, ut vir et uxor singulari quodam sanctoque et puro amore coniuncti sint; neque ut adulteri inter se ament, sed ut Christus dilexit⁸³ Ecclesiam. Hanc enim regulam Apostolus praescripsit, cum ait (Eph 5, 25): *Viri, diligite uxores vestras, sicut et Christus dilexit Ecclesiam.* Quam certe immensa illa charitate, non sui commodi gratia, sed Sponsae tantum utilitatem sibi proponens complexus est.

25.- Quid sit sacramentum, dum inter Matrimonii bona numeratur.

Tertium bonum sacramentum appellatur, vinculum scilicet Matrimonii, quod nunquam dissolvi potest. Nam, ut est apud Apostolum (1 Cor 7, 10): Dominus praecepit uxorem a viro non discedere; quod si discesserit, manere inuuptam, aut viro suo reconciliari; et vir uxorem non dimittat. Si enim Matrimonium, ut Sacramentum est, Christi coniunctionem cum Ecclesia signat, necesse est, ut Christus se nunquam ab Ecclesia disiungit, ita uxorem a viro, quod ad Matrimonii vinculum attinet, separari non posse.

141. Teresa de Avila (1515-1582), Libro de las fundaciones, 10, 11⁸⁴

O Herr, :welch große Gnade erweistest du jenen, denen du Eltern schenkst, die ihre Kinder so innig lieben, dass sie wünschen, diese möchten ihre Güter, Majorate und Reichtümer in jener Glückseligkeit besitzen, die nie ein Ende nehmen wird! Es ist tief zu beklagen, dass die Welt jetzt in solchem Elend und so großer Blindheit danieder liegt, dass die Eltern meinen, ihre Ehre bestehe darin, stets an den Unrat dieser irdischen Güter zu denken, während doch ihr Ansehen nicht aus dem hervorgehen kann, was früher oder später ein Ende nehmen muss. Alles, was endlich ist, hört einmal auf,

⁸³ HIERONYMUS, *Lib. [I] contra Iovin.* [PL 23, 293-294]; et cap. Origo, 32, q. 4 [Corpus Iuris Canonici, ed. E. Friedberg, Leipzig 1879, 1, 11-28 - 1129]

⁸⁴ TERESA DE AVILA, *Obras completas*, (ed. BAC 212) Madrid 1967, 543; deutsch: Sämtliche Schriften, ed. A. Alkofer, Bd. 2, München 1980, 85

mag es auch noch so lange dauern, und ist darum für nichts zu achten. Wollen Sie denn auf Kosten ihrer armen Kinder ihre Eitelkeit nähren und in ihrer großen Verwegenheit Gott Seelen entziehen, die er für sich erwählen will, und diesen Seelen selbst ein so großes Gut rauben? Abgesehen von dem ewigen Gute, zu dessen Genuss Gott die Seelen einladet, wäre es schon ein unschätzbare Vorteil, sich frei zu wissen von der Dienstbarkeit und den Gesetzen der Welt, die um so drückender sind, je mehr man von der Welt besitzt. Öffne ihnen doch, o mein Herr, die Augen und lass sie die wahre Liebe erkennen, die sie ihren Kindern zu erweisen schuldig sind, um ihnen kein so großes Übel zuzufügen, damit diese sich nicht vor Gott am Tage des letzten Gerichtes beklagen müssen, wo man, wenn auch wider seinen Willen, den Wert aller Dinge erkennen wird!

¡Oh, Señor, què gran merced hacéis a los que dais tales padres, que aman tan verdaderamente a sus hijos, que sus estados y mayorazgos y riquezas quieren que los tengan en aquella bienaventuranza, que no ha de tener fin! Cosa es de gran lástima, que está el mundo ya con tanta desventura y ceguedad, que les parece a los padres que está su honra en que no se acabe la memoria de este estiércol de los bienes de este mundo y que no la haya de que tarde u temprano se ha de acabar; y todo lo que tiene fin, aunque dure, se acaba, y hay que hacer poco caso de ello, y que a costa de los probres hijos quieran sustentar sus vanidades y quitar a Dios con mucho atrevimiento las almas que quiere para sí y a ellas un tan gran bien, que aunque no hubiera el que ha de durar para siempre - que les convida Dios con él -, es grandísimo verse libre de los cansancios y leyes del mundo, y mayores para los que más tienen. Abridles, Dios mío, los ojos; dadles a entender qué es el amor que están obligados a tener a sus hijos, para que no los hagan tanto mal y no se quejen delante de Dios en aquel juicio final de ellos, adonde - aunque no quieran - entenderan el valor de cada cosa.

142. François de Sales (1567-1622), Introduction à la vie dévote (Philothea), p. 1 c. 3⁸⁵

Nein, echte Frömmigkeit verdirbt nichts; im Gegenteil, sie macht alles vollkommen. Verträgt sie sich nicht mit einem rechtschaffenen Beruf, dann ist sie gewiss nicht echt. Die Bienen, sagt *Aristoteles*, entnehmen den Blumen Honig, ohne ihnen zu schaden; sie bleiben frisch und unversehrt. Die echte Frömmigkeit schadet keinem Beruf und keiner Arbeit; im Gegenteil, sie gibt ihnen Glanz und Schönheit. Kostbare Steine erhalten einen höheren Glanz, jeder in seiner Farbe, wenn man sie in Honig legt. So wird auch jeder Mensch wertvoller in seinem Beruf, wenn er die Frömmigkeit damit verbindet. Die Sorge für die Familie wird friedlicher, die Liebe zum Gatten echter, der Dienst am Vaterland treuer und jede Arbeit angenehmer und liebenswerter. Es ist ein Irrtum, ja sogar eine Irrlehre, die Frömmigkeit aus der

⁸⁵ FRANÇOIS DE SALES, *Oeuvres*, t. 3, Annécý 1893, 20-21; deutsch: F. Reisinger OSFS (Hrsg.), Werke, Bd. 1, Eichstätt 1959, 37-38

Kaserne, aus den Werkstätten, von den Fürstenhöfen, aus dem Haushalt verheirateter Leute verbannen zu wollen.

Gewiss, die beschauliche und klösterliche Frömmigkeit kann in diesen Berufen nicht geübt werden. Aber es gibt ja außerdem noch viele Formen eines frommen Lebens, die jene zur christlichen Vollkommenheit führen, die in einem weltlichen Stand eben. Im Alten Bund sehen wir als Beispiele *Abraham, Isaak, Jakob, David, Job, Tobias, Sara, Rebekka, Judith*. Im Neuen Bund führten ein Leben vollkommener Frömmigkeit die Heiligen *Josef, Lydia, Krispin* in den Werkstätten, *Anna, Martha, Monika, Aquila und Priscilla* im Haushalt, *Kornelius, Sebastian, Mauritius* als Soldaten, *Konstantin, Helena*, der hl. *Ludwig*, der selige *Amatus*, der hl. *Eduard* auf dem fürstlichen Thron.

Non, Philothee, la devotion ne gaste rien quand elle est vraye, ains elle perfectionne tout, et lhors qu'elle se rend contraire a la legitime vocation de quelqu'un, elle est sans doute fausse. «L'abeille», dit Aristote, «tire son miel des fleurs sans les interesser», les laissant entieres et fraisches comme elle les a treuvees; mais la vraye devotion fait encor mieux, car non seulement elle ne gaste nulle sorte de vocation ni d'affaires, ains au contraire elle les orne et embellit. Toutes sortes de pierreries jettees dedans le miel en deviennent plus esclatantes, chacune selon sa couleur, et chacun devient plus agreable en sa vocation la conjointant a la devotion: le soin de la famille en est rendu paisible, l'amour du mari et de la femme plus sincere, le service du prince plus fidelle, et toutes sortes d'occupations plus suaves et amiables.

C'est un erreur, ains une heresie, de vouloir bannir la vie devote de la compaignie des soldatz, de la boutique des artisans, de la cour des princes, du mesnage des gens mariés. Il est vray, Philothee, que la devotion purement contemplative, monastique et religieuse ne peut estre exercee en ces vocations la; mais aussi, outre ces trois sortes de devotion, il y en a plusieurs autres, propres a perfectionner ceux qui vivent es estatz seculiers. Abraham, Isaac et Jacob, David, Job, Tobie, Sara, Rebecca et Judith en font foy pour l'Ancien Testament; et quant au Nouveau, saint Joseph, Lydia et saint Crespin furent parfaitement devotz en leurs boutiques; sainte Anne, sainte Marthe, sainte Monique, Aquila, Priscilla, en leurs mesnages; Cornélius, saint Sebastien, saint Maurice, parmi les armes; Constantin, Helene, saint Louys, le bienheureux Amé, saint Edouard, en leurs throsnes.

143. François de Sales (1567-1622), Traité de l'amour de Dieu (Theotimus) liv. X, ch. 3, n. 6⁸⁶

Ja selbst Jakob, den David den „*Heiligen Gottes*“ (Dan 3, 25) nennt, und von dem Gott selbst beteuert, dass er ihn geliebt habe (Mal 1, 2; Röm 9, 13), bekennt, dass er Laban „*mit seiner ganzen Kraft gedient*“ habe (Gen 31, 6). Und warum diene er Laban? Doch nur darum, weil er Rachel aus allen seinen Kräften liebte. Er diene Laban mit seiner ganzen Kraft, er dient Gott

⁸⁶ FRANÇOIS DE SALES, *Oeuvres*, t. 5 vol. 2, Annecy 1894, 175; deutsch: F. Reisinger OSFS (Hrsg.), Werke, Bd. 4, Eichstätt 1960, 175

mit seiner ganzen Kraft; er liebt Rachel mit seiner ganzen Kraft, er liebt Gott mit seiner ganzen Kraft und dennoch liebt er Rachel nicht so wie Gott und Gott nicht so wie Rachel. Er liebt Gott als seinen Gott, über alles und mehr als sich selbst. Rachel liebt er als seine Frau, mehr als alle anderen Frauen und so wie sich selbst. Er liebt Gott mit der absolut alles übersteigenden höchsten Liebe, und Rachel mit der höchsten ehelichen Liebe. Die eine Liebe widerspricht der anderen nicht, weil die Liebe zu Rachel die Privilegien und höchsten Vorrechte der Liebe zu Gott nicht verletzt.

Ouy mesme Jacob, qui est appelé *le saint* de Dieu en Daniel (Dan 3, 35), et que Dieu proteste d'avoir aimé (Mal 1, 2; Rom 9, 13), confesse luy mesme qu'il avoit *servi* Laban *de toutes ses forces* (Gen 31, 6). Et pourquoy avoit il servi Laban, sinon pour avoir Rachel qu'il aymoît de toutes ses forces? Il sert Laban de toutes ses forces, il sert Dieu de toutes ses forces; il ayme Rachel de toutes ses Forces, il ayme Dieu de toutes ses forces: mais il n'ayme pas pour cela Rachel comme Dieu, ni Dieu comme Rachel. Il ayme Dieu comme son Dieu, sur toutes choses et plus que soy mesme; il ayme Rachel comme sa femme, sur toutes les autres femmes et comme luy mesme. Il ayme Dieu de l'amour absolument et souverainement supreme, et Rachel, du supreme amour nuptial; et l'un des amours n'est point contraire a l'autre, puisque celuy de Rachel ne viole point les privileges et avantages souverains de celuy de Dieu.

Albertus Magnus,	
In Evangelium Matthaei, 1, 18	75
In Sent IV a. 9, solutio	76
In Sent., IV d. 30 c a. 9, ad	376
Ambrosius (339-397),	
De Abraham 1, 2, 7	41
De Abraham 1, 7, 59	41
De Abraham 1, 9, 84	42
De Cain et Abel 1, 10, 46.....	41
De viduis 89, 15	44
De virginibus, lib. 1, c. 7 n. 34	43
Expositio in Evang. s. Lucae 8, 6	42
Hexaameron 5 c. 7 n. 18-19	38
Hexameron 5, 18, 58	40
Hexameron 6, 4, 22.....	40
Aristoteles,	
Ethic. 8, 34.....	78
Polit., 1	85
Athenagoras (ca. 177),	
Supplicatio pro Christianis, 35	32
Augustinus (354-430),	
De nuptiis et concupiscentia, c. 11 n. 12-13	64
Sermo 51 c. 20.....	69
Augustinus (354-430),	
Contra Julianum Pelagium, c. 12 n. 47-482	71
De bono coniugali, c. 24, n. 32.....	61
De coniugiis adulterinis, lib. 2, c. 10, n. 10	65
De coniugiis adulterinis, lib. 2, c. 13, n. 13	67
De dono perseverantiae, 14, 37.....	63
De nuptiis et concupiscentia, lib. 1, c. 17, n. 19	63
Sermo 100, c. 1 n. 2.....	71
Sermo 51, c. 13 n. 21.....	69
Sermo 90, n. 10.....	70
Sermo 94	71
Augustinus,	
In Johannis Evangelium tractatus 51, 12 [in Joh 12, 27]	68

Barn	
19, 5	29
Basilii Magnus (ca. 330-379),	
Ep. ad Amphilochium, 188, 2	37
Bonaventura (1217/18-1274),	
In Sent., IV d 33 art. 3, q 1c	75
Bonaventura (1217/18-1274),	
Breviloquium, p. 6, c. 13	
(th. 1).....	74
Bonaventura,	
In Sent, IV d 30 art. unicus, q	
2.....	75
Clemens Alexandrinus (ca.	
140/150-215/216),	
Paedagogus 2, 10.....	33
Clemens I (Papst ca. 92-101),	
Epistula ad Corinthios, 1 c. 21, 6	
9.....	29
Concilium Florentinum (1439),	
Decr. pro Armenis	90
Concilium Lugdunense II (2.	
Konzil von Lyon),	
(6. 7. 1274), 4. Sitzung,	
<i>Glaubensbekenntnis des</i>	
<i>Kaisers Michael</i>	
<i>Palaiologus</i>	90
Concilium Tridentinum,	
Sessio 24.....	91
Sessio 24, Can. 1.....	92
Sessio 24, Can. 2.....	92
Sessio 24, Can. 7.....	92
Constitutiones apostolorum (saec. 4	
exeunte), 8, 47 (=Canones	
Apostolorum (s. 5-6),	
51)	45
Cyrillus Alexandrinus (- ca.428),	
In Joh. commentarius, 2, 1	61
Didache	
4, 9	29
Didaché (Doctrina duodecim	
Apostolorum) (ca. 90/110),	
II, 1-2.....	30
Didascalia apostolorum (ca.	
200/240),	
III, 1-2.....	36
Ephraem Syrus ca. 306-373),	
Hymnen gegen die Irrlehrer, 45, 6-	
11	36
Epistula ad Diognetum (saec. 2),	
5, 6	34
François de Sales (1567-1622),	
Introduction à la vie dévôte	
(Philothea), p. 1 c. 3.....	99
Traité de l'amour de Dieu	
(Theotimus) liv. X, ch. 3,	
n. 6.....	100
Ignatius Antiochenus (ante	
117),	
Epistola ad Polycarpum, c.	
5, 1-2	31
Innocentius III, (18. 12. 1208),	
Brief.....	74
Irenaeus (-ca. 202),	
Adv. haereses, 1, 28, 1.....	33
Johannes Chrysostomus (344-407),	
Hom. in Matth., 27, 3	47
Hom. in Matth., 62	52
Hom. in Mt 17, 1-2.....	45
In Ep. ad Col. 3, 18, Hom. 10, 1...59	
In Ep. ad Eph. 5, 22, Hom. 20 n. 4-7	
.....	53
In illud <i>Propter fornicationis</i>	
<i>uxorem</i>	49

In illud <i>Salutate Priscillam et Aquilam</i> [Rom 16, 3 ss.] sermones	48
Johannes III, (Synode von Braga) (1561-1564), Anathematismen gegen die Priscillianisten	90
Justinian, Institut. imper. I tit. 9 de patria potestate	74
Justinianus, Institut. imper. lib. 1, tit. 9 de patria potestate	74
Leo Magnus, (440-461), Ep. fraternitatis, resp. 4.....	72
Minucius Felix (2./3. Jht.), Octavius 30, 2.....	35
PETRUS LOMBARDUS, In Sent. IV, dist. 31	97
Petrus Lombardus, Sent. IV, d. 31, 3.....	73
Pius V, (25. 9. 1566), Catechismus ex decreto concilii Tridentini, p. 2 c. 8, n. 11-14, 23-25	93
Pseudo-Barnabas (ante 150), Epistula XIX, 4-5	32
SCOTUS, Sent. IV, dist. 3, q 1	97
Teresa de Avila (1515-1582), Libro de las fundaciones, 10, 11.....	98
Tertullianus (ca. 160-220), Ad uxorem, II, 8, 6-9.....	34
Tertullianus, Apologeticum, 9, 8.....	34
Tertullianus, De pudicitia, 5.....	34
Thomas de Aquino (1225-1274), De articulis fidei et ecclesiae sacramentis, p. 2.....	89
In Sent., IV d 1 q 1 a 2 ad 3	77
In Sent., IV d 2 q 1 a 3 ad 1	77
In Sent., IV d 26 q 1 a 1 ad 1.....	79
In Sent., IV d 26 q 1 a 1 c	77
In Sent., IV d 26 q 1 a 4 c	80
In Sent., IV d 26 q 2 a 1 ad 3.....	80
In Sent., IV d 27 q 1 a 1 c	81, 82
In Sent., IV d 31 q 2 a 2 ad 1.....	83
In Sent., IV d 39 q 1 a 2 ad 1.....	84
In Sent., IV d 39 q 1 a 2 c	84
In Sent., IV, d 26 q 2 a 2 c	80
S. c. gent. III c. 123 n 6.....	87
S. c. gent. IV c. 58 n. 6.....	88
S. c. gent. IV c. 78 n. 5-6.....	88
S. th. II,II q 101 a 1.....	85
S. th. II,II q 154 a 2 c.....	86
S. th. II,II q 57, a 4 c.....	85
S. th. III q 29 a 2.....	87
Thomas de Aquino, In Sent, IV d. 30, q 2, a. 1, q1a 2, solutio	83
In Sent. IV d 31 q 2 a 3 c.....	84

Abbildlichkeit.....	89, 90
Abtreibung	32, 34, 35, 37
Aufmerksamkeit.....	39
Begierde	45
Berufung	48, 99
Ehe, Einheit der.....	90
Eheband	38, 43
Eheband	43, 67, 90
Ehebrecher.....	41, 65
Ehebruch.....	32, 39, 42, 45
Ehebruch.....	49, 67
Eheglück.....	34
Ehegüter.....	33, 61, 63, 89, 90
Ehejoch.....	38
Eheliche Keuschheit.....	63
Ehescheidung	52, 65
Ehezwecke.....	33, 43, 61, 74
Ehrfurcht der Frau	54
Einheit.....	43, 52, 92
Einheit des Geistes	39
Einsetzung durch Christus.....	91, 92
Eintracht	31, 36, 53
Elternliebe	70
Empfängnis	33
Empfängnisverhütung.....	94
Enthaltbarkeit.....	63
Enthaltbarkeit in der Ehe	67
Familie.....	71
Familienväter.....	68
Frömmigkeit.....	99
Gattenliebe	100
Gnade	91

Gottesliebe.....	100	Liebenswürdigkeit.....	39
Güter der Ehe.....	95	Maria.....	75
Heiligkeit.....	61	Nachkommenschaft.....	62
Heiligung.....	48, 71	Naturrecht.....	84
Herrschaft.....	44	Pflichten.....	71
Institution Gottes.....	33	Priestertum, allgemeines.....	68
Irrlehren.....	33, 48, 89, 90, 92	Reinheit der Ehe.....	37
Irrtümer.....	90	Rücksichtnahme.....	36
Josef.....	69	Sakramentalität.....	31, 74, 90, 92
Josefsehe.....	64, 69, 70, 71, 73, 75, 76, 83	Sakramentalität der Ehe.....	89, 96
Keuschheit in der Ehe.....	49	<i>Tatian</i>	33
Keuschheit, eheliche.....	44	Treue.....	49, 63
Kinder.....	70	Treue, eheliche.....	96
Kindersegnen.....	43	Unauflöslichkeit.....	52, 61, 65, 67, 90, 91
Kindesplichten.....	47, 71, 85	<i>Unenthaltbarkeit</i>	95
Kirche.....	75	Unzucht.....	30
Kränkungen.....	38	Urstand.....	77
Laien.....	48	Verachtung der Ehe.....	45
Laien, Aufgaben.....	68	Verstossen der Frau.....	75
Lästerung der Ehe.....	36	Zärtlichkeit.....	36
Liebe.....	53		
1 Cor			
7, 29.....	69		
7, 38.....	89		
1 Cor			
11, 3.....	53, 56		
7, 10.....	98		
7, 10 s.....	62		
7, 10. 11.....	96		
7, 11.....	93		
7, 2.....	49, 97		
7, 25.....	94, 97		
7, 27.....	43		
7, 28.....	89, 97		
7, 39.....	31, 66		
7, 4.....	49, 50, 62, 95, 96, 98		

7, 4. 10 s. 32.....	62	6, 4	29, 98
7, 5	97	6, 8	55, 56
7, 7	63	Gal	
8, 4	44	4, 30	72
1 Petr		4, 38	72
3, 1-4	29	Gen	
1 Reg		1, 27	45
11, 4	42	Gen	
1 Thess		1, 28	94, 96, 97
4, 17	88	2, 23	91
4, 8	49, 50	2, 23 ss;	92
1 Tim		2, 24	42, 72, 87, 95, 98
2, 14	38, 39	2, 7	29
2, 15	95, 98	21, 10.....	72
2, 9-15	29	22, 1 ss.....	43
3, 11	29	22, 2	43
5, 14	62	31, 6	100, 101
5, 17	29	32, 27.....	43
Act		32, 27 ss.....	43
4, 32	54, 56	32, 30.....	43
Cant		Hebr	
6, 8	88	13, 4	89
Col		4, 12	29
3, 18	60	Job	
3, 19	59, 60	1, 5	95, 97, 98
3, 20	98	Joh	
Dan		12, 27.....	68
3, 25	100	Joh	
3, 35	101	2, 1 ss.	61
Dt		Lc	
22, 22.....	96	2, 51	69
22, 27.....	98	Lc	
Eccli		16, 18.....	68, 93
1, 27	29	2, 51	70
7, 25	95, 98	2, 7	70
Eph		3, 25	70, 72
5, 25	92, 96, 98	3, 65	70
5, 25. 29.....	31, 32	9, 59-60	71
5, 31	91, 92, 95, 98	Lev	
5, 32	53, 56, 72, 90, 91, 92	20, 10.....	96, 98

Mal			
1, 2	100, 101		
Mc			
10, 11	92		
10, 11 s.	93		
10, 9	91, 92		
Mt			
19, 8 s.	75		
Mt			
1, 20	64		
1, 20, 16	72		
1, 20-21	70		
19, 12	94, 97		
19, 5	91, 95, 98		
19, 6	91, 92, 93, 96		
19, 9	92		
19, 9 s.	92		
28, 20	88		
5, 28	45, 46		
5, 31 s.	65		
		5, 31-32	66
		5, 32	66, 92, 93
		9, 6	91
		Prov	
		15, 33	29
		24, 12	29
		Ps	
		104 [103], 29	29
		31, 9	97
		33, 12	29
		Rom	
		9, 13	100, 101
		Tob	
		4, 1 ss.	95
		4, 16 et 17	97
		6, 16-17. 22	94
		6, 22	97